

DIE BRAMMERFLÄCHE:

Konzepte für angrenzende Quartiere und Akteure.





DIE BRAMMERFLÄCHE:

Konzepte für angrenzende Quartiere und Akteure.

Ich versichere, dass ich diese Bachelor-Thesis ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die angegebenen Quellen ohne Hilfsmittel verwendet habe.

Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angaben kenntlich gemacht.

.....

.....



Jana Millrath

3014461

Bachelorthesis Stadtplanung

Sommersemester 2012

Betreut von Professor Michael Koch und Dipl.-Ing Renée Tribble



INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG

- 1.1 Ausgangslage und Fragestellung
- 1.2 Aufbau der Arbeit
- 1.3 Methodisches Vorgehen

2 DAS UMFELD DER BRAMMERFLÄCHE: EINORNUNG IN DAS SCHANZENVIERTEL

- 2.1 Räumliche Einordnung der Brammerfläche: Das Untersuchungsgebiet
 - 2.1.1 Das Kaleidoskop Schanzenviertel
 - 2.1.2 Exkurs: Bildung einer Teilschanze aus Befragungen
- 2.2 Historische Entwicklung: Von einer Verteidigungsschanze zum Szeneviertel

2.3 Nutzungen und Nutzer heute

- 2.3.1 Vielfalt durch 3 Stadtteile und 2 Bezirke
- 2.3.2 Blockrand mit Charme
- 2.3.3 Individualität und nutzerspezifisch gefördertes Wohnen durch Baugemeinschaften, Wohnungsunternehmen und Einrichtungen für Senioren
- 2.3.4 Ein kreatives Viertel mit künstlerischer und gastronomischer Vielfalt
- 2.3.5 Daumen hoch für private Innenhöfe, Daumen runter für öffentliche Grünflächen
- 2.3.6 Zentralität und hohe Mobilität durch moderne Verkehrssysteme
- 2.3.7 Multikulturelles, soziales und familienfreundliches Quartier

2.4 Die Herausforderungen und Potenziale der Umgebung im Überblick

1	1	2.3 Nutzungen und Nutzer heute	16
	2	2.3.1 Vielfalt durch 3 Stadtteile und 2 Bezirke	16
	3	2.3.2 Blockrand mit Charme	18
	4	2.3.3 Individualität und nutzerspezifisch gefördertes Wohnen durch Baugemeinschaften, Wohnungsunternehmen und Einrichtungen für Senioren	20
		2.3.4 Ein kreatives Viertel mit künstlerischer und gastronomischer Vielfalt	22
	5	2.3.5 Daumen hoch für private Innenhöfe, Daumen runter für öffentliche Grünflächen	24
		2.3.6 Zentralität und hohe Mobilität durch moderne Verkehrssysteme	25
	6	2.3.7 Multikulturelles, soziales und familienfreundliches Quartier	27
	6	2.4 Die Herausforderungen und Potenziale der Umgebung im Überblick	29
	7		
	9		

3 DIE BRAMMERFLÄCHE: EIN QUARTIER ZWISCHEN DEN STÜHLEN? 31

3.1 Historische Entwicklung: Vom Autohandel zum Szene-Beachclub 31

3.1.1 Die 1990er Jahre: Ein Grundstück ohne Nutzer 31

3.1.2 Übergangsnutzungen und Zukunftspläne der Stadt 32

3.2 Die Brammerfläche im Zwiespalt zweier Stadtteile 33

3.3 Das Grundstück im Detail: Nutzungen und Nutzer in der unmittelbaren Nachbarschaft 34

3.3.1 Blockrand und Privatsphäre durch Innenhöfe 34

3.3.2 Die unmittelbare Nachbarschaft: Zwischen Fastfood-
Restaurants, Tattoo-Studios und reiner Wohnnut-
zung 35

3.3.3 Grüne Inseln mit großer Bedeutung 35

3.3.4 Ein zentraler Knotenpunkt mit hohem Mobilitäts-
potenzial 37

3.4 Die Herausforderungen und Potenziale der Bram- merfläche im Überblick 39

4 VORSTELLUNG DER AKTEURE 41

4.1 Eine Brammerfläche - viele Interessen 41

4.2 Akteure 42

4.2.1 Freie und Hansestadt Hamburg: Wohnungsbau in
jeglicher Hinsicht 42

4.2.2 Bezirk Altona: Im Dialog mit den Bürgern 42

4.2.3 Der Dönerkönig vom Schlachthof: Expansion einer
Fleischproduktion 43

4.2.4 Die Vertriebenen: Beachclub Centralpark und Bau-
wagengruppe Zomia 44

4.2.5 Anwohner und Nutzer: Das unterste Glied der Kette 45

4.3 Viele Interessen, doch nur eine Lösung: Das Dilem- ma der Stadtplanung? 46

5 KONZEPTE FÜR DIE BRAMMERFLÄCHE

5.1 Community & Student Village:

Generationenübergreifendes und gemeinschaftliches Wohnen

5.1.1 Inspiration durch „Quartier 21“ in Barmbek

5.1.2 Entwicklung des Konzeptes

5.1.2.1 Erste Überlegungen und Konzeptpiktogramme

5.1.2.2 Das Konzept in der Umsetzung

5.1.3 Gewinner und Verlierer

5.2 Schulterblader im Park: Abenteuerspielplatz, Halfpipes und eine Erholungsfläche

5.2.1 Inspiration durch „Skatepark am Grindelberg“

5.2.2 Entwicklung des Konzeptes

5.2.2.1 Erste Überlegungen und Konzeptpiktogramme

5.2.2.2 Das Konzept in der Umsetzung

5.2.3 Gewinner und Verlierer

49

51

52

54

54

55

59

61

62

63

63

64

68

5.3 Park der Möglichkeiten: Ateliers, Musik und Gewerbe auf einem Grundstück 69

5.3.1 Inspiration durch „Alte Rinderschlachthalle“ Neuer Kamp und Freiluftbühne auf dem Spielbudenplatz 70

5.3.2 Entwicklung des Konzeptes 73

5.3.2.1 Erste Überlegungen und Konzeptpiktogramme 73

5.3.2.2 Das Konzept in der Umsetzung 74

5.3.3 Gewinner und Verlierer 77

VI REFLEXION UND BEWERTUNG DER KONZEPTE 79

VII FAZIT 83

VIII GLOSSAR VIII

IX ABBILDUNGSVERZEICHNIS IX

X QUELLENVERZEICHNIS XII



1 EINLEITUNG

Hamburg ist eine wachsende Stadt mit Weitsicht– so lautet zumindest das aktuelle Leitbild der Freien und Hansestadt (Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, 2010). Die Stadt wächst, Wohnungspreise und Mieten steigen in die Höhe und innerstädtische Räume werden stark verdichtet. Trotz dieser Entwicklung gibt es immer noch zahlreiche Brachflächen in zentrumsnahen Lagen, die ein großes Potenzial für die Stadtentwicklung besitzen.

Bei einer Fahrt durch zentrale Stadtteile Hamburgs, lassen sich Flächen auffinden, die vernachlässigt wirken und trotz ihrer guten Lage ungenutzt oder nur zeitweise und provisorisch besetzt sind. Genau solch eine Fläche findet man im westlichen Zentrum Hamburgs auf dem Weg in das Schanzenviertel, wenn man vom Stadtteil Eimsbüttel in Richtung Altona fährt. Auf dieser Strecke fällt auf Höhe des Schanzenviertels ein Grundstück auf, welches sich aufgrund seiner Nutzung von seinem Umfeld unterscheidet. Bei näherer Betrachtung lässt sich ein, mit Graffiti besprühten Latten umzäunter Beachclub finden, sowie ein großer Parkplatz und ein Bauwagenplatz namens Zomia. Die übrige umliegende Bebauung an Wohnhäusern, Einzelhandel sowie Bars und Cafés im Erdgeschoss grenzt sich davon ab. Zurzeit, sprich 2012, beherbergt die nach einem KFZ-Händler benannte Brammerfläche die gewerblichen Nutzungen nur als Übergangslösung. Diese sind bis auf Ende Februar 2014 begrenzt, da die Stadt als Eigentümerin derzeit neue Pläne bezüglich einer Umnutzung des

Grundstücks entwirft (Handke-Schuller,2012). Es soll langfristig sozialer Wohnungsbau sowie kulturelle und soziale Nutzung wie zum Beispiel ein Kindergarten entstehen. Um diesen Ansprüchen gerecht werden zu können, muss der aktuelle Bebauungsplan geändert werden (at, 2012). Außer den Bestrebungen der Stadt gibt es jedoch noch weitere Interessen und Akteure, die das Grundstück für ihre Zwecke und Ideen gern nutzen und zukünftig weiterentwickeln würden. Es stellt sich die Frage, ob die Nutzungsplanung der Stadt einer bestmöglichen Lösung entspricht oder ob es noch weitere, bisher nicht zum Vorschein getretene Vorschläge gibt, die für eine langfristige Entwicklung der Brammerfläche sowie eine Integration in ihr bauliches Umfeld sorgen könnten.

Die geschilderte Situation wirft ein typisches Problemfeld der Stadtplanung auf und dient als Grundlage dieser Bachelorthesis. Sehr oft geht es wie in diesem Fall um Potenzialflächen, für die es viele Interessen und unterschiedliche Akteure gibt und für die versucht wird, eine win-win- Situation, sprich einen Kompromiss, der beide Seiten zufriedenstellt, zu erzielen (win-win-Situation, siehe Glossar). Neben diesem Aspekt tritt bei der Brammerfläche das Problem der räumlichen Identifikation und Zuordnung zu einem speziellen Quartier hervor. Die Bachelorthesis beschäftigt sich mit diesen Problemen und entwickelt Konzepte, die für eine mögliche Lösung sorgen können. Der Titel „Brammerfläche. Konzepte für angrenzende Quartiere und Akteure“ stellt dabei den Schwerpunkt der Arbeit bereits hervor. Im Mittelpunkt stehen die Analyse des Raumes und der betroffenen Akteure sowie die Entwicklung lösungsbezogener Konzepte.

Im nächsten Abschnitt wird die Ausgangslage tiefer erläutert und die Fragestellung, die die Bachelorthesis leitet, entwickelt. Ebenso wird der Arbeitsvorgang beschrieben und somit die inhaltliche Gliederung der Arbeit dargelegt.

1.1 Ausgangslage und Fragestellung

Wie komme ich nun auf die Idee, mich so intensiv mit der Brammerfläche beschäftigen zu wollen? Sicherlich haben persönliches Empfinden, Interessen sowie Erfahrungen, die ich im Laufe meiner Studienlaufbahn oder meines Lebens an gewissen Orten gesammelt habe, eine tragende Rolle bei der Entscheidung zum Thema der Bachelorthesis gespielt. Aufgewachsen in Eimsbüttel und als heutige Nutzerin des Schanzenviertels, spitze ich meine Ohren, wenn es um räumliche Veränderungen und stadtentwicklungsrelevante Themen bezüglich meiner Umwelt geht. Schon seit mehreren Jahren sticht die Brammerfläche ins Auge, egal ob beim Schlendern durch das Schanzenviertel, auf dem Weg nach Altona oder an den Elbstrand.

Als angehende Stadtplanerin beobachte ich schon seit mehreren Jahren wie sich die Brammerfläche verändert. Zwar ist erkennbar, dass der Beachclub „Central Park“ und die anderen Nutzungen sich dort etabliert haben, ich selbst habe jedoch keinen Bezug zu dieser Fläche. Dabei liegt das Grundstück nahe am Schanzenviertel und sollte durch diese Lage eine hohe Präsenz besitzen. Der Standort bietet durch die Anbindung an diverse Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten sowie an die Innenstadt ein

sehr großes Potenzial für die Stadtentwicklung, weshalb fraglich ist, wieso das Grundstück noch derart unbeplant ist.

Die Ursachen für den Umstand, dass die Brammerfläche seit Jahren nur zwischengenutzt wird und es noch kein Konzept für die weitere Nutzung gibt, sind vielfältig. Zum einen gehört das Grundstück offiziell zum Stadtteil Altona-Nord, ist aber in Bezug auf seine unmittelbare Lage am Schanzenviertel und der jetzigen Nutzung diesem Quartier zuzuordnen. Es ist problematisch, ein Konzept für ein Grundstück zu entwickeln, das dem Stadtteil Altona-Nord angehört, sich jedoch nach Lage und Nutzung im Stadtteil Sternschanze eingliedert. Darüber hinaus stellen die jetzigen Nutzungen mit dem Centralpark, Stellplätzen, Carsharing und einem Bauwagenplatz nur Übergangsnutzungen dar, die langfristig keine optimale Flächennutzung gewährleisten und dem Grundstück keine Identität zuweisen können. Diese Identität soll durch ein neues Konzept wieder geschaffen werden. Die Stadt strebt eine nutzungsintensivere und effizientere und somit rentablere und nachhaltigere Lösung ab 2014 an und wird in naher Zukunft ein Konzept entwickeln. Danach soll die Brammerfläche „Platz für Studentenwohnungen, kulturelle Nutzungen und Kleingewerbe sowie Existenzgründer“ (at, 2012) bieten. Für die Anwohner und Nutzer stellt die Brammerfläche jedoch im jetzigen Zustand eine qualitative Fläche dar, die als Erholungsfläche in einem urbanen Quartier dient. Ihnen dieses Angebot nehmen zu wollen, verursacht einen Konflikt, der sich nicht einfach lösen lässt. Neben ihrem Anliegen bestehen jedoch noch viele weitere Interessen von Akteuren, die wiederum eigene Ideen bezüglich der Entwicklung der Brammerfläche hervorbringen.

Da es kein Beteiligungsverfahren zur Entwicklung eines Konzeptes gibt, können viele Akteure ihr Anliegen nicht äußern und ihre Vorschläge werden somit nicht in die Planung miteinbezogen. Dabei kann die Grundlage für ein zukünftiges Konzept für die Brammerfläche nur geschaffen werden, wenn alle betroffenen Akteure an der Planung beteiligt werden. Der Demokratisierungsprozess in stadtplanerischen Projekten wird von immer größerer Bedeutung und es sollte also auch bei diesem Projekt keine Planung von oben durchgeführt, wie es in vollzähligen anderen Projekten der Fall ist. Im Fokus stehen die Akteure und vor allem Bürger, die mit der Umsetzung des Konzeptes leben müssen (Dittmann, 2011). Aus formulierten Thesen und Problemstellungen ergibt sich folgende Leitfrage:

Mit Hilfe welches Zukunftskonzeptes kann die Brammerfläche langfristig in ihr Umfeld integriert werden? Welche Relevanz haben dabei die verschiedenen Akteure und inwiefern muss ihr Anliegen im Prozess beteiligt werden?

Die Vorschläge der verschiedenen Akteure werden in der Arbeit aufgenommen und gemeinsam mit den Erkenntnissen aus der räumlichen Analyse in einem kreativen Ansatz zu drei Konzepten weiterentwickelt.

1.2 Aufbau der Arbeit

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist die Anfertigung von drei Konzepten, die basierend auf der räumlichen Analyse und der Untersuchung der Akteure eine langfristige und nachhaltige Nutzung der Brammerfläche ermöglichen sollen.

Um zunächst eine Grundlage für die konzeptionelle Arbeit zu schaffen, werden die Brammerfläche und ihr Umfeld analysiert. Für den groben Überblick werden in einem Maßstab von 1:5000 in verschiedenen Karten die heutigen Nutzungen im eigens definierten Umfeld der Brammerfläche dargestellt und Herausforderungen sowie gleichzeitig Potenziale des Raumes dargelegt. Lupenartig wird dabei die historische Entwicklung des Gebietes untersucht und ebenso, ob Auswirkungen auf die heutige Situation erkennbar sind. Nach der groben Analysephase folgt die detaillierte Analyse der Brammerfläche. Hier sollen Lage und Anbindung sowie die Einbindung des Grundstückes in seine unmittelbare Nachbarschaft untersucht werden. Diese Untersuchung findet in einem Maßstab von 1:1.000 statt. Darüber hinaus wird der historische Hintergrund des Grundstückes erläutert und es werden die jetzigen Nutzungen sowie zukünftige Nutzungspläne der Stadt skizziert. Wichtig für die Analyse ist ebenso, herauszufinden, welche Bedeutung das Grundstück für sein Umfeld hat, um anschließend bewerten zu können, wo sich die Brammerfläche räumlich zuordnet. In einem letzten Schritt werden Herausforderungen und Potenziale, die die Brammerfläche für angrenzende Quartiere bietet, zusammenfassend dargestellt und in Bezug auf die möglichen Konzepte bewertet.

Bevor die Arbeit in den Konzeptteil übergeht, werden zunächst die betroffenen Akteure vorgestellt. Es werden neben der Protraitierung der Akteure ebenfalls die jeweiligen Vorschläge für die zukünftig gewünschte Nutzung der Brammerfläche.

Der Abschnitt beschäftigt sich mit Fragen wie: Welches sind die Interessen der Stadt Hamburg? Wie sehen die Anwohner und die Nachbarschaft der Brammerfläche die Vorschläge? Unterscheiden sich ihre Wünsche von denen der Nutzer des Quartiers Schanzenviertel? Inwiefern können die jetzigen Nutzer der Brammerfläche das Konzept mitentwickeln? Durch eine Befragung von Beteiligten sollen diese Nutzungsansprüche geklärt werden. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Konzepteinordnung.

Nachdem die Akteure und ihre Vorschläge vorgestellt wurden, geht es über zum konzeptionellen Teil der Arbeit. Wie bereits erwähnt, sollen drei Konzepte entwickelt werden, die die Hauptinteressen der Akteure inhaltlich als auch graphisch hervorbringen und Lösungsansätze für eine nachhaltige Nutzung auf der Brammerfläche liefern. An den Ansätzen kann sich die Stadt bei ihrer Planung orientieren. Um dem Leser die Szenarien anschaulich nahezulegen, werden sie mit Hilfe von Luftbildern kreativ dargestellt und textlich erläutert.

1.3 Methodisches Vorgehen

Beim Aufschlagen dieser Arbeit fällt zunächst auf, dass sie sehr viele Bilder und Graphiken enthält. Erste Eindrücke können sich so schneller bilden und bildhafte Illustrationen sind unabdingbar, um die Konzepte im Kopf des Lesers lebendig werden zu lassen und seine Fantasie anzuregen. Ziel ist es, dass selbst durch ein oberflächliches "Durchblättern" der Thesis ein bleibender Eindruck entsteht, dass die Analysekarten und die Konzeptdarstellungen durch ihre Vergleichbarkeit untereinander und ihren

selbsterklärenden Charakter auch ohne Worte zu einem gewissen Grad überzeugen können. Im Idealfall sollen die Abbildungen selbstverständlich zum Lesen der gesamten Ausarbeitung anregen. Neben dieser Besonderheit der Bachelor-Thesis werde ich an dieser Stelle die verwandten Methoden kurz erläutern. Umfang einer jeden studentischen Arbeit ist sicherlich die Auseinandersetzung mit einer Bandbreite an Literatur zum Thema, aus der im Laufe der Arbeit eine konkrete Auswahl getroffen wird. Auch in meiner Bachelorthesis habe ich mich mit Fachliteratur beschäftigt. Zudem habe ich auf vielen Internetseiten recherchiert und konnte mir so mein Grundlagenwissen und Hintergrundverständnis aneignen. Um an Informationen zu gelangen, die entweder nicht zugänglich sind oder die noch nicht existieren, habe ich Befragungen durchgeführt oder mir Auskünfte über Experteninterviews verschafft. Vorallem in der Analysephase und der Bestandsaufnahme habe ich eine ausführliche Feldforschung betrieben, kartiert und spontane Auskünfte durch Passanten erhalten.

Ich denke, ich habe mit der Wahl der Methoden das Feld bedient, welches für diese Bachelorthesis notwendig ist und hoffe, dass durch diese Kombination eine anschauliche und nachvollziehbare Arbeit entstanden ist, die die Fantasie des Lesers anregt und ein flüssiges Lesen der Lektüre möglich macht.

2 DAS UMFELD DER BRAMMERFLÄCHE: EINORNUNG IN DAS SCHANZENVIERTEL

Die Brammerfläche befindet sich in einem undefinierten Raum zwischen verschiedenen Quartieren, somit stellt sich eine Eingrenzung des zu untersuchenden Umfeldes als Herausforderung dar. Es lässt sich nicht eindeutig in räumliche Grenzen fassen, sondern ist durch eine ungeordnete Struktur mehrerer Stadtteile und Bezirke sowie übergreifende Quartiere gegliedert. Aus dieser schwierigen Situation soll in diesem Kapitel das Untersuchungsgebiet festgelegt werden, da dieser Schritt als Grundlage einer einheitlichen und empirisch korrekt durchgeführten Analyse nötig ist. Die These, dass die Brammerfläche heute nutzungsbedingt dem Hamburger Quartier Schanzenviertel zuzuordnen ist, ist an dieser Stelle ebenfalls zu be- oder widerlegen, da die Definition des Untersuchungsgebietes und die Nutzungszuordnung der Brammerfläche in sein Umfeld davon abhängt. Die Frage, ob das Grundstück dem Schanzenviertel zuzuordnen ist und wo die Grenzen des Schanzenviertels liegen, soll mit Hilfe einer zum Thema veranlassten Befragung in einem Exkurs geklärt werden. Doch zunächst wird das grobe Untersuchungsgebiet für diese Arbeit beschrieben und festgelegt.

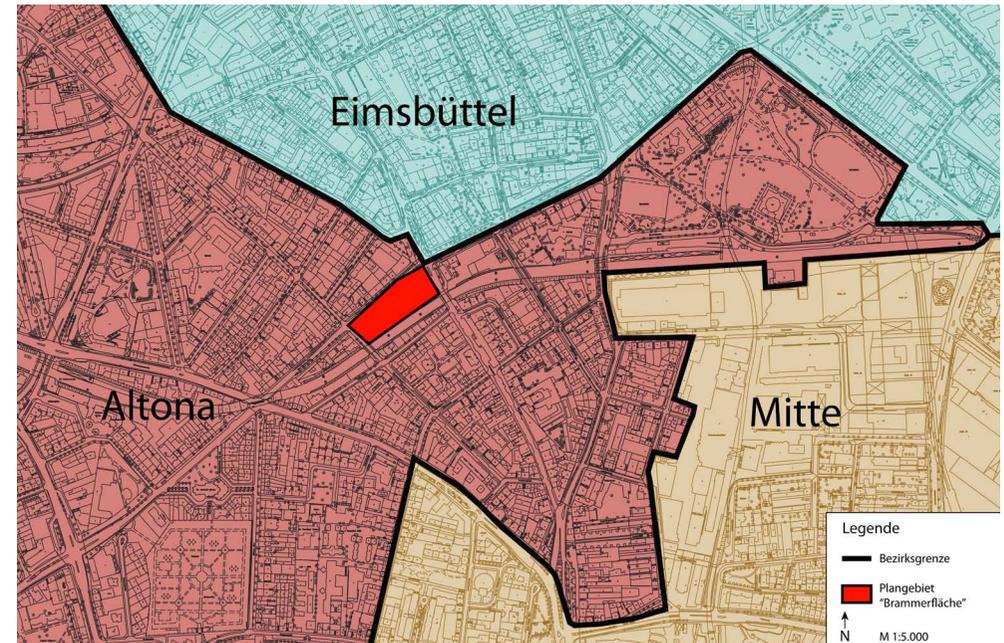


Abbildung 3: Die Bezirksgrenzen. Zwischen Altona, Eimsbüttel und Hamburg Mitte, eigene Bearbeitung

2.1 Räumliche Einordnung der Brammerfläche: Das Untersuchungsgebiet

Das unmittelbare Umfeld der Brammerfläche und somit das Untersuchungsgebiet wird wie bereits erläutert durch mehrere Stadtteile sowie Bezirke definiert. Wie auf Abbildung 3 und 4 zu erkennen ist, grenzt die Brammerfläche an drei Stadtteile, Altona-Nord, Sternschanze und Eimsbüttel und somit auch an zwei Bezirke (Altona und Eimsbüttel). Im Jahr 2008 wurde der neue Stadtteil Sternschanze gegründet, dessen räumliche Grenzen durch die Arbeit in Frage gestellt werden, weil sich die Brammerfläche von der Nutzung und nach meinem Empfinden her der

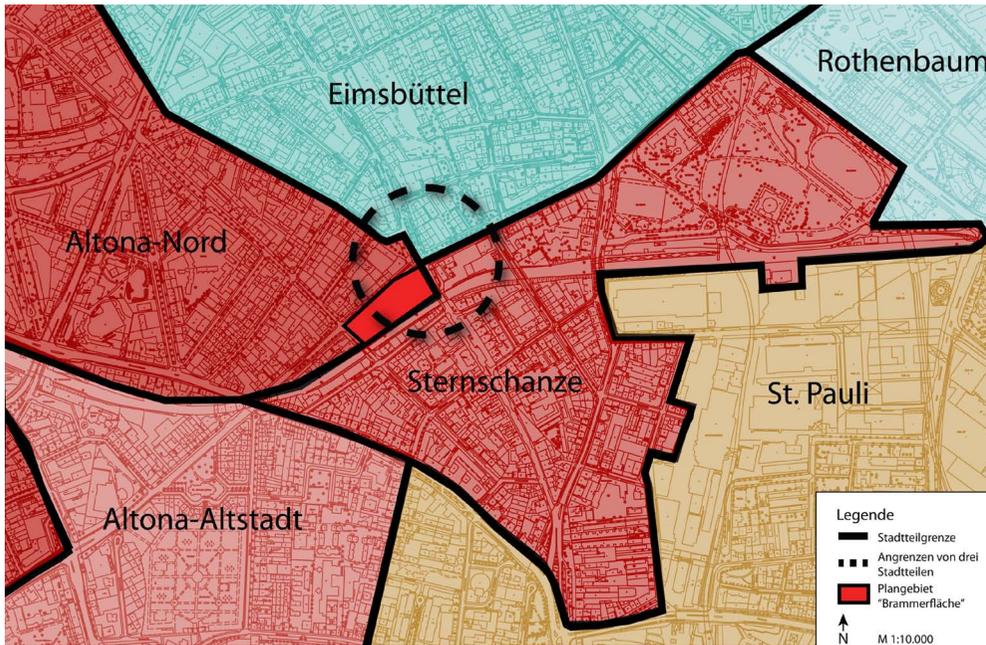


Abbildung 4: Die Stadtteilgrenzen. Zwischen Altona-Nord, Eimsbüttel und Sternschanze, eigene Bearbeitung

Sternschanze zuordnen lässt und nicht ihrem jetzigen Stadtteil Altona-Nord. Da das Umfeld der Brammerfläche, geprägt durch die einzelnen Stadtteile, sehr vielfältig ist, wird in der Untersuchung Wert darauf gelegt, jeden Stadtteil in einem Kurzprofil vorzustellen, um so eine gute Übersicht über das Umfeld zu erlangen. Für die Analyse des Umfeldes wird im Maßstab 1:5.000 gearbeitet, da dieser Maßstab einen guten Eindruck über das Gesamtgebiet vermitteln kann. Die wichtigsten prägenden Standorte und Einrichtungen für die Analyse sind in dem Ausschnitt sichtbar und werden in die Arbeit miteinbezogen. Das Untersuchungsgebiet beginnt im Norden am Alsenplatz und verläuft von dort aus Richtung Westen bis zur großen Straßenkreuzung Schäferkampsallee/Beim Schlump. Von dort aus verläuft das Gebiet in Richtung Süden in etwa an der Karolinenstraße

und endet an der Feldstraße/Neuer Kamp. Im Süden und im Westen begrenzen die Thadenstraße, die Wohlersallee und die Missundestraße das Untersuchungsgebiet bis zurück zum Alsenplatz.

2.1.1 Das Kaleidoskop Schanzenviertel

Da der Untersuchungsraum zum größten Teil durch das Schanzenviertel definiert wird, soll zunächst beschrieben werden, wodurch das Quartier geprägt wird und welche Eigenschaften es aufweist. Da die Brammerfläche nicht im Stadtteil Sternschanze liegt, welcher zum größten Teil das Schanzenviertel ausmacht, wird im nächsten Schritt anhand einer Befragung geklärt, ob die Mehrheit der ansässigen Bevölkerung das Grundstück trotzdem zum Quartier zählt.

Das heutige Schanzenviertel, wie es seit den 1980er Jahren genannt wird, ist die Bezeichnung für ein Altbauviertel in den Grenzregionen der Bezirke Altona, Eimsbüttel und Hamburg-Mitte. Je nach Definition umfasst es Teile oder auch das gesamte Gebiet des am 1. März 2008 neu gegründeten Stadtteils Sternschanze oder bezieht sich darüber hinaus auch auf Straßen der Stadtteile Eimsbüttel, St. Pauli und Rotherbaum (Bezirksamt Altona, 2008, S.9). Es wird deutlich, dass sich das Quartier nicht eindeutig eingrenzen und definieren lässt und es somit im Ermessen des Betrachters liegt, wie er das Quartier für sich definiert. Das Herz des Schanzenviertels bilden das Schulterblatt, die Schanzenstraße, der Bahnhof Sternschanze und der Sternschanzenpark mit dem Wasserturm (Abb. 5). Da das Schanzenviertel kein eigenständiger Stadtteil oder in eine Verwaltungsstruktur eingebunden ist, gibt es auch keine festen oder rechtlich verbindlichen



Abbildung 5: Übersichtskarte Schanzenviertel, (2012 Microsoft Cooperation)

Grenzen für das Quartier. Meist wird die Schanze innerhalb eines Gebiets zwischen dem Schlachthof, dem Schanzepark, der Altonaer Straße und Max-Brauer-Allee, der Sternbrücke, der Stresemannstraße und dem Neuer Pferdemarkt gesehen. Diesem Verständnis nach liegt es zum größten Teil im Stadtteil Sternschanze, der 2008 gebildet wurde (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2008, S.235).

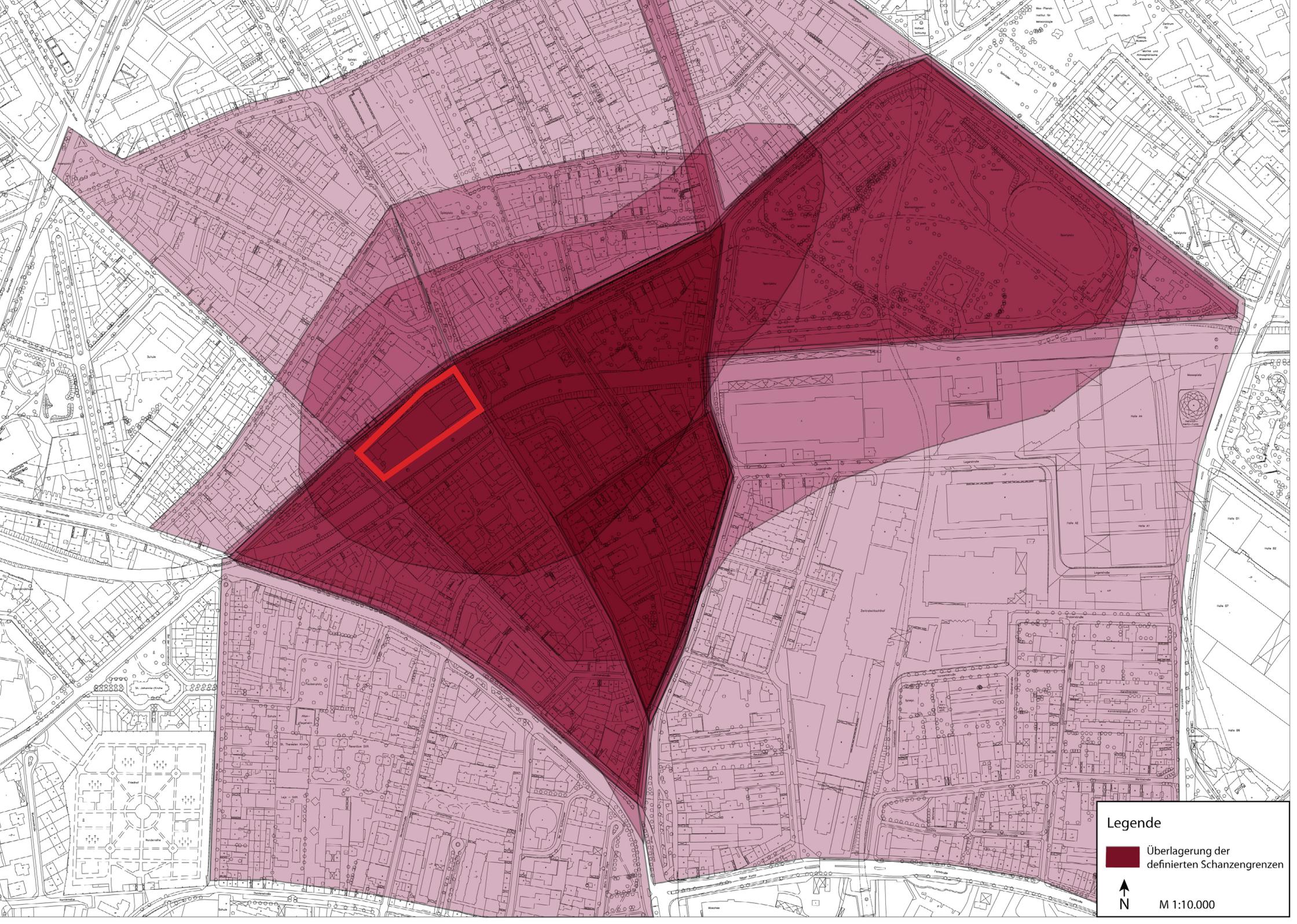
2.1.2 Exkurs: Bildung einer „Teilschanze“ aus Befragungen

Trotz des Versuchs im vorigen Abschnitt, die Grenzen des Schanzenviertels zu beschreiben und mögliche Varianten darzustellen, liegt die genaue Bestimmung immer noch im Ermessen des Betrachters selbst.

Diese individuelle Einschätzung der Grenzen hängt von unterschiedlichen Faktoren wie zum Beispiel eigenen Interessen und Vorlieben ab. Die individuellen Informationen sind für diese Arbeit von hoher Relevanz, da es um die räumliche Einordnung und somit auch um eine zukünftige Nutzung der Brammerfläche geht. Interessant ist bei dieser Arbeit vor allem, ob Bürger das Grundstück, das politisch zum Stadtteil Altona-Nord gehört, dem Quartier Schanzenviertel zuordnen. Ist dies der Fall, wäre die These, dass die Brammerfläche nutzungsbedingt dem Schanzenviertel zuzuordnen ist, belegt, und das Ergebnis würde die noch jungen Grenzen des Stadtteils Sternschanze in Frage stellen.

Um die Informationen in der Arbeit mit einbeziehen zu können wurde eine Passantenbefragung durchgeführt, die sich genau mit dieser Frage auseinandersetzte. Die Befragten sollten die nach ihrer persönlichen Wahrnehmung verlaufenden Grenzen des Schanzenviertels für sich definieren und in einer Karte einzeichnen. Ziel war es herauszufinden, welche Definitionen am meisten vertreten werden und ob die Brammerfläche in der Mehrheit der Fälle zum Schanzenviertel gezählt wird.

Es wurden 30 Personen verschiedenen Alters und Geschlechts an unterschiedlichen Tagen zu jeweils unterschiedlichen Tageszeiten befragt (vgl. Fragebogen im Anhang, Kapitel 10, Seite XIV). Im Bereich der persönlichen Angaben und somit als Grundlage des Fragebogens, war es wichtig zu erfahren, ob der Befragte im unmittelbaren Umfeld der Brammerfläche ansässig ist. Diese Information dient der späteren Auswertung in Bezug auf Aussagen von direkten Anwohnern des



Legende

 Überlagerung der definierten Schanzengrenzen

 N

M 1:10.000

Untersuchungsgebietes und die Informationen können für eventuelle Konzepte weiterverwendet werden. Der hier relevante Teil der Befragung drückte sich in der Anweisung aus, auf einer Karte die Grenzen des Schanzenviertels nach der persönlichen Wahrnehmung des/der Befragten aufzuzeichnen. Dabei ging es rein um die persönliche Wahrnehmung, nicht um eine Abfrage der zum Beispiel politisch festgelegten Grenzen oder Ähnlichem. Die 30 verschiedenen Zeichnungen wurden gesammelt und dokumentiert sowie anschließend graphisch weiterverarbeitet. Während der Auswertung zeigte sich, dass sich manche Zeichnungen doppelten, weshalb sie in der aus den Ergebnissen dokumentierten Karte zusammengefasst wurden und dort demnach weniger als 30 Definitionen zu sehen sind.

Aus dem Ergebnis der Befragung lässt sich ableiten, wie die Befragten die Brammerfläche im Gesamtzusammenhang zu seinem Umfeld sehen und ob die Mehrheit das Grundstück dem Quartier Schanzenviertel zuordnet. Das Ergebnis wirkt sich mit großer Sicherheit auf die zukünftige Planung der Brammerfläche aus, da es resultierend aus der Befragung Bedeutung für das Schanzenviertel hat und als integrierte Fläche betrachtet werden sollte.

Das Ergebnis

Aus der Überlagerung der verschiedenen individuell definierten Grenzen des Schanzenviertels ergibt sich ein Fokus der gemeinsamen Gebietsdefinitionen der Befragten. Interessant für die weitere Arbeit ist,

ob die Brammerfläche innerhalb dieses Bereichs liegt oder ob sie von den meisten Befragten als nicht zum Schanzenviertel dazugehörig definiert wird. Auf der links abgebildeten Karte (Abb. 6) lassen sich die unterschiedlichen überlagerten Definitionen der Befragten erkennen. Je dunkler die Fläche, desto mehr Überlagerungen und desto mehr Übereinstimmungen in der Quartiersdefinition des Schanzenviertels liegen vor.

Das Ergebnis zeigt, dass die Brammerfläche von den meisten Bürgern zum Schanzenviertel dazugezählt wird. Dies bedeutet für die weitere Arbeit und die Analyse also, dass ein besonderes Augenmerk auf das Schanzenviertel gelegt werden muss und dass zukünftige Planungen auf dem Grundstück immer im Zusammenhang mit dem Quartier gesehen werden müssen.

2.2 Historische Entwicklung: Von einer Verteidigungsschanze zum Szeneviertel

In diesem Kapitel wird die historische Entwicklung des Untersuchungsgebietes dargelegt. Da die Brammerfläche im Stadtteil Altona-Nord und somit im Bezirk Altona liegt, wird hier die Entwicklung des Bezirkes Altona angerissen, welche im Hinblick auf die Zugehörigkeit zur Stadt Hamburg eine gesonderte Rolle spielt. Daraufhin wird die historische Entwicklung des Schanzenviertels dargestellt, da dieser Raum für die Untersuchung von größerer Relevanz ist.

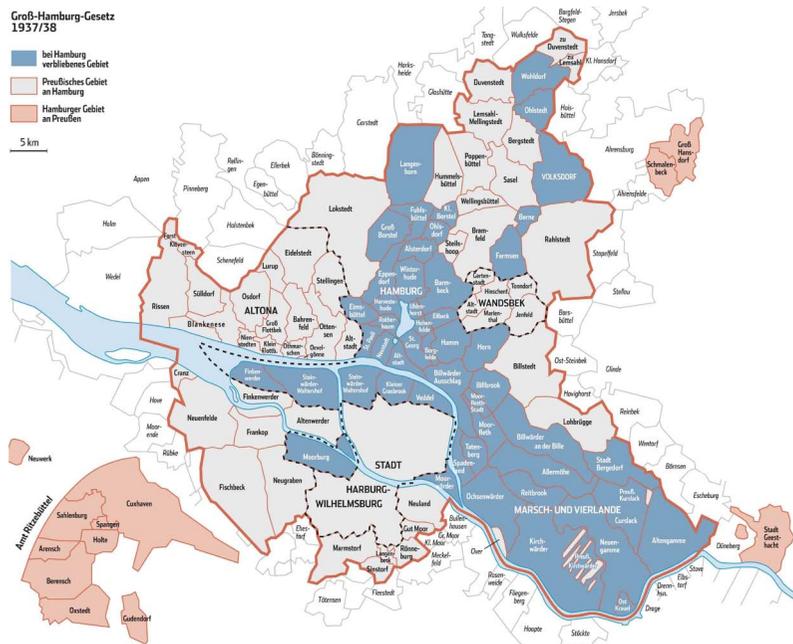


Abbildung 7: Das Groß-Hamburg-Gesetz 1937/38, (Archiv des Hamburger Abendblatt)

Bezirk Altona

Altona, der Bezirk, dem die Stadtteile Altona-Nord, somit die Brammerfläche und seit 2008 Sternschanze zugeordnet sind, gehört erst seit dem Groß-Hamburg-Gesetz von 1938 zur Freien und Hansestadt Hamburg (Abb. 7). Vor diesem Gesetz war Altona eine eigenständige preußische Großstadt und die Grenze zwischen den beiden Städten verlief mitten durch die heutige Sternschanze, wie auch die immer noch bestehenden Grenzsteine deutlich machen. Die erste urkundliche Erwähnung von Altona erfolgte 1535 durch die Eröffnung einer Kneipe mit dem Namen „all to nah“ vor den Toren der Stadt. Im Jahre 1640 wurde das nicht mehr religiös gebundene Fischer- und Handwerkerdorf dänisches Gebiet und der dänische König Christian V. verlieh der Stadt besondere Rechte. Zu

diesen Rechten zählte zum Beispiel das Stadtrecht, wodurch es aus der ursprünglichen Pinneberger Verwaltung ausschied.

Während Hamburg in wirtschaftlicher Hinsicht der Stadt Altona deutlich überlegen war, war Altona in rechtlichen Dingen und in der Freizügigkeit gegenüber ihren Bewohnern sehr viel fortschrittlicher (Eißfeldt, Emmenthal, Hauser, Huep, Jagiella, Kirchberg, Niedecken, Piper, Schenck, Witt, 1982, S. 12). Zu dieser Zeit war der Stadtbereich von Altona etwa 40 Hektar groß und hatte kaum mehr als 5.000 Einwohner. Die Bevölkerungszahl wuchs jedoch 1710 auf 12.000 und bereits 1750 auf rund 15.000 Einwohner (Bezirksamt Altona, 2010). Mit der Eröffnung der Altona-Kieler Bahn 1844 erhielt die Stadtentwicklung einen gewaltigen Impuls und wuchs bis an die damaligen Stadtgrenzen heran. Ebenfalls in dieser Zeit wurde die Max-Brauer-Allee als äußere Begrenzung der zukünftigen Stadtentwicklungsflächen gebaut (Abb. 8). Diese Begrenzung konnte sich jedoch durch die rasche Entwicklung nicht lange halten und führte im Jahre 1890 zur Gebietserweiterung zunächst durch die Eingemeindung der Nachbargemeinden Ottensen, Bahrenfeld, Othmarschen und Oevelgönne; 1927 wurden dann durch das Groß-Altona-Gesetz weitere Orte mit einbezogen. Im Jahre 1938 wurden dann die Städte Altona, Harburg-Wilhelmsburg und Wandsbek durch das Groß-Hamburg-Gesetz miteinander zu einer Einheitsgemeinde verbunden. Die Baustruktur der Stadterweiterungen zeigte ein orthogonales Straßenraster und im Vergleich zur engen Altstadt großzügige Wohndichten. Im südlichen Teil Altonas fand man ein unregelmäßiges Straßennetz mit einer sehr dichten Blockrand- und Innenhofbebauung (Ebda.).



Abbildung 8: Die Städte Hamburg und Altona 1849, (Bezirksamt Altona: Atlas Altona – Bestandaufnahme zum Zukunftsplan Altona 2010)

Durch Bombenangriffe im zweiten Weltkrieg wurden große Teile Altonas zerstört, was im Zuge des Wiederaufbaus eine grundsätzliche Neustrukturierung bewirkte (Abb. 9). Knapp 60 Prozent der Bauten in Altona wurden zerstört, was nicht nur Wohnraum und historische Bausubstanz nahm, sondern auch den Charakter des Bezirks veränderte. Mit der Neustrukturierung wurden viele zerstörte Bauten instandgesetzt und es wurde bei einer Wohndichte von bis zu 700 Einwohnern pro Hektar im Jahre 1956 auf engstem Raum zusammengedrückt. In den 60er Jahren wurde das Projekt „Neu-Altona“ größtenteils umgesetzt. Es verfolgte Ziele zur gegliederten und aufgelockerten Stadt, was zum Beispiel Sanierungen und Neubauten veranlasste.

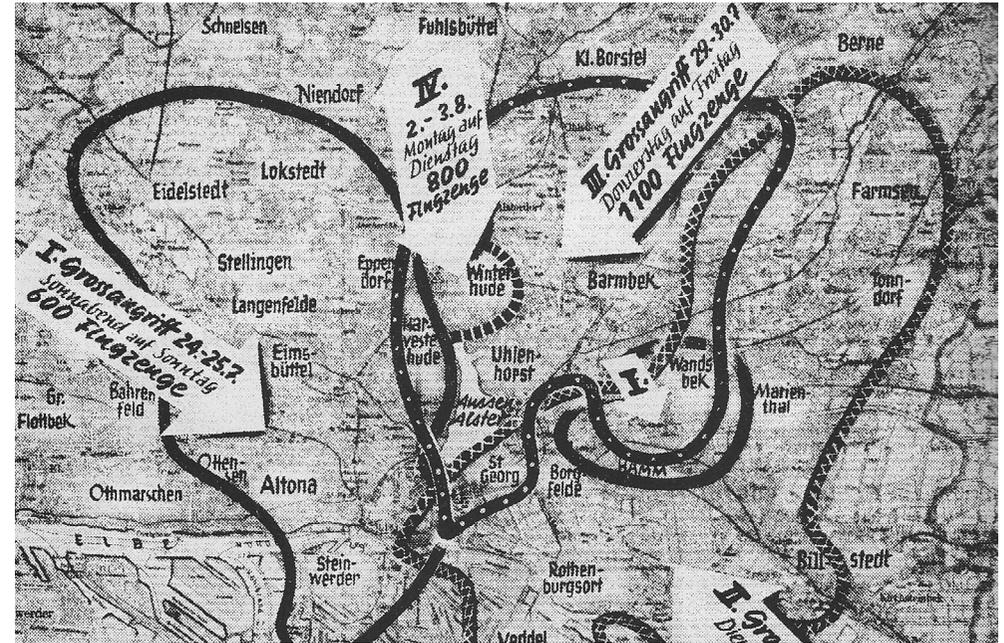


Abbildung 9: Großangriff auf Hamburg 1943, (Eißfeldt, Hinnerk: Der Schulterblatt. Ein Viertel verändert sich. Hamburg 1982)

Schanzenviertel

Das heutige Schanzenviertel lag schon immer im Grenzgebiet zwischen den hamburgischen Stadtteilen St. Pauli, Eimsbüttel, Rotherbaum und dem damals noch dänischen Altona. Anfang des 19. Jahrhunderts wurden aufgrund der Besetzung der Franzosen viele Menschen aus Hamburg vertrieben, welche infolgedessen nach Altona flüchteten, um dort Schutz zu suchen. Nach dem Niedergang der Franzosen kamen die Geflüchteten zurück und bauten beispielsweise am Schulterblatt ihre Häuser wieder auf. Der Name Schulterblatt als Straßename stammt aus dem 18. Jahrhundert, von dem aus dem Schulterblatt eines Walfisches bestehenden Aushängeschildes einer Seemannskneipe und bezeichnet die heutige Szenemeile des Schanzenviertels (Abb. 10). Um 1845 hatte St. Pauli um die



Abbildung 10: Das Schulterblatt eines Walfisches ist Namensgeber der heutigen Straße, (Eißfeldt, Hin-
nerk: Der Schulterblatt. Ein Viertel verändert sich. Hamburg 1982)

6.000 Einwohner, Eimsbüttel erst 515 und Altona schon 50.000 Einwohner (Eißfeldt, Emmenthal, Hauser, Huep, Jagiella, Kirchberg, Niedecken, Piper, Schenck, Witt, 1982, S. 12). Um die Jahrhundertwende hatte man für die an Hamburg grenzenden Gebiete noch eine landwirtschaftliche Nutzung angedacht. Aber als Hamburg über seine Grenzen hinauszuwachsen drohte, wurden bebaubare Flächen gefordert. Hierfür fertigte der englische Ingenieur William Lindley für St. Pauli und die nördlich davon gelegenen ländlichen Bezirke einen Aufteilungsentwurf an. Dieser Entwurf konnte jedoch aufgrund des sehr schnell voranschreitenden Wachstums der Stadt nicht verwendet werden und es wurde versucht, jedes Stück Land so teuer wie möglich zu verkaufen. Der Anstieg der Bodenpreise verstärkte sich im Schanzenviertel zusätzlich noch durch den Bau der Bahnlinien 1858.

Aufgrund der gestiegenen Preise schien eine bisher reine Wohnnutzung nicht mehr rentabel, was zusammen mit dem Aspekt der verkehrsgünstigen Lage dafür sorgte, dass sich in dem Gebiet der Schlachthof und eine Reihe von Zuliefererfirmen ansiedelten (Ebda.).

Diese Entwicklung wirkte sich ab 1880 auch auf die Bebauung aus. Die Häuser wurden größer, höher und enger in der sogenannten Schlitzbauweise gebaut und waren nun auf die Unterbringung mehrerer Familien ausgelegt. In den Innenhöfen, wo meist die Arbeiterschicht lebte, wurden die Häuser kleiner gebaut und standen somit im Schatten der Häuser an der Straßenfront, in denen gewöhnlicher Weise Ladenbesitzer, Hoteliers und Besserverdienende lebten.

Im Jahre 1912 wurde die Schlitzbauweise gesetzlich verboten, weil mit ihr menschenunwürdige Bedingungen, wie zu geringe Belichtung und -lüftung, einhergingen. Mit der Einführung des amtlichen Wohnungsnachweises 1919 war leerstehender Wohnraum am zweiten Tag anzuzeigen und viele Wohnungssuchende, die im ersten Weltkrieg obdachlos geworden waren, wurden infolgedessen in die großen Wohnungen der Vorherhäuser in der Schanzenstraße, dem Schulterblatt und den Nebenstraßen zwangseinquartiert. Mit dem starken Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum in Hamburg, kamen schon gleich nach dem ersten Weltkrieg Diskussionen zur Ausweitung der Stadtfläche auf, die dann 1938 durch das „Groß-Hamburg-Gesetz“ zur Eingemeindung von Altona und anderen heutigen Hamburger Bezirken führte. Wie bereits erwähnt weisen im Schanzenviertel heute noch acht Grenzsteine mit der

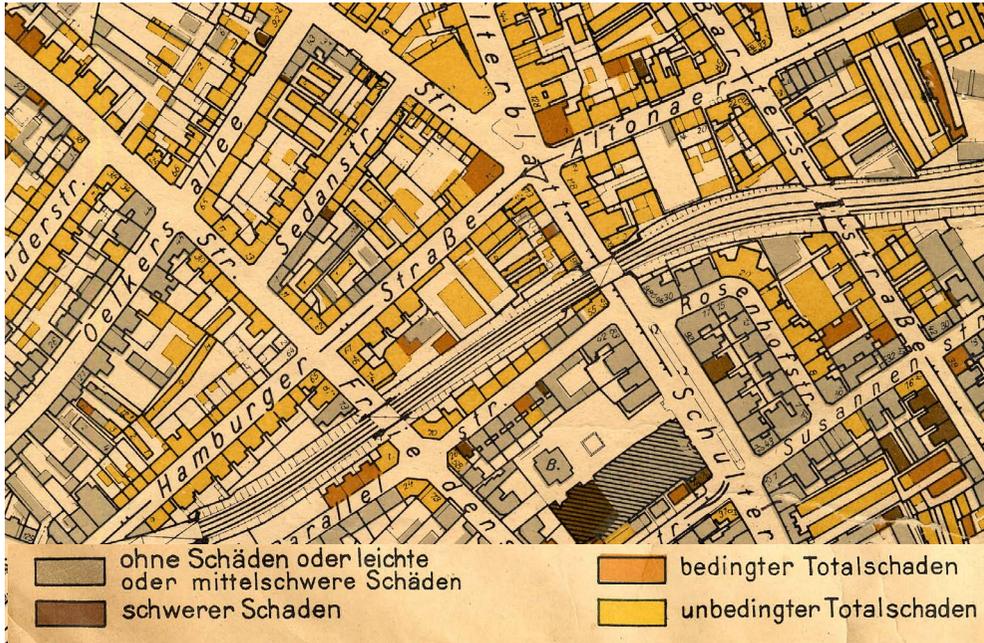


Abbildung 11: Kriegszerstörungen nach 1945, (Aufnahme: Sommer 1947, Historisches Archiv Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung Hamburg)

Aufschrift „A/H“ („Altona/Hamburg“) aus den Jahren 1855 und 1895 darauf hin (Ebda.).

Als der zweite Weltkrieg ausbrach, lag das Gebiet der heutigen Schanze in der ersten Angriffszone des sogenannten „Feuersturms über Hamburg“. Ziel der Engländer war es, die deutschen Industrieanlagen sowie gezielt Wohngebiete derer, die dort auch arbeiteten zu zerstören. Heute lassen sich die Kriegsschäden noch an den Baulücken sowie typischen Nachkriegsbauten erkennen. Die links abgebildete Schadenskarte (Abb. 11) zeigt die Schäden auf der Brammerfläche und ihrer Umgebung. Es wird erkennbar, dass die meisten Gebäude in gelb gekennzeichnet sind und das Gebiet somit fast komplett zerstört wurde.

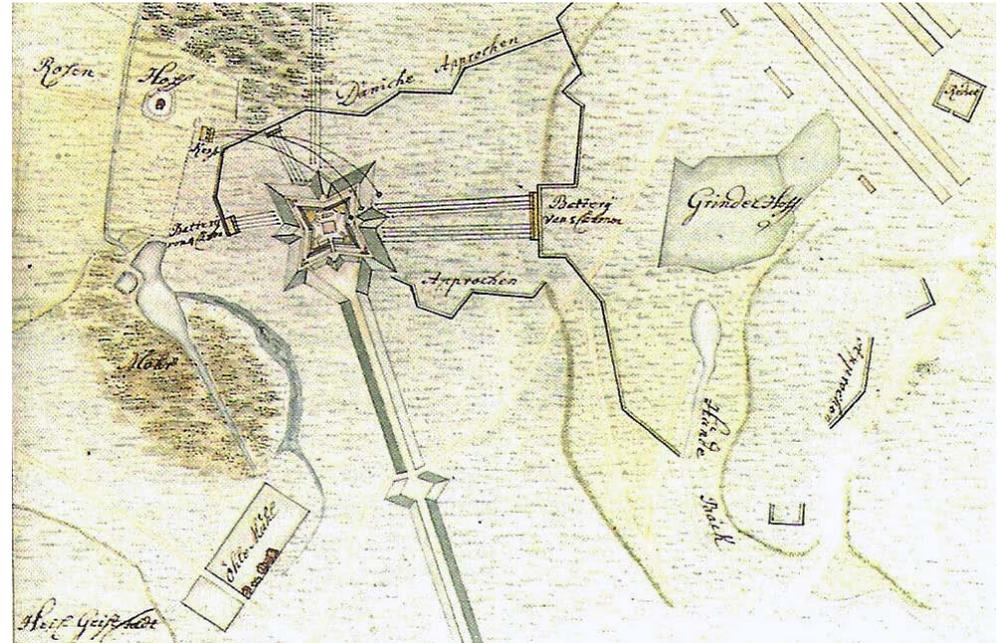


Abbildung 12: Die Sternschanze 1686, (Wikimedia: Pincerno, Sternschanze 1686)

Das Schanzenviertel bzw. der Stadtteil Sternschanze trägt seinen Namen nach einer noch heute begehbaren Erhebung. Diese Erhebung ließ Hamburg bereits im Jahre 1682 mit Blick auf bevorstehende kriegerische Auseinandersetzungen mit dem dänischen Königreich, welche in der damaligen Stadt Altona bereits stattfanden, errichten. Innerhalb von zwei Monaten entstand an der Stelle, wo sich heute der Schanzepark befindet, eine sternförmige Befestigungsanlage als Verteidigungsposten. Nach einem tatsächlichen Angriff des dänischen Königs Christian V. wurde die Sternschanze jedoch nicht eingenommen. In den Jahren darauf wurde die Befestigungsanlage nur noch als Übungsgelände genutzt und die Sternschanze abgetragen (Abb. 12).

Heute ist der Hügel das Zentrum des Schanzenparks und immer wieder Ort von Volksfesten und politischen Manifestationen. Bereits im Jahre 1848 sollen angeblich mehr als 10.000 Menschen dem Aufruf einer Demokratischen Partei zu einer ersten politischen Großveranstaltung im Schanzenpark gefolgt sein. Im Jahre 1864 wird auf dem Sternschanzen-Hügel ein Reservoir für die Wasserkunst, also ein größerer Wasserbehälter errichtet und um die Jahrhundertwende dann darauf basierend der 57,5 Meter hohe Wasserturm gebaut. Nach dem häufigen Eigentümerwechsels des Turmes, besitzt ihn seit 2007 die schweizerische Unternehmensgruppe Mövenpick, die dort ein Vier-Sterne Hotel betreibt. Wegen des Umbaus des Wasserturmes fanden immer wieder Proteste statt, die zum Teil gewalttätig beendet wurden. Seitdem stellen die Gegner des Projekts die freie Nutzung des am Hotel gelegenen Schanzenparks in Frage und befürchten in Zukunft eine komplette Einschränkung.

Von weiterer großer Bedeutung für die Entwicklung des Stadtteils ist die 1858 beschlossene Errichtung einer zweigleisigen Verbindungsbahn zwischen Hamburg und dem damals dänischen Altona, die 1866 den regelmäßigen Personen- und Güterverkehr zwischen beiden Städten aufnimmt. Zuerst liegen die Bahngleise auf gleicher Höhe wie der Straßenverkehr, der zu dieser Zeit noch nicht stark ausgeprägt ist. Insgesamt befinden sich fünf Bahnhöfe (Altona, Schulterblatt (heute Holstenstraße), Sternschanze, Dammtor und Klostertor (heute Hauptbahnhof)) an der circa sieben Kilometer langen Strecke, für die man damals insgesamt 30 Minuten brauchte und heute nur noch circa acht Minuten (Abb. 13 und 14).

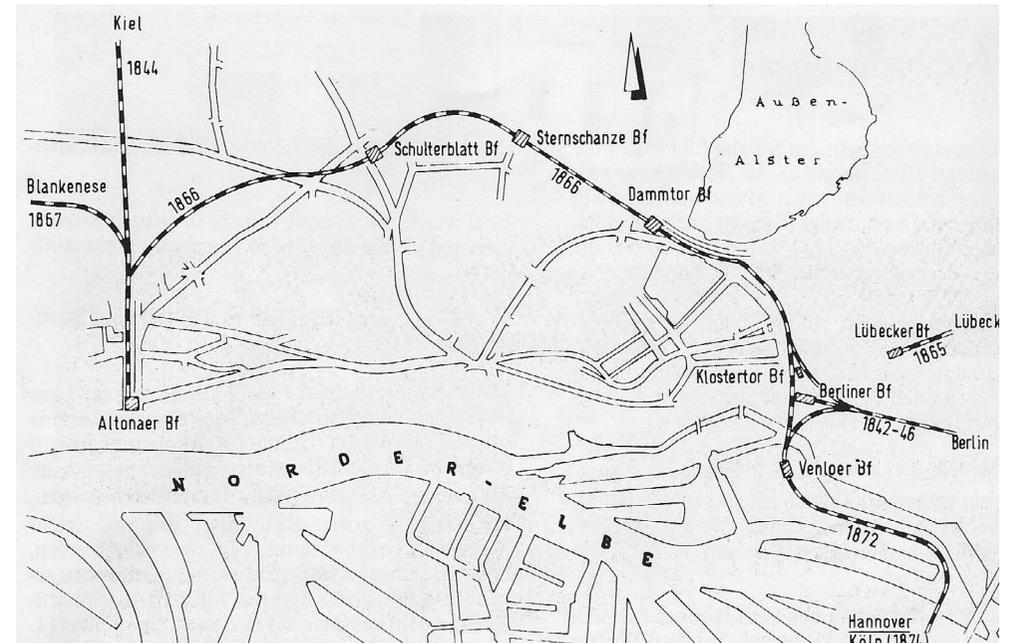


Abbildung 13: Streckenverlauf der Verbindungsbahn 1866, (Eißfeldt, Hinnerk: Der Schulterblatt. Ein Viertel verändert sich. Hamburg 1982)

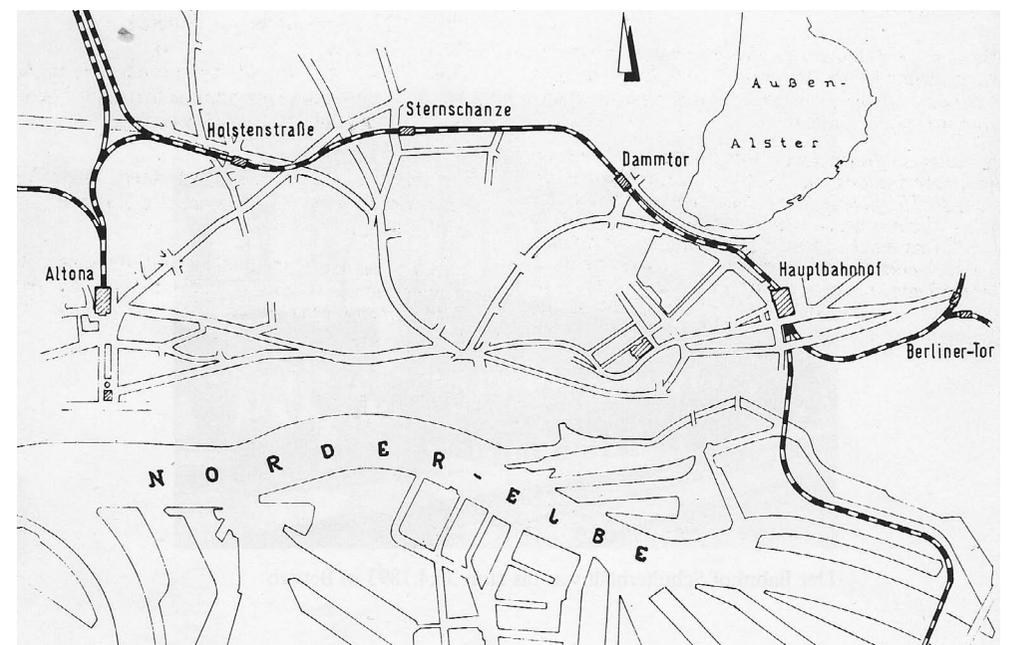


Abbildung 14: Der neue Streckenverlauf, Eißfeldt, Hinnerk: Der Schulterblatt. Ein Viertel verändert sich. Hamburg 1982)

Im Zuge der Industrialisierung und der Ausweitung des Güterverkehrs, erweisen sich die, auf derselben Ebene wie die Straßen, gebauten Bahngleise als hinderlich und werden statt zweispurig nun vierspurig und auf einen aufgeschütteten Damm verlegt. Im Jahre 1908 wird bereits die Vorortbahnstrecke als Vorläufer der heutigen Hamburger S-Bahn eröffnet. Bis 1962 halten an der heutigen Sternschanzenstation noch Fernzüge. In einen Teil des Bahnhofes zieht 2009 eine kleine McDonalds-Filiale ein, gegen die zu Beginn vor allem von Anwohnern stark protestiert wurde. Neben dieser Protestaktion dient der Bahnhof heute immer noch als Schauplatz für Demonstrationen oder kulturelle Feste.

Auf dem ehemaligen Gelände des Güterbahnhofs auf der Rückseite des Sternschanzenbahnhofs errichtete der Bund 2005 das „Dienstgebäude des Eisenbahn-Bundesamtes, Außenstelle Hamburg/Schwerin, Standort Hamburg“. Das Gebäude soll an einen modernen ICE-Wagen erinnern und durch die aufgeständerte Bauweise den Blick vom Bahnhof auf die renovierten Gebäude des ehemaligen Viehmarkts ermöglichen (Siebecke, 2011). Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Schanze als Teil von St. Pauli-Nord mit einem Ochsenmarkt, dem neuen Pferdemarkt, dem als Handelsplatz für Rindviecher und Schafe genutztem Heiligengeistfeld sowie dem Viehhof für Schweine und Kälber am Bahnhof Sternschanze, zu Hamburgs wichtigstem Standort der Fleischproduktion. Schließlich wird von 1887 bis 1892 zwischen dem Viehmarkt auf dem Heiligengeistfeld und dem Viehhof mit Gleisanschluss an der Sternschanze der „Central-Schlachthof“ gebaut und mit Bahn- sowie Buslinien mit der Innenstadt verbunden. Ende der 1920er Jahre verkehren durch die Schanzenstraße,

durch das Schulterblatt und andere Straßen des Viertels insgesamt zehn Straßenbahn-Linien bis 1977 in Hamburg der Betrieb von Straßenbahnen eingestellt wird. Bis in die 1950er Jahre wird das Schlachthofgelände stetig erweitert und modernisiert, fungiert heute jedoch lediglich noch in Teilen als Fleischgroßmarkt unter dem Privatbetrieb „Fleisch Großmarkt Hamburg GmbH“ (FHG). Durch den regen Betrieb und den dadurch verursachten hochfrequentierten LKW-Verkehr wird das Viertel lärmtechnisch stark belastet. Die heute nicht mehr genutzten Bereiche des Viehhofes wurden instand gesetzt und modernisiert. Seitdem werden Mieter wie beispielsweise ein Musik-Kindergarten oder eine Kaffeerösterei, die dort bereits eingezogen sind, für diese Gebäude gesucht. Historisch interessant ist das von Tim Melzer 2009 eröffnete Restaurant „Die Bullerei“, die von der Namensgebung her an die Vorgeschichte dieses Ortes erinnern soll.

Zu einem weiteren Einfluss, der das Schanzenviertel prägt, zählt das Heiligengeistfeld. Den Namen trägt die große freie Fläche nach einem Klosterkrankenhaus, „Hospital zum Heiligen Geist“, zu dessen Ländereien das damalige Weideland gehörte. Heute findet dort dreimal im Jahr der große Hamburger Dom statt, der zu einem Wahrzeichen Hamburgs zählt. Seit 1920 wird dieser Platz als Treffpunkt für Massenversammlungen und Demonstrationen genutzt. Der Bunker, der direkt am Heiligengeistfeld steht, wurde zwar im Kalten Krieg als Luftschutzbunker genutzt, ab 1990 jedoch als Medienzentrum umgestaltet und heute befinden sich in ihm Designschulen, sowie ein Musikclub.

Ursprünglich wurde das Schanzenviertel durch eine alternative Kultur geprägt, doch mit Umstrukturierungen und Stadtentwicklungsmaßnahmen ab Ende der 1990er Jahre vollzog sich allmählich der Prozess der Gentrifizierung (s. Glossar). Vorangetrieben wurde der Prozess von Sanierungen und Aufwertungen der Altbau-Wohnungsbestände sowie zahlreichen Neubauten. Heute prägen Bars, Restaurants, Kleinunternehmen und Modeboutiquen gemeinsam mit ihrer Kundschaft das Szeneviertel.

2.3 Nutzungen und Nutzer heute

Dawiebereitserwähnt, die Brammerfläche in einem Untersuchungsgebiet liegt, welches durch Teilbereiche mehrerer Stadtteile gebildet wird, werden nun im Vorfeld der räumlichen Analyse die betroffenen Stadtteile Altona-Nord, Sternschanze und Eimsbüttel in jeweils in einem Stadtteil-Kurzprofil dargestellt. Die anschließende Analyse und räumliche Auseinandersetzung mit dem unmittelbaren Umfeld der Brammerfläche bezieht sich somit auf diese Stadträume. Sie findet in einem Maßstab von 1:5.000 statt, wodurch ein guter Überblick über die Brammerfläche in ihrem Gesamtzusammenhang erlangt werden kann. Die Analyse wird mit Hilfe von Karten und Bildern vorgestellt, die die unterschiedlichen Nutzungen, Angebote und Einrichtungen im Plangebiet aufzeigen.

2.3.1 Vielfalt durch drei Stadtteile und zwei Bezirke

Der Stadtteil Altona-Nord, in dem die Brammerfläche liegt, gehört mit heute circa 21.400 Einwohnern auf 2,2 Quadratkilometern zum



Abbildung 15: Der Stadtteil Altona-Nord, (Eigene Bearbeitung)

Bezirk Altona (Abb. 15). Altona-Nord entwickelte sich erst Ende des 19. Jahrhunderts im Bereich nördlich der Max-Brauer-Allee. Der Stadtteil wird durch die Stresemannstraße in einen nördlichen und südlichen Teil gegliedert. Im nördlichen Teil befanden sich bis vor den ersten Weltkrieg noch Bauernhöfe und Felder. Die städtische Entwicklung begann dort erst um 1920 (Bezirksamt Altona, 2010). Heute findet man dort zum größten Teil dicht besiedelte Altbau-Wohnquartiere. Bekannt für den Stadtteil Altona-Nord sind vor allem die Holstenbrauerei an der Holstenstraße und das Theaterhaus „Neue Flora“, wo zurzeit das Musical Tarzan spielt (Stage Entertainment GmbH, 2012). Im Vergleich zur Stadt Hamburg lebt hier mit 19,4 Prozent ein recht großer Anteil von Ausländern und die Anzahl der Einpersonenhaushalte liegt mit 62,7 Prozent auch etwas über dem



Abbildung 16: Der Stadtteil Sternschanze, (Eigene Bearbeitung)

Hamburger Durchschnitt von 53,1 Prozent (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2011).

Der Stadtteil Sternschanze gehört mit 7.700 Einwohnern und einer Fläche von 0,6 Quadratkilometern ebenfalls zu Altona (Abb. 16) und ist eines der vielfältigsten Viertel Hamburgs, obwohl um 1840 rund um das Schulterblatt nur in etwa 40 Gebäude standen (Bezirksamt Altona, 2010). Nach 1860 begann der große Bauboom mit dem Bau von Mietwohnungshäusern und kleineren Terrassenbauten in den Hinterhöfen. Die ursprüngliche Namensgeberin des seit 2008 bestehenden Stadtteils, eine sternförmige Verteidigungsanlage namens Sternschanze, existierte um 1804 dort, wo der heutige zum Hotel umfunktionierte Wasserturm steht. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts siedelten sich im Bereich des

heutigen Stadtteils kleine bis große Unternehmen an. Aufgrund des steigendem Verkehrsaufkommens sowie zurückgehenden Grünflächen zogen in den 1970er Jahren viele Familien weg und Studenten zogen zu. Für sie bot das Quartier eine ausgezeichnete zentrale Lage und gleichzeitig günstige Mieten. Sie bereiteten den Weg für den heutigen Ruf des multikulturellen und kreativ-alternativen Quartiers. Das Schulterblatt, die Susannen- und Schanzenstraße bilden heute das Herzstück des Stadtteils. Der Schanzenpark stellt vor allem im Sommer einen beliebten Treffpunkt für Menschen aus der Umgebung dar. Bekannt für den Stadtteil ist ebenso die 1886 eröffnete „Rote Flora“ als Gesellschafts- und Konzerthaus Flora. Etwa hundert Jahre später kam es zu einem Teilabriss des Gebäudes am Schulterblatt, infolgedessen das noch heute bestehende Gebäude immer wieder für politische Proteste besetzt wird. Zu bemerken ist, dass mit einem Anteil von 21,3 Prozent der Bewohner des Stadtteils Sternschanze die Ausländerquote über dem Hamburger Durchschnitt liegt und dies den Multikulturalismus des Stadtteils widerspiegelt. Der Anteil der Einpersonenhaushalte ist hier ebenfalls mit einem Anteil von 66,3 Prozent in etwa 13 Prozent höher als der Hamburger Durchschnitt. Zudem liegt der Anteil von 65-Jährigen und Älteren nur bei etwa 10 Prozent, was für eine junge Bevölkerung spricht.

Der Stadtteil Eimsbüttel gehört mit 54.800 Einwohnern auf 3,2 Quadratkilometern zum gleichnamigen Bezirk Eimsbüttel (Abb. 17). Er grenzt an den Bezirk Altona und ebenfalls an die Brammerfläche, setzt sich von seiner sozialen Struktur jedoch etwas von den anderen Stadtteilen ab. Im Jahre 1275 wurde die Gemeinde unter dem Namen „Eymersbutterle“ erstmals

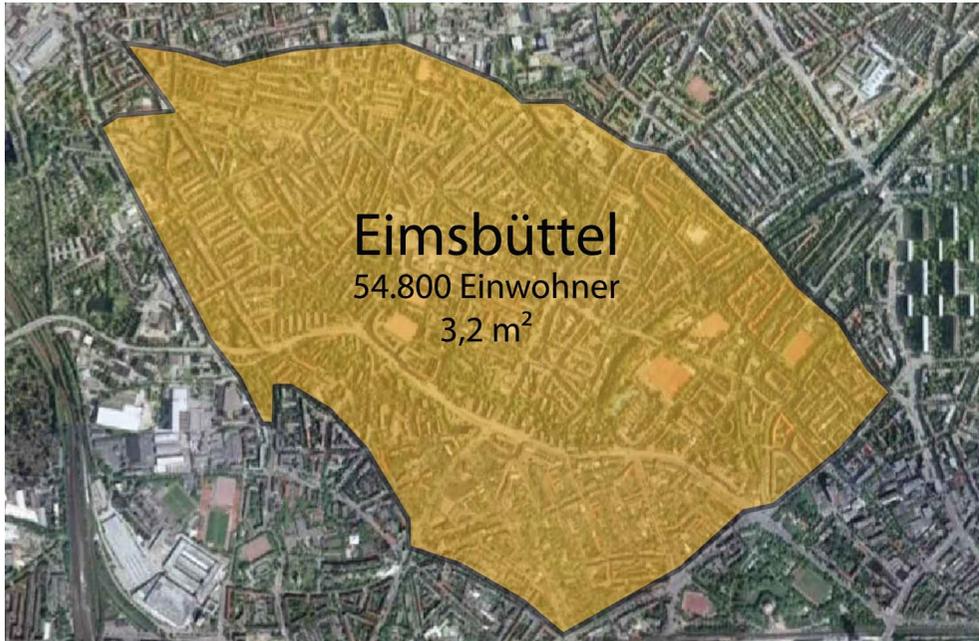


Abbildung 17: Der Stadtteil Eimsbüttel, (Eigene Bearbeitung)

als eigener Stadtteil genannt. Seine Bedeutung als beliebte Wohngegend erlangte Eimsbüttel im 17. Jahrhundert. Zu dieser Zeit zogen zunehmend reiche Familien aus der Innenstadt hinzu. Die damals erbauten Landhäuser wurden 1813 während der Befreiungskriege fast komplett niedergebrannt (Hamburg.de, 2012). Nach dem Wiederaufbau stieg die Einwohnerzahl Eimsbüttels weiter an. Heute ist der Stadtteil wegen seiner innenstadtnahen Lage eine begehrte Wohngegend.

Der Anteil an Ausländern liegt im Gegensatz zu den anderen beiden Stadtteilen mit 10,9 Prozent unter dem Hamburger Durchschnitt, jedoch ist der Anteil an Einpersonenhaushalten hier mit 67,2 Prozent besonders hoch (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2011).

2.3.2 Blockrand mit Charme

Entsprechend der zentralen Lage des Untersuchungsgebiets erklärt sich die Bebauungsstruktur. Wie auf dem Schwarzplan (Abb. 18) zu erkennen ist, wird das Gebiet neben vereinzelt Neubau durch die sogenannte Blockrandbauweise dominiert. Diese Bauweise prägte vor allem die Bebauung in der Gründerzeit und in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts. Heute allgemein als Altbau bezeichnet, stellt die Blockrandbauweise eine begehrte Wohnform da. Meist gibt es im einen Innenhof, der für private Zwecke, zum Beispiel als Garten, genutzt werden kann. Der Innenhof bietet daher in zentralen, dicht bebauten Quartieren einen Rückzugsort und einen sicheren Spielort für Kinder.

Im Untersuchungsgebiet findet man vor allem mehrgeschossige Bebauung vor, wobei es sich meist um vier- bis sechsgeschossigen Blockrand aus dem 19. Jahrhundert und drei- bis viergeschossigen Zeilenbau sowie Punkthochhäuser der 1950er und 60er Jahre mit teilweise mehr als elf Geschossen handelt. Im Inneren der Blockrandbebauung findet man 1-2 geschossige Bebauung vor, die, wie in Kapitel 2.3 beschrieben, um 1880 noch der ärmeren Bevölkerungsschicht Wohnraum bot und heute vermehrt als Abstellraum oder Schuppen genutzt wird (Abb. 19).

Wie an vielen Orten in Hamburg, gibt es auch im Untersuchungsgebiet eine bauliche Besonderheit. Insgesamt acht Bunker befinden sich innerhalb des untersuchten Areals, welche sich teilweise unterirdisch, aber zum größten Teil über der Erde befinden. Im zweiten Weltkrieg wurden viele Bunker, unterschiedlicher Größen und Typen, in Hamburg gebaut. Nach



Abbildung 18: Schwarzplan vom Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung

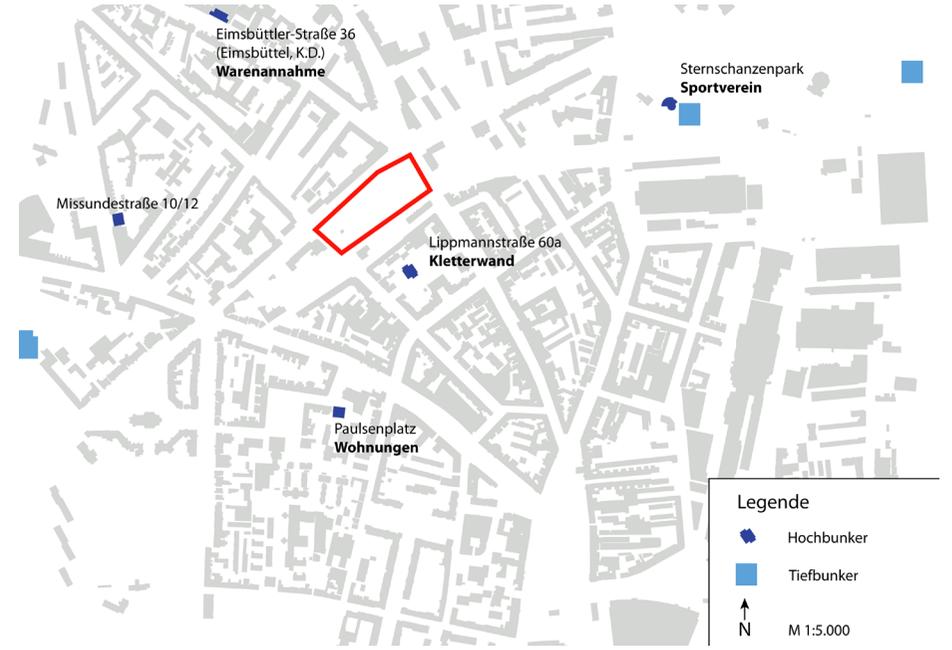


Abbildung 20: Zum Teil umgenutzte Bunker, eigene Bearbeitung

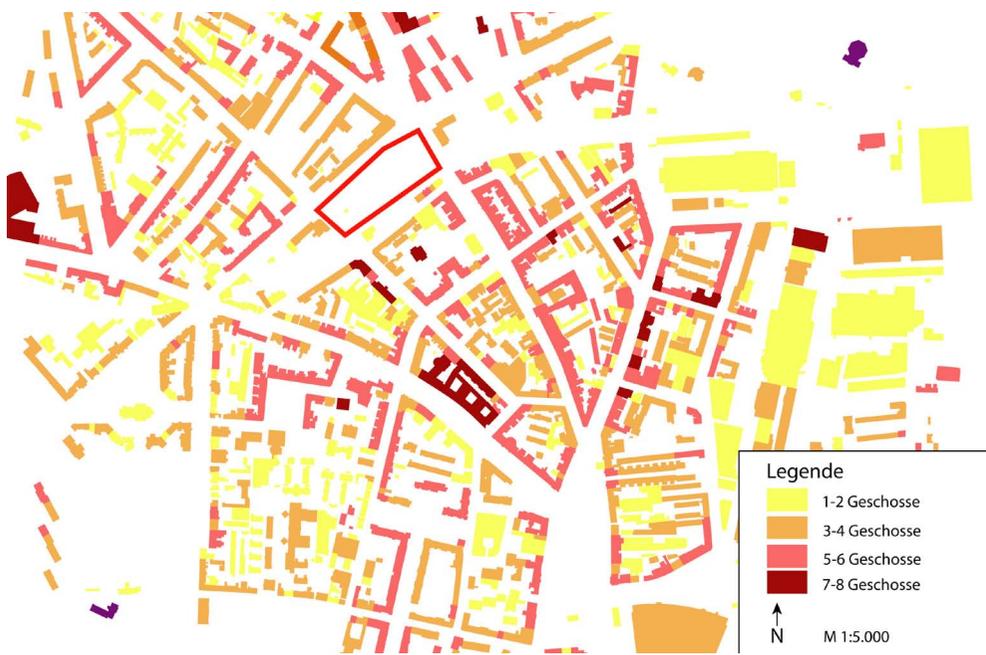


Abbildung 19: Gebäudehöhen, eigene Bearbeitung



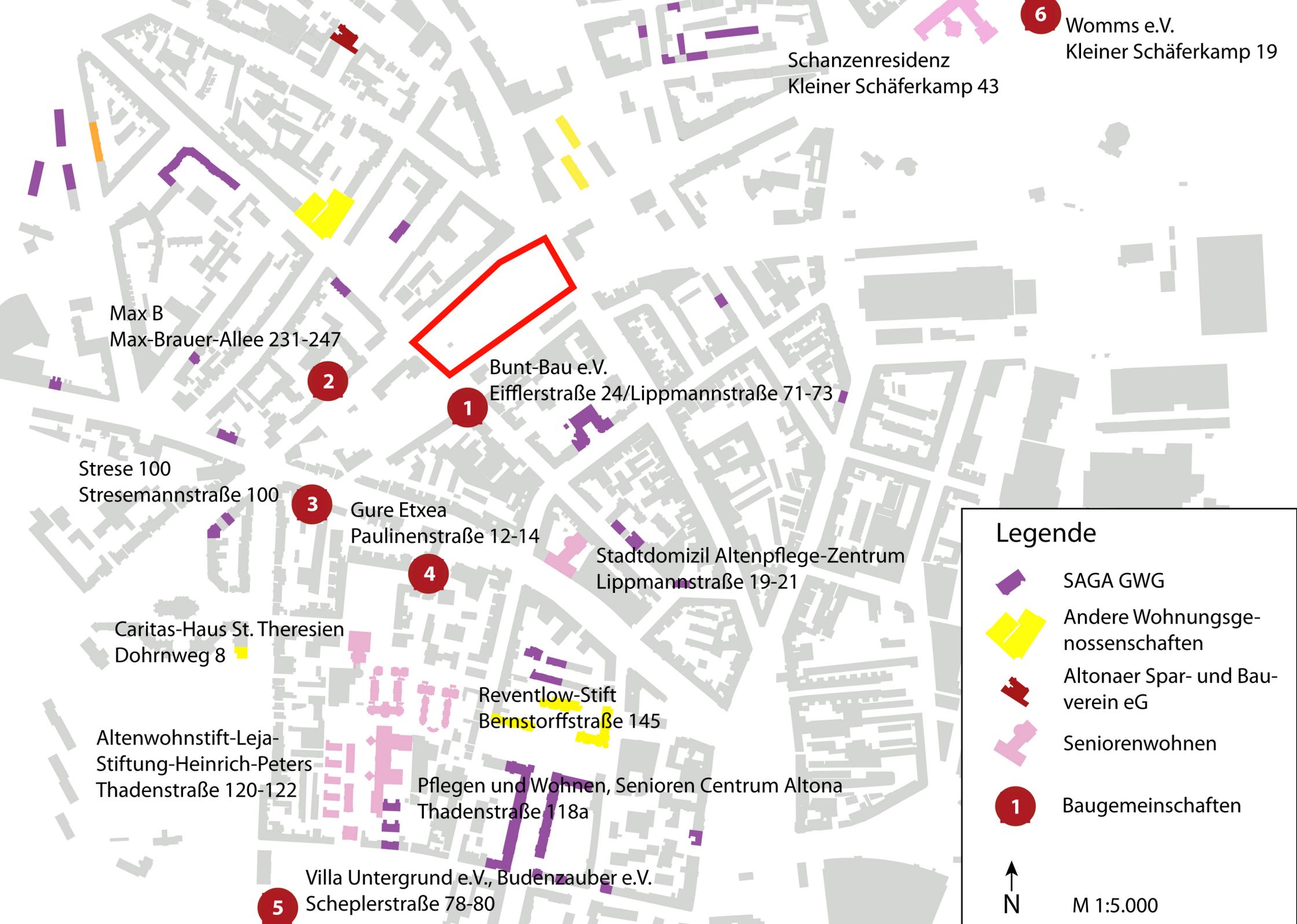
Abbildung 21: Nutzungsstruktur im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung

1945 wurden viele Bunker gesprengt und umgenutzt. Im Laufe des Kalten Krieges wurde eine Vielzahl an Bunkern wieder aufgebaut und erneut als Bunker genutzt. In Hamburg gibt es heute etwa noch 700 dieser Bauten, von denen die Mehrzahl unterirdisch ist. Im Untersuchungsgebiet werden viele Bunker, die sich oberhalb der Erde befinden umgenutzt und mit Hilfe kreativer Ideen gestaltet. So findet sich beispielsweise im Florapark eine bunte Kletterwand oder am Paulsenplatz Wohnungen, die im Bunker integriert wurden (Abb. 20). In Bezug auf die Nutzungen herrscht eine hohe Heterogenität im Quartier vor. Es besteht ein dichtes Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten und vor allem die Stadtteile Sternschanze und Eimsbüttel haben hohe Einwohnerdichten mit bis zu 16.750 Einwohnern je Quadratkilometer (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2008). Auf dem Nutzungsplan (Abb. 21) ist zu erkennen, dass im Quartier hauptsächlich eine Mischnutzung von Wohnen und Einzelhandel beziehungsweise Gewerbe herrscht. Als Orientierungspunkte dienen markante Gebäude, die symbolisch dargestellt werden. Zwischen der hauptsächlich Mischnutzung gibt es auch reine Wohngebiete, in denen nur in Ausnahmefällen eine Gewerbenutzung zulässig ist. Als Besonderheit im Quartier gilt sicher der Schlachthof, der im Osten des Untersuchungsgebiets liegt. Historisch gesehen prägt er das Quartier, bildet jedoch räumlich eine ganz eigene Struktur.

2.3.3 Individualität und nutzerspezifisch gefördertes Wohnen durch Baugemeinschaften, Wohnungsunternehmen und Einrichtungen für Senioren

Interessant für die Analyse des Untersuchungsumfeldes ist ebenso die Anzahl an Wohnungsunternehmen, die sozialen Wohnraum zur Verfügung stellen, da sie das Quartier und die Bewohnerschaft durch ihre Dienstleistungen prägen (Abb. 22). Im Bezirk Altona ist die Anzahl an Wohnungsunternehmen und -genossenschaften relativ hoch. Vor allem die SAGA GWG, als gemeinnützige Siedlungs- und Aktiengesellschaft-Altona, die 1922 zur Bekämpfung der damals herrschenden Wohnungsnot gegründet wurde, sorgt heute als städtischer Konzern dafür, dass sicherer und sozial verantwortlicher Wohnraum für die breiten Schichten zu günstigen Preisen angeboten werden kann. Für den öffentlich geförderten Wohnraum der SAGA GWG bedeutete das 2010 eine Miete von 5,42 € pro Quadratmeter (SAGA GWG, 2010). Daneben sind im Untersuchungsgebiet der Altonaer Spar- und Bauverein e.G., der 1892 als Genossenschaft gegründet wurde und der Bauverein der Elbgemeinden e.G. auch vertreten. Letzterer wurde 1899 gegründet und bot 2010 mit 5,50 Euro pro Quadratmeter ebenfalls günstigen öffentlich geförderten Wohnraum an (Bauverein der Elbgemeinden e.G., 2012).

Ursprünglich zur Verbesserung der Wohnverhältnisse Ende des 19. Jahrhunderts gegründet, stellen diese Wohnungsunternehmen heute ein wichtiges Mittel der Wohnungspolitik dar. Öffentlich geförderter Wohnraum gibt besonders bedürftigen Bürgern die Chance, angemessenen



6 Womms e.V.
Kleiner Schäferkamp 19

Schanzenresidenz
Kleiner Schäferkamp 43

Max B
Max-Brauer-Allee 231-247

2

1 Bunt-Bau e.V.
Eifflerstraße 24/Lippmannstraße 71-73

Strese 100
Stresemannstraße 100

3

Gure Etxea
Paulinenstraße 12-14

4

Stadtdomizil Altenpflege-Zentrum
Lippmannstraße 19-21

Caritas-Haus St. Theresien
Dohrnweg 8

Altenwohnstift-Leja-
Stiftung-Heinrich-Peters
Thadenstraße 120-122

Reventlow-Stift
Bernstorffstraße 145

Pflegen und Wohnen, Senioren Centrum Altona
Thadenstraße 118a

5 Villa Untergrund e.V., Budenzauber e.V.
Scheplerstraße 78-80

Legende

-  SAGA GWG
-  Andere Wohnungsge-
nossenschaften
-  Altonaer Spar- und Bau-
verein eG
-  Seniorenwohnen
-  Baugemeinschaften

↑
N M 1:5.000

Wohnraum zu mieten und auch in zentralen Lagen zu leben. Im Stadtteil Sternschanze, wo 2011 eine Arbeitslosenquote von 7,2 Prozent vorlag und in Altona-Nord eine Quote von 6,9 Prozent, was damit über dem Hamburger Durchschnitt von 6,1 Prozent liegt, bieten Wohnungsunternehmen wie die SAGA GWG eine gute Möglichkeit, um günstig an begehrten Wohnraum zu kommen (Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2011). Doch leider wirkt sich der allgemeine Abbau von öffentlich gefördertem Wohnraum in Hamburg von 155.000 (2000) auf 95.500 (Ende 2011) auch auf das Untersuchungsgebiet aus (Die LINKEN, 2012). Daher wird es in naher Zukunft schwieriger, preislich erschwingliche Wohnungen zu bekommen und „Bewohner, die sich die neuen Mieten nicht mehr leisten können, werden vertrieben.

Neben Wohnungsunternehmen, die öffentlich geförderten Wohnraum anbieten, existieren im Bezirk Altona recht viele Baugemeinschaften, die in manchen Fällen eine Alternative zum sozialen Wohnraum bieten können. Baugemeinschaften bestehen aus Interessensgemeinschaften von Bauwilligen, die gemeinsam Wohnraum zur Selbstnutzung schaffen wollen. Durch diese besondere Wohnform können eigene Vorstellungen meist kostengünstig umgesetzt werden (Schubert, 2008, S.9). Im Untersuchungsgebiet gibt es sechs dieser Projekte, wovon der älteste der „Bunt Bau e.V.“ ist (Abb. 22). Meist bestehen die Baugemeinschaften aus 5-22 Haushalten. Max B, im Norden des Untersuchungsgebiets, besteht jedoch zum Beispiel aus 105 Haushalten. Das Untersuchungsgebiet weist eine recht große Zahl an Baugemeinschaften auf und stellt gerade für den Bezirk Altona eine beliebte Bauweise dar. Für die Brammerfläche würde

sich eine Baugemeinschaft anbieten, die eventuell in Kooperation mit einer bestehenden Gemeinschaft ein innovatives Konzept entwickelt, um somit auch Personen mit speziellen Lebenswünschen eine gute Wohnlage zu bieten.

Um die sozialräumliche Analyse des Untersuchungsgebiets zu vervollständigen, wurde das Gebiet, welches mit sechs Institutionen eine recht hohe Anzahl dieser bietet, nach Seniorenwohnungen untersucht. Vor allem südlich der Stresemannstraße befindet sich ein recht großes Areal, das auf das Wohnen im Alter ausgerichtet ist (Abb. 22). Im Gegenzug dazu bietet das Untersuchungsgebiet trotz seiner zentralen und studentenfreundlichen Lage kein einziges Studentenwohnheim an. Diese Gegebenheit wird höchstwahrscheinlich durch die Zahl an Wohngemeinschaften innerhalb des Gebiets kompensiert. Der Aspekt ist auch für die zukünftige Planung auf der Brammerfläche von großer Relevanz, da das Grundstück viel Fläche bietet und sich mehrere Nutzungen dort unterbringen lassen könnten. Aus diesem Grund wird der Aspekt des Studentenwohnens in späteren Konzeptideen aufgegriffen.

2.3.4 Ein kreatives Viertel mit künstlerischer und gastronomischer Vielfalt

Neben dem Wohnen spielen auch Handel und Dienstleistungen im Untersuchungsgebiet eine wichtige Rolle. Vor allem das Straßenbild der Schanzenstraße und des Schulterblatts wird durch eine hohe Dichte an Einzelhandel und Gastronomie dominiert.

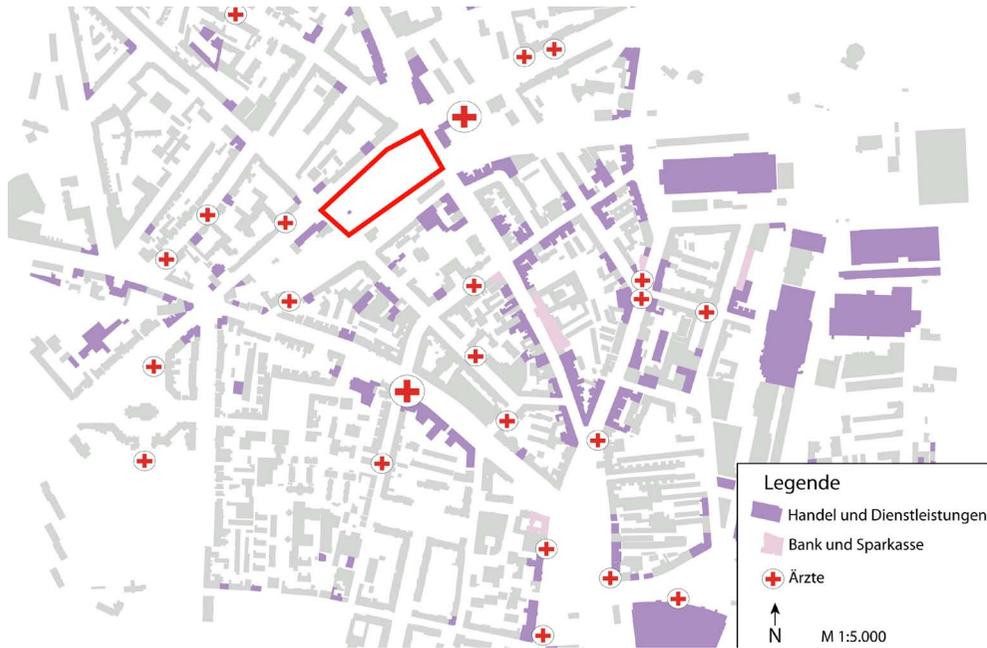


Abbildung 23: Einzelhandel und Versorgungsstruktur im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung

Auf dem Plan oben (Abb. 23) lässt sich erkennen, dass das Untersuchungsgebiet in seiner Versorgungsstruktur gut ausgeprägt ist. Im Gebiet befindet sich ein hoher Anteil an Einzelhandel und Dienstleistungen sowie viele Banken, Sparkassen und Ärzte. Eine strukturelle Verbesserung ist hier also nicht nötig. In Bezug auf Gebäude für die Verwaltung und Büros befindet sich im Untersuchungsgebiet auch eine Vielzahl an Räumlichkeiten. Man findet diese Art von Nutzung recht gleichmäßig im Gebiet verteilt. Vor allem im Bereich des Schlachthofes lassen sich eine große Anzahl an Werkstätten und Gebäuden für das Handwerk sowie Lagerhallen auffinden. Vereinzelte Gebäude für Gewerbe und Industrie sind ebenso über das gesamte Gebiet verteilt zu finden.

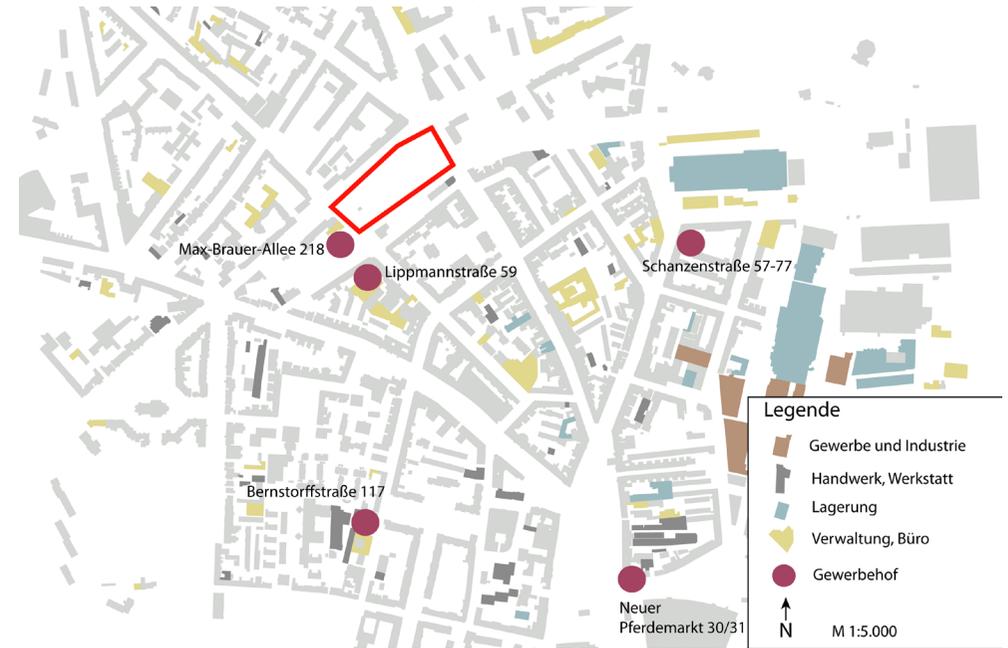


Abbildung 24: Gewerbenutzungen im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung

Innerhalb des analysierten Areals gibt es fünf Gewerbehöfe in gemischt genutzten Bereichen. Darunter sind Gewerbeobjekte zu verstehen, die aus Einzelgebäuden oder einem Gebäudeensemble bestehen, meist mehrgeschossig sind und an verschiedene gewerbliche Nutzer vermietet werden. In der Lippmannstraße 59 und am Neuen Pferdemarkt 90/91 liegen zwei privat betriebene Gewerbehöfe. An der Max-Brauer-Allee 218 befindet sich ein Gewerbehof im Besitz der Stadt Hamburg. Dabei handelt es sich in erster Linie um Unternehmen aus der Medienbranche (Abb. 24).

Das Gastgewerbe und künstlerische Tätigkeiten spielen im Untersuchungsgebiet eine tragende Rolle. Neben Einzelhandel im Erdgeschoss vieler Wohnbauten findet man gerade im Schanzenviertel viele Cafés, Restaurants und Bars. Man könnte fast behaupten, das

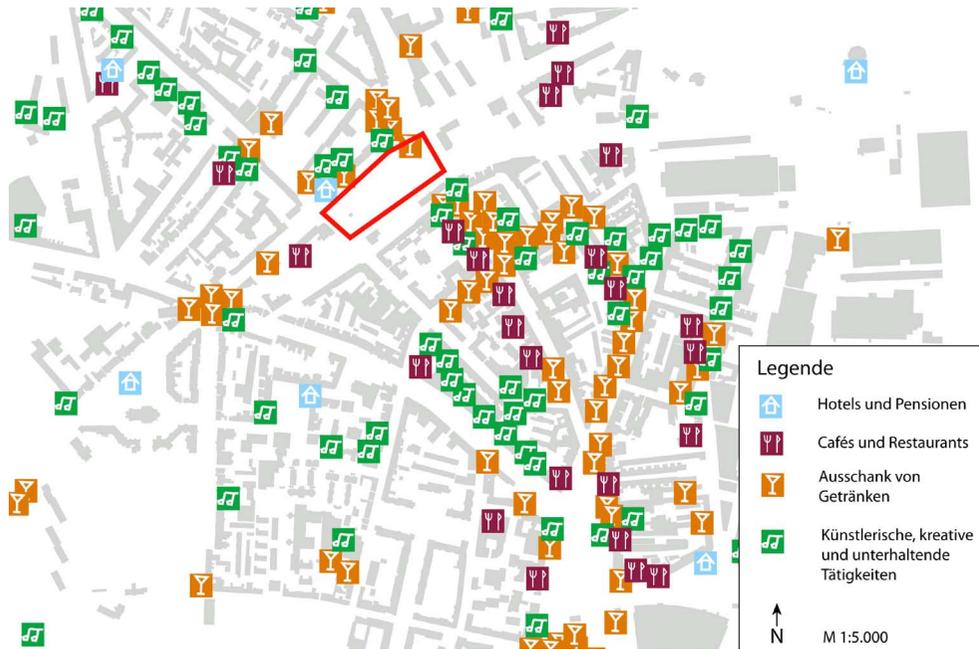


Abbildung 25: Gastgewerbe und künstlerische Tätigkeiten, eigene Bearbeitung

Viertel lebt von dieser Nutzung. Auch Tätigkeiten der kreativen und unterhaltenden Branche sind im Untersuchungsgebiet, aber vor allem im Schanzenviertel vertreten (Abb. 25). Hotels und Pensionen dagegen sind nur durchschnittlich vertreten. Für die zukünftige Planung auf der Brammerfläche lässt sich daraus ableiten, dass auf den ersten Blick keine weiteren Gaststätten oder ähnliches benötigt werden. Geht es jedoch nach der Leitfrage der Integration in sein Umfeld, würde die Einbeziehung solcher Betriebe wiederum einen Sinn ergeben. Vertieft wird auf diesen Punkt in der Konzeptphase eingegangen.

Für die Kreativwirtschaft in Hamburg spielt das Schanzenviertel eine pulsierende Rolle. Das Gebiet ist ein Trend- und Szeneviertel, welches sich durch die Etablierung der recht jungen Musikclubs an der Sternbrücke

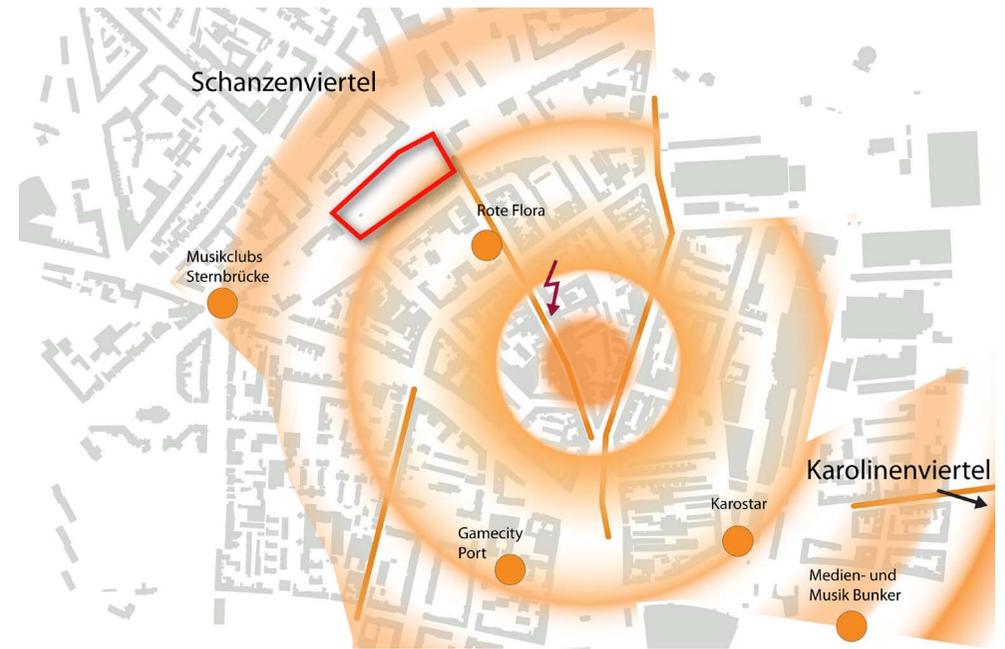


Abbildung 26: Kreativwirtschaft im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung

vor aussichtlich noch weiter entwickeln wird. Auf dem Plan lassen sich der Einzugsbereich und die Impulse gebenden Stätten erkennen, die das Viertel zum Szenestadtteil machen und somit eine wichtige Rolle hierfür spielen (Abb. 26).

2.3.5 Daumen hoch für private Innenhöfe, Daumen runter für öffentliche Grünflächen

Geprägt durch viele Grünflächen und Parks, ist Hamburg einer der grünsten Städte Europas (Kotynek und Wiegand, 2009). Das Untersuchungsgebiet weist ebenfalls eine Vielzahl an Grünflächen auf und ist vor allem für den Schanzenpark bekannt. Besonders im 19. Jahrhundert wurde Altona in hohem Maße mit Straßenbäumen ausgestattet. Auffällig ist

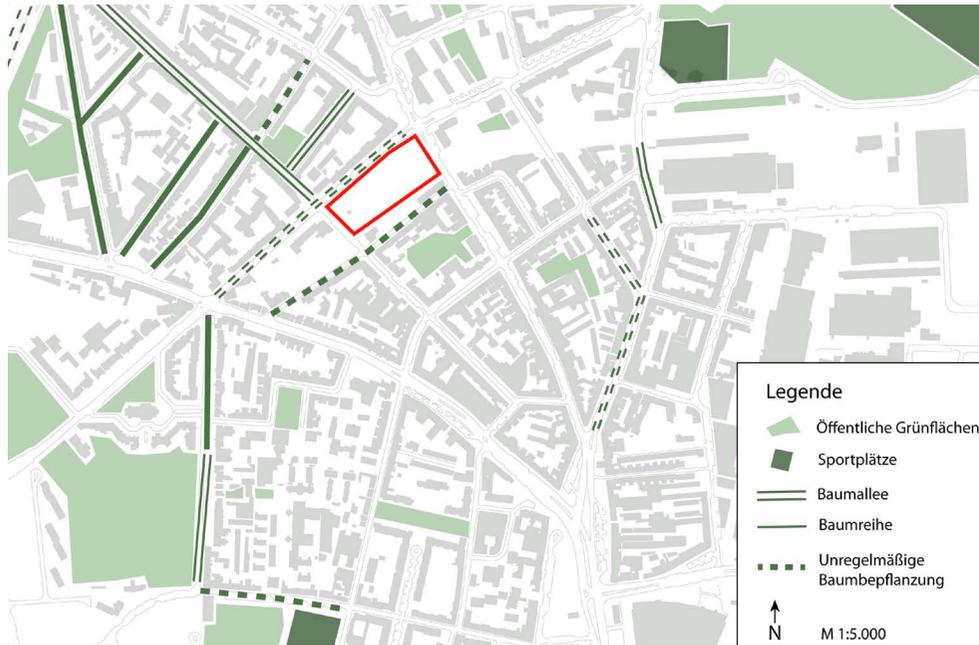


Abbildung 27: Baumbegrünung und Grünflächen im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung

jedoch, dass es im Stadtteil Sternschanze und auf dem Schlachthofgelände kaum Baumbegrünung gibt. Im Gebiet sind vor allem die Missundestraße, die Waidmannstraßen, die Langenfelder Straße und die Düppelstraße durch eine markante Baumbegrünung geprägt (Abb. 27).

Mit Parkanlagen und Spielplätzen ist das Gebiet recht gut ausgestattet. Gerade in Bereichen, wo es eine Unterversorgung an Grünflächen gibt, wird der Bedarf durch Spiel- und Bolzplätze kompensiert. Es gibt drei Sportplätze, welche regelmäßig unter anderem durch Sportvereine, wie durch den Sportclub-Sternschanze genutzt werden. Daneben gibt es auch eine Reihe von Sport- und Turnhallen, welche vor allem von Schulen genutzt werden und ein Fitnesscenter (Abb. 28). Bei der Größe der Brammerfläche bietet es sich sicherlich an, einen Teil für Grünflächen zu nutzen oder



Abbildung 28: Spiel-, Sportplätze und Grünflächen im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung

zumindest eine Begrünung durch Bäume und Sträucher zu ermöglichen. Je nach zukünftiger Nutzung ist dies zu entscheiden.

2.3.6 Zentralität und hohe Mobilität durch moderne Verkehrssysteme

Das Untersuchungsgebiet ist durch ein dichtes Verkehrsnetz für den motorisierten Individualverkehr gut erschlossen (Abb. 29). Mit der Stresemannstraße und der Max-Brauer-Allee, welche die Hauptverkehrsstraßen innerhalb des Gebietes bilden, hat der Untersuchungsbereich eine gute Anbindung an die umgebenden Stadtbereiche sowie das regionale und überregionale Verkehrsnetz. Die Autobahn A7 und die A23 sind in zehn bis 15 Minuten und weitere

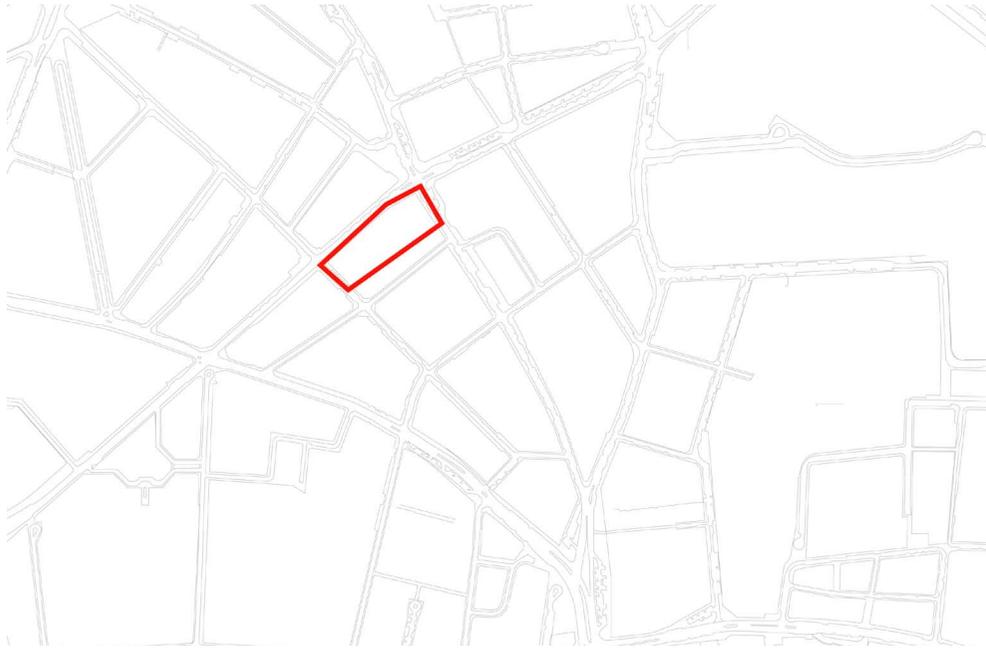


Abbildung 29: Straßennetz im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung

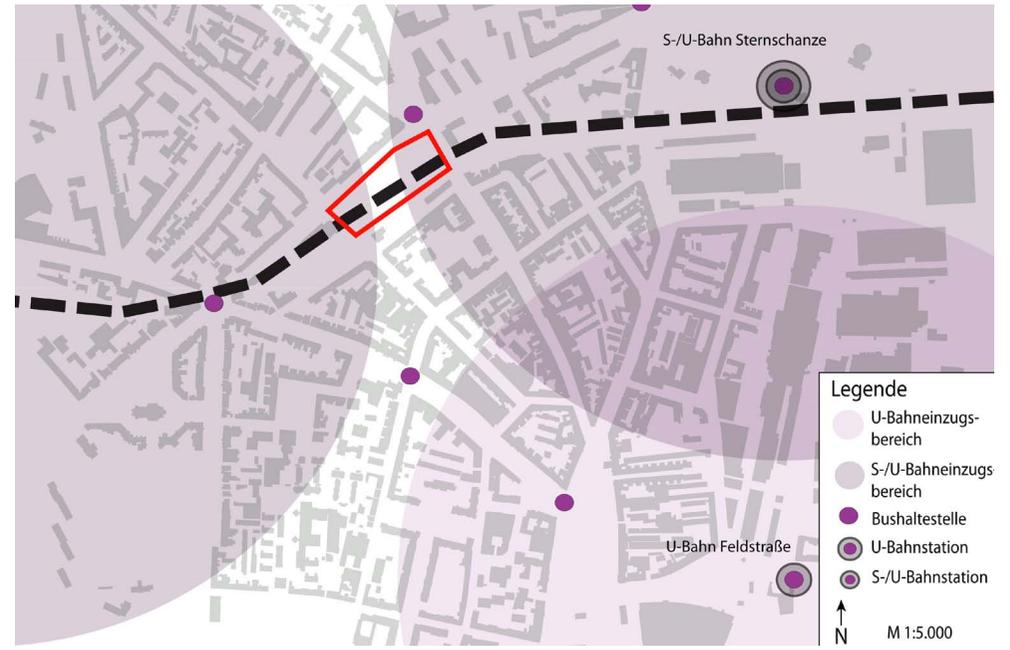


Abbildung 31: Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr, eigene Bearbeitung



Abbildung 30: Straßenhierarchie, eigene Bearbeitung

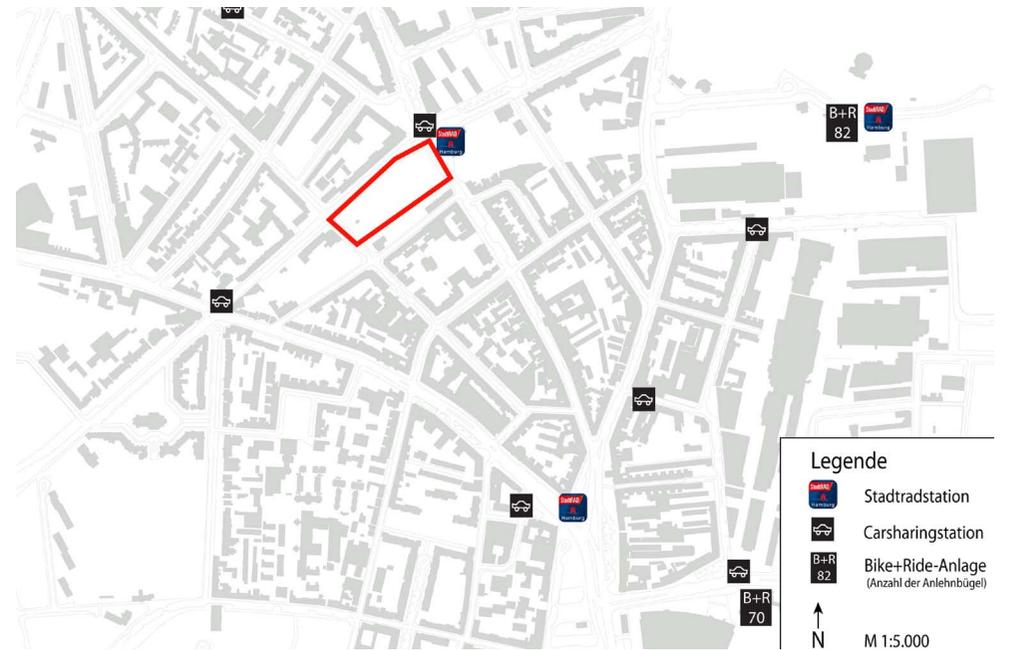


Abbildung 32: Anbieter zur Förderung Stadtmobilität, eigene Bearbeitung

Autobahnen in circa einer halben Stunde zu erreichen. Das Schulterblatt stellt eine besondere Straße dar, da sie einer Fußgängerzone ähnelt und dadurch für das Untersuchungsgebiet von besonderer Bedeutung ist. Deutlich wird ebenso, dass das Wohngebiet nördlich der Max-Brauer-Allee, sowie die Nebenstraßen des Schulterblatts kleine Straßen, zum Teil 30er Zonen als auch Einbahnstraßen sind. Die Brammerfläche liegt direkt an der vielbefahrenen Max-Brauer-Allee und grenzt an das Schulterblatt (Abb. 30). Hier sind besondere Vorkehrungen zu treffen oder die zukünftige Nutzung muss an diese Gegebenheit angepasst werden.

Für Nutzer des öffentlichen Personennahverkehrs ist das Untersuchungsgebiet als äußerst günstig zu betrachten. Das U- und S-Bahnnetz ist vergleichsweise dicht und wird durch Bushaltestellen gerade an den Hauptverkehrsstraßen ergänzt. Die Brammerfläche liegt im direkten Einzugsbereich der U- und S-Bahnstationen Sternschanze und Holstenstraße. In unmittelbarer Umgebung befinden sich mehrere Bushaltestellen (Abb. 31) und in der Gesamtbetrachtung ist die Brammerfläche daher sehr gut in das öffentliche Verkehrsnetz eingebunden.

Ein immer wichtigeres Thema in der Stadtplanung und daher auch ein, in der Analyse des Untersuchungsraumes vorkommender Aspekt, ist die Verbreitung von Carsharing-, Stadtrad- und Bike+Ride-Stationen. Diese werden mit zunehmendem Trend genutzt und stellen eine wichtige Innovation in Bezug auf die städtische Mobilität dar. Im Untersuchungsgebiet gibt es insgesamt sieben Carsharing-Stationen, eine davon direkt auf der Brammerfläche. Damit ist das gesamte Gebiet

ausreichend versorgt. Stationen des immer beliebter werdenden Stadtrads sind auch in ausreichendem Maße vertreten. Man findet vier Stationen, ebenso eine direkt bei der Brammerfläche. Ein weiteres Konzept neben dem Carsharing und dem Stadtrad ist das Bike+Ride Konzept, von welchem es zwei Stationen im Untersuchungsraum gibt (Abb. 32). Die Brammerfläche liegt somit in einer vorteilhaften Lage in Bezug auf städtische Mobilität und Anbindung an Verkehrssysteme.

2.3.7 Multikulturell, sozial und familienfreundlich

Über das untersuchte Gebiet verteilen sich mehrere kulturelle Einrichtungen, wobei vor allem im Schanzenviertel eine höhere Dichte als im restlichen Gebiet vorzufinden ist. An der S-Bahnstation Holstenstraße befindet sich das Musical-Theater „Neue Flora“, welches eines der größten Theater Deutschlands ist (Bezirksamt Altona, 2010). Daneben gibt es noch viele kleinere Theater, in denen vor allem für Kinder viele Programme angeboten werden. Neben dem Kino 3001 in der Schanzenstraße findet in den Sommermonaten das Freiluftkino im Schanzenpark mit hoher Akzeptanz und vielen Besuchern statt. Im Schanzenviertel befindet sich außerdem das Kulturhaus III&70, das ein buntes Programm aus Theater, Poetry, Filmvorführungen, Livemusik und Tanzveranstaltungen anbietet und vor allem das jüngere Publikum anspricht. Weitere Livemusik und Tanzveranstaltungen befinden sich unter der Sternbrücke mit der Astra-Stube, dem Fundbureau und dem Waagenbau und am Schulterblatt mit dem „fools garden“ (Abb. 33).

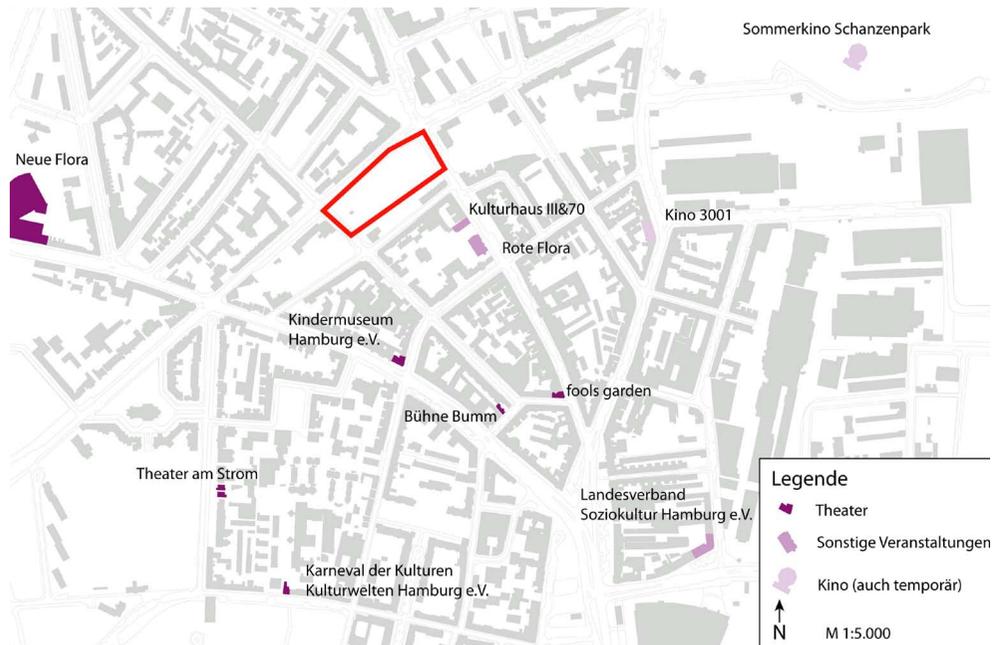


Abbildung 33: Kultureinrichtungen im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung

Wie auf dem Plan links zu sehen ist, gibt es inmitten des Schanzenviertels eine kleine Anzahl an öffentlichen Einrichtungen (Abb. 34). Zu diesen Einrichtungen zählen zum Beispiel die Freiwillige Feuerwehr an der Eifflerstraße, das Polizeikommissariat 21 an der Stresemannstraße, sowie die Post, die Volkshochschule und das Finanzamt Eimsbüttel. Etwas südlicher, nahe der Holstenstraße, befindet sich eine Zweigstelle der Hamburger Bücherhallen mit einem großen Angebot an verschiedenen Medien.

In Bezug auf die Ausstattung mit Kindergärten und Kindertagesstätten weist das Untersuchungsgebiet eine breite Fächerung auf (Abb. 35). In Orange gekennzeichnet sieht man auf der Abbildung Kindergärten und Schulen eine recht große Anzahl an Einrichtungen für Kinder. Umgeben von fünf Kindergärten beziehungsweise -tagesstätten, befindet sich die

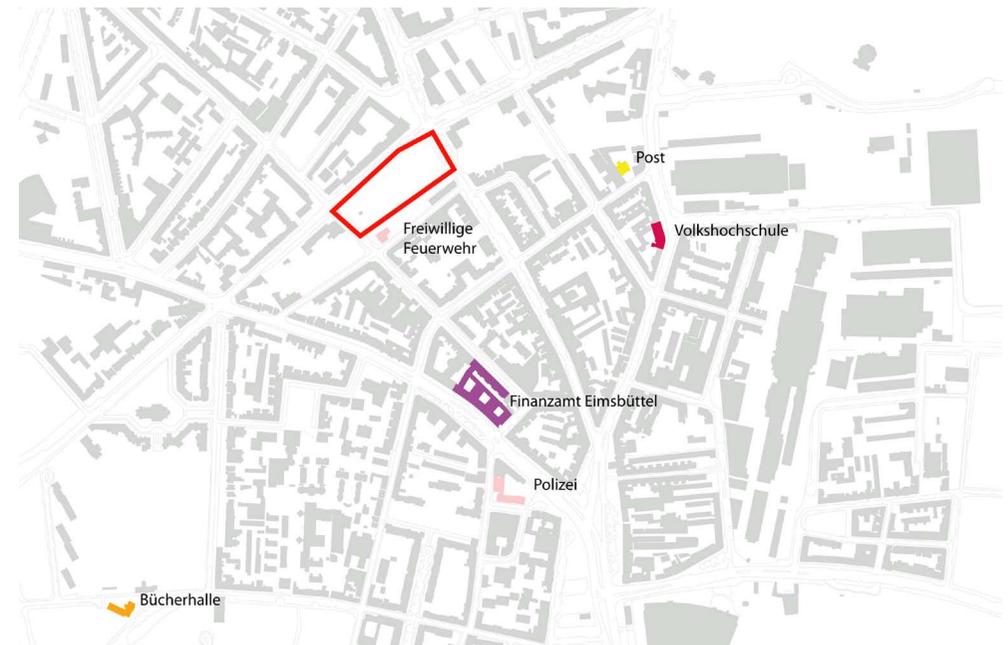


Abbildung 34: Öffentliche Einrichtungen im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung

Brammerfläche also in optimaler Lage für Familien und Haushalte mit Kindern. In Bezug auf die Ausprägung von verschiedenen Schulformen wird deutlich, dass sich im Untersuchungsgebiet neben einer Haupt- und Realschule, einer katholischen Schule und einer Sprachheilschule ausschließlich Grundschulen befinden. Die meisten weiterführenden Schulen befinden sich etwas weiter entfernt, liegen jedoch noch in gut erreichbarer Nähe.

Das untersuchte Areal bietet eine Vielzahl sozialer Einrichtungen, wie es auf dem Plan links zu erkennen ist (Abb. 36). Die Angebote richten sich entweder an spezielle Bevölkerungsgruppen oder an mehrere Zielgruppen. Das Untersuchungsgebiet wird von drei Sozialraumteams betreut: „Altona-Nord“, „Koop-Schanze“ und „Altona-Altstadt Nord“. Diese Teams

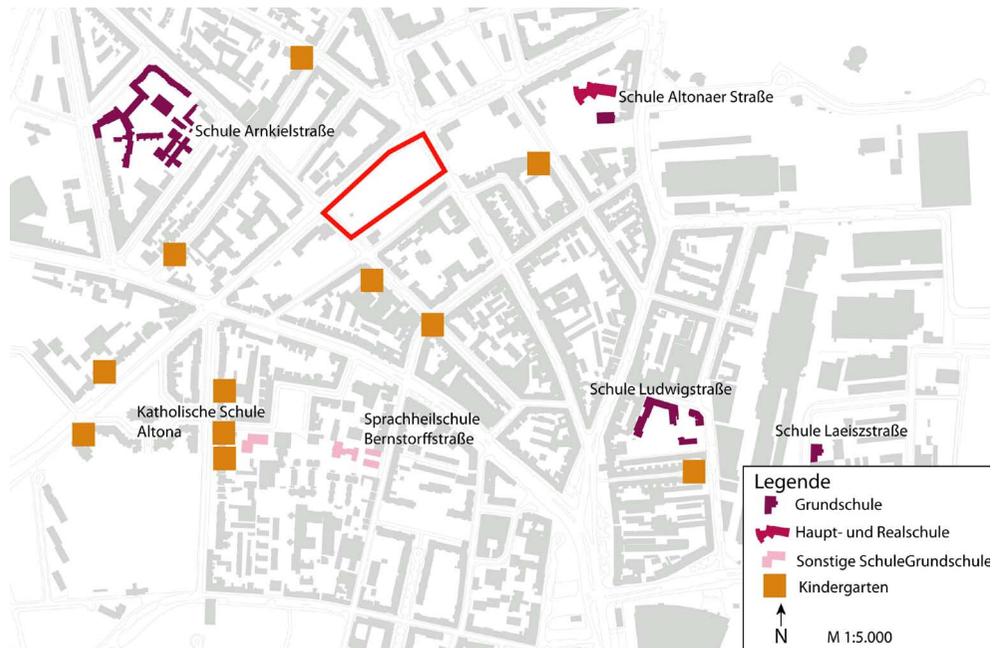


Abbildung 35: Schulen und Kindergärten, eigene Bearbeitung

koordinieren und vernetzen die verschiedenen sozialen Einrichtungen innerhalb ihres Zuständigkeitsgebiets. Zu den einzelnen Einrichtungen bietet die Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg (steg), unterschiedliche Magazine an, wie zum Beispiel den Stadtteilführer Sternschanze oder den Wegweiser Altona-Nord (Ebda.).

2.4 Herausforderungen und Potenziale der Umgebung im Überblick

Zusammenfassend aus der Analyse des Untersuchungsgebiets, lassen sich einige markante und konzeptrelevante Merkmale feststellen, die das Areal auszeichnen. Zunächst ist zu betonen, dass sich die Umgebung der

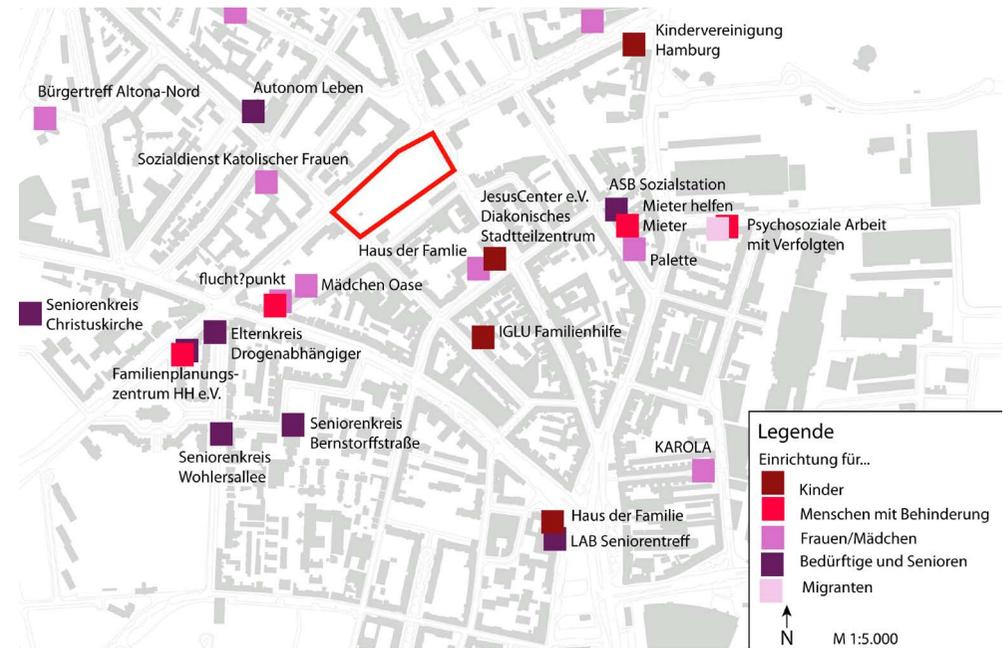


Abbildung 36: Soziale Einrichtungen im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung

Brammerfläche in eine Vielfalt verschiedenster Nutzungen unterteilt und sie durch drei Stadtteile und zwei Bezirke geformt wird. Diese Gegebenheit kann sich positiv als auch negativ auf die Entwicklungen der Brammerfläche auswirken, da eine Vielfalt an beispielsweise unterschiedlichen Bevölkerungsstrukturen bestimmte Entwicklungen fördern aber auch schwächen kann. In der Regel und auch im Falle der Brammerfläche stellt die Nutzungs- und Bevölkerungsvielfalt jedoch eine Förderung der Entwicklung dar, da die zu entwickelnden Konzepte auf diese Weise sehr unterschiedlich und somit reich an verschiedenen Ideen sein werden.

Ebenfalls ein wichtiger Punkt der groben Analyse ist die räumliche und nutzungsbedingte Zuordnung der Brammerfläche ins Schanzenviertel. Die Definition weist der Fläche eine gewisse Rolle zu, die die zukünftige

Planung beeinflusst. Da das Schanzenviertel ein spezielles Quartier in Hamburg ist, sollte die Planung sich also daran orientieren.

Wie erwähnt, ist die Umgebung der Brammerfläche durch eine hohe Nutzungsvielfalt und baurechtlich durch eine Mischnutzung gekennzeichnet. Dieser Aspekt kann für eine zukünftige Planung ein Hindernis darstellen, da bestimmte Nutzungen, wie beispielsweise das Wohnen durch das bestehende Mischgebiet eingeschränkt werden können. Die Einschränkungen, wie zum Beispiel Straßenlärm oder in Bars gespielte Musik bedingter Lärm wirken sich negativ auf die Wohnqualität aus. Durch moderne Technik, wie Schallwänden oder schallisolierten Fenstern in Wohnhäusern kann dieses Manko jedoch ausgeglichen werden. Ein weiterer Schwachpunkt und somit Herausforderung des Untersuchungsgebietes in Bezug auf die Brammerfläche stellt die Rarität an öffentlichen und gern genutzten Grünflächen dar. Zwar bestehen genügend Spielplätze und Parks, jedoch in der unmittelbaren Umgebung sind grüne Erholungsflächen eher „Mangelware“. Für die zukünftigen Nutzungen auf der Brammerfläche würde sich somit zumindest ein Anteil des Grundstückes zur Gestaltung einer Grünfläche anbieten.

Neben den Herausforderungen der Umgebung besteht jedoch auch eine Menge an Potenzialen, die die Grundlage für die Entwicklung bestimmter Konzepte bieten können. Zum einen zählt dazu neben dem Mischgebiet als Herausforderung auch das Potenzial dieser Gebietseigenschaft zur Vielfalt an möglichen zu entwickelnden Nutzungen auf der Brammerfläche. Denn ein Mischgebiet ermöglicht viele verschiedene Nutzungen nebeneinander wie Wohnen, Einzelhandel, Gastronomie und Büros, wodurch die

zukünftigen Konzepte Freiheiten an Kreativität erhalten.

An die Vielfalt der möglichen Nutzungen schließt sich die bunte städtebauliche Gestaltung des Areals an. Wie bereits erwähnt, prägen umgenutzte Bunker im Quartier das Straßenbild. Da das Schanzenviertel mit Ursprung der kreativen und der Musikszene in Hamburg ist, können die zukünftige Gestaltung und die Auslegung des Konzepts der Brammerfläche sich daran anlehnen. Das kann beispielsweise heißen, dass sich ein Teil der Gebäude für die Unterbringung dieser Szene eignet oder Gebäude von zum Beispiel Graffiti-Sprayern gestaltet werden können.

Ein weiteres Potenzial des Untersuchungsgebietes in Bezug auf die Brammerfläche stellen die unterschiedlichen Wohnformen wie zum Beispiel die Baugemeinschaften dar. Sie bieten eine Grundlage für Wohnformen, die sich im Gebiet weiterhin ausprägen werden und ermöglichen bei Zustimmung eine Kooperation, die für die Brammerfläche eine Option der Umsetzung für Wohnungen darstellt. Denn auch sozial Schwächere Gruppen oder Menschen, die eine ganz bestimmte Wohnform anstreben, können ihren Bedürfnissen in solchen Gemeinschaften nachkommen und verwirklichen. Die Förderung von Baugemeinschaften wird zukünftig eine tragende Rolle in der Wohnraumentwicklung spielen, daher stellt die Vielzahl dieser Einrichtungen im Untersuchungsgebiet ein Potenzial für die zukünftigen Konzepte der Brammerfläche dar.

Die Herausforderungen und Potenziale werden in der detaillierten Analyse der Brammerfläche zum Teil noch einmal aufgenommen, da sie sich auch kleinräumlich auf das Grundstück auswirken. Sie dienen der Grundlage für die Entwicklung der Konzepte im späteren Teil dieser Arbeit.

3 DIE BRAMMERFLÄCHE: EIN QUARTIER ZWISCHEN DEN STÜHLEN?

Die sogenannte Brammerfläche ist ein circa 8.300 Quadratmeter großes Grundstück im Stadtteil Altona-Nord, welches direkt an der Grenze zu den Stadtteilen Sternschanze und Eimsbüttel liegt. Räumlich begrenzt wird die Fläche von der Hauptverkehrsstraße Max-Brauer-Allee, den Straßen Schulterblatt und Lippmannstraße sowie im Süden durch Bahngleise der Hamburger S-Bahnlinie (Abb. 37). Die Brammerfläche ist ein Grundstück im Bereich des Schanzenviertels, das seit mehr als zwanzig Jahren unbebaut ist. Aufgrund der besonderen Entwicklungsdynamik des Quartiers bietet sie daher die letzte große Baufläche, auf der die Zukunft der Schanze aktiv gestaltet werden kann.

3.1 Historische Entwicklung: Vom Autohandel zum Szene-Beachclub

In diesem Abschnitt wird die Entwicklung der Brammerfläche im Laufe der letzten 20 Jahre erläutert. Insbesondere in den letzten zwei Jahren hat sich der Impuls in Bezug auf die Stadtentwicklung deutlich vergrößert. Neben Vorschlägen von Investoren aus dem Jahr 2011, ergreift die Stadt aktuell ernsthafte Maßnahmen, um die Brammerfläche weiterzuentwickeln.

3.1.1 Die 1990er Jahre: Ein Grundstück ohne Nutzer



Abbildung 37: Die Brammerfläche und ihre Umgebung,, (2012 Microsoft Cooperation)

Die historische Entwicklung des Grundstückes erklärt den Ursprung des Namens der heutigen im Volksmunde so bezeichneten Brammerfläche. Im Juni 1994 wurde ein Bebauungsplan für den Autohändler „Mercedes Brammer“ handgestrickt, welcher durch seine Festsetzungen eine gewerbliche Nutzung für das Grundstück vorsah (Masumy, 2012). Aufgrund von Bodenverunreinigungen wurde das Projekt nicht umgesetzt, der Bebauungsplan besteht jedoch weiterhin (Abb. 38). In Folge dieses Hindernisses für weitere Planungen steht die Brammerfläche nun seit etwa 18 Jahren brach und wird durch die jetzigen Nutzungen nur übergangsweise genutzt. Der langsam veraltete, dennoch rechtskräftige Bebauungsplan genügt den gestiegenen Anforderungen der Stadtentwicklung im

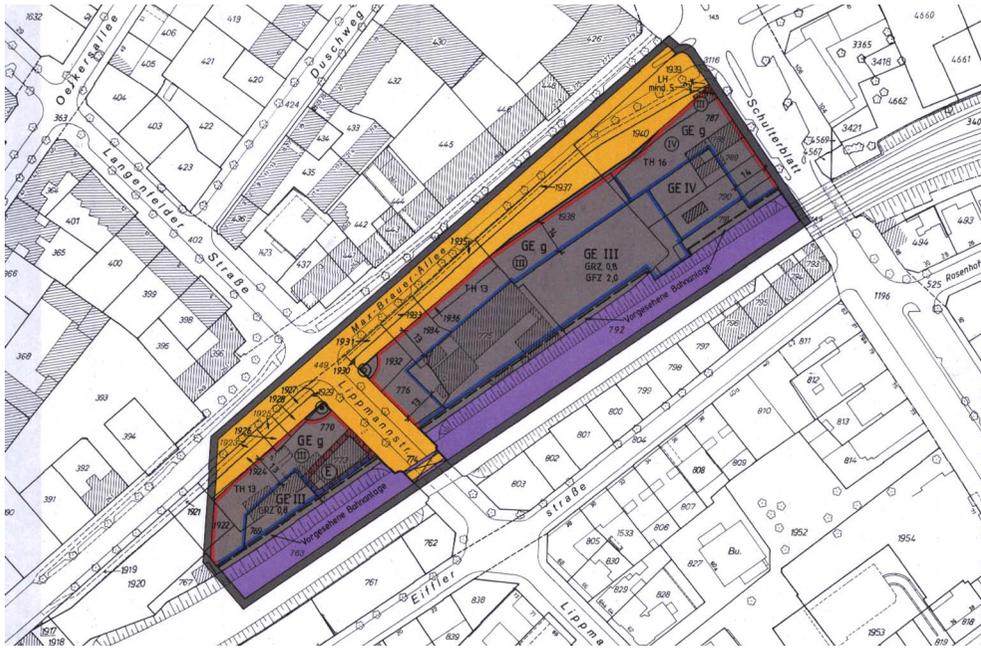


Abbildung 38: Bebauungsplan Altona-Nord 16/Altona-Altstadt 45, (Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Altona 1994)

Schanzenviertel nicht mehr und muss daher überarbeitet werden, um eine möglichst angemessene Planung auf dem Grundstück zulassen zu können.

3.1.2 Übergangsnutzungen und Zukunftspläne der Stadt

Da der aktuelle Bebauungsplan „Altona Nord 16 / Altona Altstadt 45“ für die Fläche zwischen der Max-Brauer-Allee und den Bahnanlagen, auf der Brammerfläche ausschließlich gewerbliche Nutzungen vorsieht, erweist es sich als schwierig, eine geeignete Nutzung, die eben nicht gewerblich ist, für das Grundstück zu finden (Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Altona, 1994).



Abbildung 39: Centralpark, eigene Aufnahme

Seit jedoch der heutige Betreiber des Beachclubs „Centralpark“ das Grundstück entdeckt hat und mit der Stadt, die die Eigentümerin der Brammerfläche ist, einen Vertrag zur Umnutzung eines Teilbereichs zum genannten Beachclub vereinbart hat, entwickelt sich die Fläche. Recht schnell umzog ein selbstgebauter Lattenzaun, besprüht mit buntem Graffiti, das Areal der Strandlandschaft. Heute kann man im Sommer ein reges Treiben im Club beobachten. Die Idee einer Entspannungs- und Freizeitfläche im Schanzenviertel zeigt sich somit als erfolgreich umgesetzt (Abb. 39).

Die übrige Fläche des Grundstücks wird nordöstlich des Centralparks von einem privaten Parkplatzunternehmen gemietet, welches kostenpflichtig Autostellplätze anbietet (Abb. 40). Ein kleiner Anteil dieser Fläche wird für das Carsharing-Konzept von dem Anbieter cambio genutzt (cambio Mobilitätsservice GmbH & Co KG, 2012). Für das Areal südwestlich des Centralparks bestand bis vor kurzem noch keine Nutzung. Nun wird es jedoch nach einigen Monaten der Verhandlung mit dem Bezirksamt seit Juli 2012 von der Bauwagengruppe Zomia bewohnt (Wagenplatz Zomia, 2012) (Abb. 41).



Abbildung 40: Carsharing cambio, eigene Aufnahme



Abbildung 41: Bauwagengruppe Zomia, eigene Aufnahme

Aus den derzeitigen Nutzungen auf der Brammerfläche ergibt sich eine sehr heterogene Nutzungsstruktur, die sich von ihrem Umfeld isoliert und eine ganz eigene individuelle Struktur aufweist. In dieser Konstellation wird es die Nutzungen jedoch nur bis Februar 2014 geben, da nur bis zu diesem Zeitpunkt der Vertrag zwischen der Stadt und den jetzigen Nutzern auf der Fläche besteht. Seit circa zwei Jahren brodelt es um das Grundstück und es gibt immer mehr Ideen und Konzepte zur zukünftigen Nutzung der Fläche. Um welche Vorschläge es sich dabei handelt, wird in Kapitel 4 vorgestellt, wo es um die Vorschläge und Ideen der Akteure geht.

Für die Zeit nach 2014 entwickelt die Stadt derzeit noch Pläne. Bis jetzt plant sie jedoch einen „viertelverträglichen Nutzungsmix aus studentischem Wohnen, kleinteiligen Flächen für Existenzgründer, Musikclubs und Platz für weitere kulturelle und soziale Nutzungen“ (Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Altona, 2012). Da Ideen von Bürgern und anderen Akteuren bei der zukünftigen Planung mit einbezogen werden sollen, wird sich diese grobe Planung wohl noch verfeinern und weiterentwickeln.

3.2 Die Brammerfläche im Zwiespalt zweier Stadtteile

Wie sich bereits aus den Ergebnissen der Befragung aus Kapitel 2.1.2 zu den eigens definierten Grenzen des Schanzenviertels zeigt, zählt die Mehrheit der Befragten die Brammerfläche zu diesem Quartier dazu. Neben dieser Frage interessiert außerdem der Aspekt des Bekanntheitsgrades und der Relevanz des Grundstückes für sein Quartier. Um herauszufinden, wie bedeutsam die Brammerfläche in Bezug auf das Schanzenviertel für die Befragten ist, wurde zunächst nach dem Begriff „Brammerfläche“ gefragt (vgl. Fragebogen, Kapitel 10, Seite XIV). Obwohl alle Befragungen in der unmittelbaren Umgebung des Grundstückes durchgeführt wurden, wussten die meisten Personen weder etwas mit dem Namen anzufangen, noch die Fläche zu verorten. Erst als das Wort Centralpark und Beachclub fiel, zeigte sich, dass das Grundstück vielen ein Begriff ist. Etwa 80 Prozent der Befragten ordnen den Centralpark und somit die Brammerfläche dem Schanzenviertel zu und sehen in der Fläche Potenzial für das Quartier.

Durch diesen Exkurs lässt sich somit erneut die These bestätigen, dass, rein räumlich betrachtet, die Brammerfläche nicht zum Stadtteil Altona-Nord, sondern zum Schanzenviertel gezählt wird und die Grenzen des Stadtteils Sternschanze dieses Grundstück mit einbeziehen müssten.

3.3 Das Grundstück im Detail: Nutzungen und Nutzer in der unmittelbaren Nachbarschaft

Auf Grundlage der großräumlichen Analyse in Kapitel 2 wird in diesem Abschnitt nun eine detailliertere Betrachtung der Brammerfläche vorgenommen. Mit Hilfe einer lupenartigen Untersuchung im Maßstab 1:1.000 werden die unmittelbare Nachbarschaft, Verkehrsverhältnisse, Infrastrukturen sowie anschließend Herausforderungen und Potenziale des Grundstücks analysiert.

3.3.1 Blockrand und Privatsphäre durch Innenhöfe

Durch die Betrachtung der Morphologie des direkten Umfeldes der Brammerfläche wird deutlich, dass es sich dabei um Blockrandbebauung handelt, die zum größten Teil der Wohnnutzung dient. Dabei lässt sich auch die so häufige niedrigere Innenbebauung dieser Bauform erkennen, wie es beispielsweise beim Grundstück nördlich der Brammerfläche der Fall ist. Die meisten Gebäude, vor allem an der Max-Brauer-Allee sind drei- bis viergeschossig und in Richtung Sternschanze gerade am Schulterblatt mit fünf Geschossen etwas höher. Deutlich erkennbar ist ebenfalls auf dem Schwarzplan (Abb. 42), dass sich auf der Brammerfläche zurzeit keine feste Bebauung befindet, sondern viel mehr provisorische Hütten, die sich ohne viel Aufwand abbauen lassen.



Abbildung 42: Schwarzplan der Brammerfläche, eigene Bearbeitung

Gebäudetypologisch interessant sind darüber hinaus die Gebäudehöhen sowie markante Linien und Kanten, die die zukünftige Bebauung auf der Brammerfläche beeinflussen könnten. Auf dem Plan (Abb. 43) lassen sich zum einen die Höhen der Umgebungsgebäude als auch die raumprägenden Linien ablesen. Die Linien, die von den Gebäuden südlich der Bahntrasse auf das Grundstück treffen, sind nur bedingt zu beachten, da sie, aufgrund der räumlichen Barriere, das Bild in Bezug auf die Brammerfläche nicht beeinflussen können. Es lässt sich erkennen, dass der Block nördlich der Max-Brauer-Allee ein Pendant zur gesamten Länge der Brammerfläche bildet. Es gibt keine Öffnungen oder morphologisch prägende Lücken in der Bebauung, sondern viel mehr eine Häuserfront, die dem Grundstück gegenüber steht.

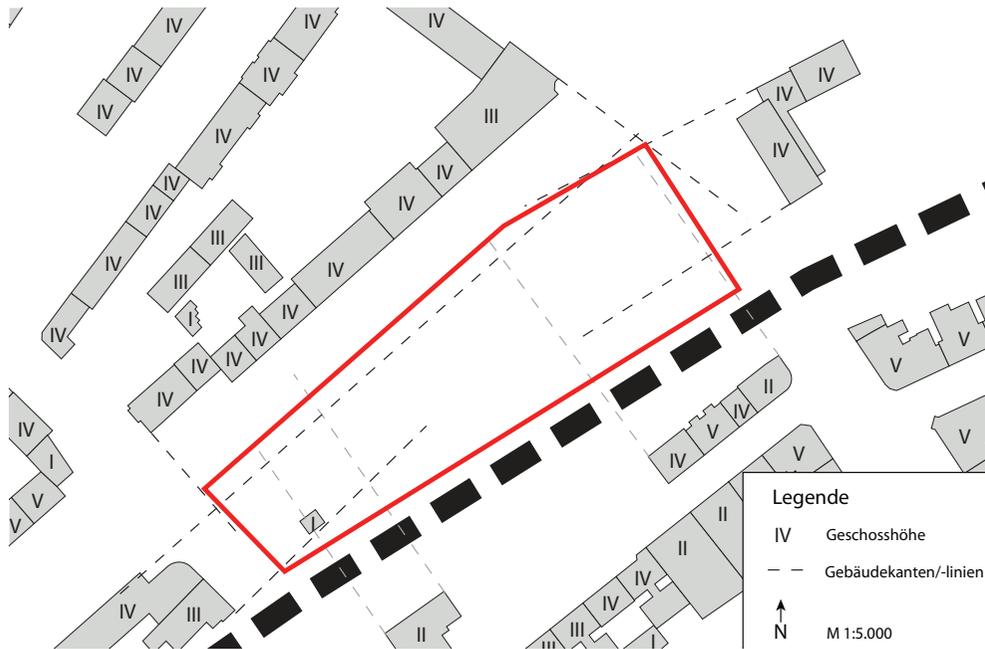


Abbildung 43: Geschosshöhen, markante Gebäudekanten und -linien, eigene Bearbeitung

Da die Sternschanze und das Schanzenviertel ein besonderes Quartier bilden, ist beispielsweise der Eingang in das Viertel zu bewahren und eventuell sogar besonders hervorzuheben. Bei einer zukünftigen Bebauung sollte dies also berücksichtigt werden, da die Bahntrasse bereits ein Hindernis in der Blickachse und somit im Bezug zum Quartier darstellt.

3.3.2 Die unmittelbare Nachbarschaft: Zwischen Fastfood-Restaurants, Tattoo-Studios und reiner Wohnnutzung

Da das Umfeld der Brammerfläche durch Mischnutzung geprägt ist, befinden sich in unmittelbarer Nähe viele Geschäfte und Dienstleistungen. Auf dem Plan (Abb. 44) ist zu erkennen, dass es sich dabei um viele ver-

schiedene Bereiche handelt. Das Angebotsfeld reicht von einer Apotheke an der Altonaer Straße über eine Supermarktkette bis hin zum Tattoo-Studio in der Eifflerstraße. Auch an Restaurants, Cafés und Bars besitzt das unmittelbare Umfeld der Brammerfläche durch das Schanzenviertel eine große Auswahl. Im Bereich der Dienstleistungen findet man beispielsweise an der Ecke Max-Brauer-Allee/Lippmannstraße eine Unternehmensberatung und im Duschweg einen Immobilienmakler. Darüber hinaus zeigt der Plan die für das Gebiet ausreichende Ausprägung an Arztpraxen, die vor allem an der Kreuzung Max-Brauer-Allee/Schulterblatt liegen.

Zusammenfassend lässt sich aus diesem Mix aus Handel und Dienstleistungen ableiten, dass das Umfeld sehr durchmisch ist. Gerade diese Konstellation scheint das Gebiet zu strukturieren und zu prägen. Für die zukünftige Bebauung kann dies bedeuten, dass die Nutzungen sich der Struktur anpassen oder aber auch bewusst von ihr unterscheiden, um dem Quartier einen eigenen Charakter verleihen.

3.3.3 Grüne Inseln haben große Bedeutung

Dass Hamburg eine grüne Stadt ist, 2010 sogar den Titel „grünste Stadt Europas“ (Europäische Kommission, 2010) trug, lässt sich auch im Bezirk Altona erkennen. Trotzdem könnte das unmittelbare Umfeld der Brammerfläche noch grüner sein. Zwar prägen viele Alleen und lockere Baumbegrünungen das Straßenbild, an parkähnlichen Erholungsflächen neben dem Schanzepark mangelt es jedoch. Auf dem Plan (Abb. 45) ist deutlich zu erkennen, dass es im Untersuchungsgebiet viele Bäume



Videothek

Computer-Service

Supermarktkette

Fast-Food-Imbiss

Apotheke

Immobilienmakler

Friseur & Kiosk

Einzelhandel

Druckerei

Cafébar

Restaurant

Restaurant

Blumenladen

Finanzdienstleistung & Buchhaltung

Schlüsseldienst

Gastronomiehandel

Sprachschule

Freiwillige Feuerwehr

Tattoo-Studio

Cafébar



Abbildung 45: Materialien und Gestaltung der Brammerfläche und ihres Umfeldes, eigene Bearbeitung

gibt, die unterschiedlicher Arten sind. Gleichzeitig zeigt sich jedoch auch, dass es nur zwei Grünflächen gibt, wovon keine einen wirklichen Erholungscharakter aufweist, da sie im Innenhof von Gebäudekomplexen liegen und somit privates Eigentum darstellen. Vom Potenzial her bietet der Flora Park zwar genug Fläche und eine gute Lage im Innenhof zum Erholen, jedoch behindern die Nutzer diese Möglichkeit selbst. Der Flora Park wird häufig von der kriminellen Drogenszene aufgesucht. Dies gestaltet einen entspannten Aufenthalt im Park als unmöglich. Für das Untersuchungsgebiet würde eine weitere Grünfläche als Naherholung sicher eine Bereicherung darstellen und sollte für die zukünftige Planung berücksichtigt werden.

links: Abbildung 44: Vielfältige Nachbarschaft der Brammerfläche Maßstab 1:1.000, eigene Bearbeitung

3.3.4 Ein zentraler Knotenpunkt mit hohem Mobilitätspotenzial

Die Verkehrsanbindung der Brammerfläche ist sowie die seines Umfeldes sehr gut ausgeprägt. Die Gebäude werden alle durch befahrbare Straßen erschlossen und sind somit gut erreichbar. Neben dem Schulterblatt, das durch seine Ähnlichkeit mit einer Fußgängerzone eine zentrale Straße darstellt, kommt der Max-Brauer-Allee als Hauptverkehrsstraße im Gebiet eine besondere Rolle zu. Wie auf dem Plan (Abb. 46) zu erkennen, liegt die Brammerfläche direkt an dieser Straße und ist somit auch dem Lärm ausgesetzt. Besonders die Kreuzung Max-Brauer-Allee/Schulterblatt ist viel befahren und stört nicht nur die Anwohner. Gerade diese Kreuzung wird viel befahren, da sie wie auf der Abbildung richtungsweisend in drei Stadtteile führt. Bei der zukünftigen Planung muss also berücksichtigt werden, dass es gerade zu den Hauptverkehrszeiten lauter werden kann und eventuelle Schutzmaßnahmen getroffen werden müssen. Die weiteren Straßen im umliegenden Gebiet sind meist wohngebietstypische 30er oder 50er Zonen, manche von ihnen Einbahnstraßen.

Ein weiteres Manko der Brammerfläche ist die direkte Lage an den S-Bahntrassen der Linien 11, 21 und 31. In diesem Streckenabschnitt fährt die Bahn mit voller Geschwindigkeit am Gebiet vorbei und verursacht dabei einen hohen Lärmpegel. Für die zukünftigen Nutzungen spielt dieser Aspekt eine große Rolle, da beispielsweise in Wohnungen starke Schallschutzfenster installiert werden müssten und Balkone nicht nutzbar wären. Zusätzlich bedeutet die S-Bahntrasse eine räumliche Trennung vom Schanzenviertel, was konzeptionell ein Hindernis für das zukünftige

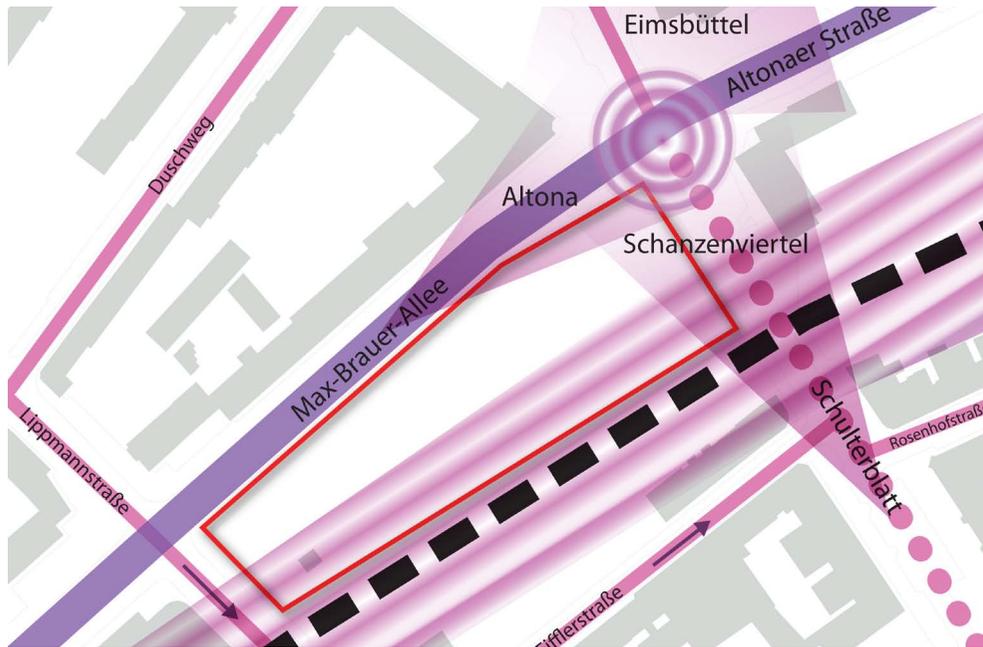


Abbildung 46: Straßenhierarchie und die große Kreuzung als Lärmproblem, eigene Bearbeitung

Projekt darstellt.

Doch gleichzeitig stellt die Nähe zur S-Bahn auch einen Vorteil für Standortqualität der Brammerfläche dar. In circa fünf Minuten Fußweg lässt sich in Richtung Westen die U- und S-Bahnstation Sternschanze erreichen und in Richtung Osten die S-Bahnstation Holstenstraße. Ausgehend von diesen Stationen ist man innerhalb von zehn Minuten in der Hamburger Innenstadt, was die zentrale Lage unterstreicht. Neben der guten Bahnanbindung befindet sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite der Brammerfläche die Bushaltestelle „Schulterblatt“ der Linie 15 (Abb. 47). Dieser Bus taktiert alle fünf bis zehn Minuten und bietet die Anbindung an das Versorgungszentrum am Altonaer Bahnhof sowie in die gegenläufige Richtung an die Alster. Neben den öffentlichen Verkehrsmitteln ist auf

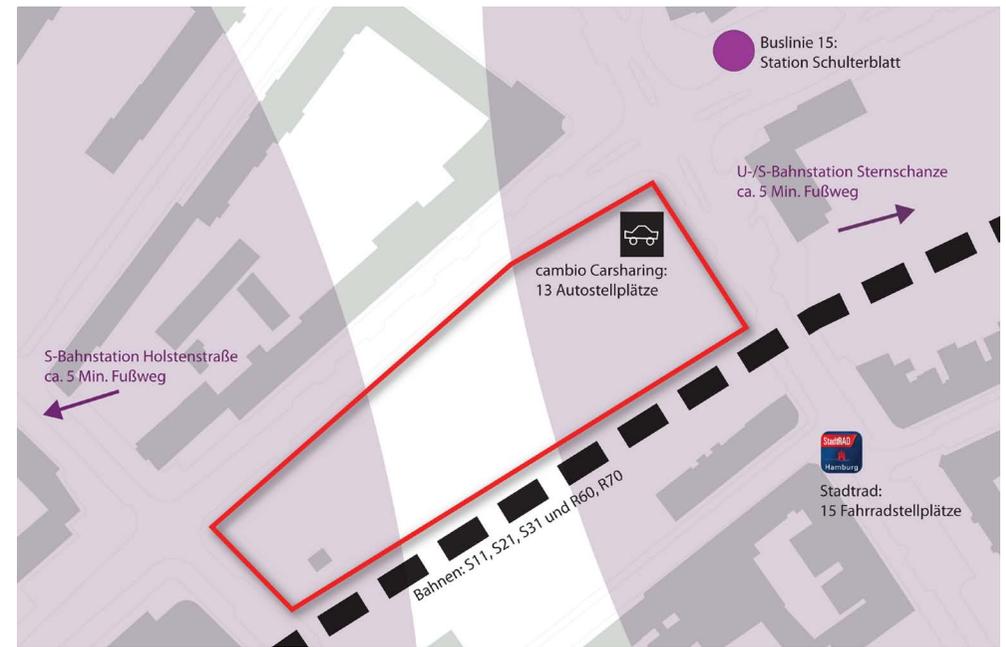


Abbildung 47: Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr, eigene Bearbeitung

Abbildung zu erkennen, dass sich direkt an der Brammerfläche eine Carsharing Station und eine Stadtradstation befinden. Zusammen mit dem öffentlichen Personennahverkehr bieten diese Möglichkeiten ein rundes Mobilitätsangebot in der unmittelbaren Umgebung des Grundstücks. Aus diesem Grund ist ein weiterer Aufwand in Bezug auf Stadtmobilität nicht mehr nötig und stellt im Gegenteil einen positiven Aspekt für die zukünftige Planung beziehungsweise die Nutzer dar.

3.4 Die Herausforderungen und Potenziale der Brammerfläche im Überblick

Basierend auf den letzten Abschnitten zur detaillierten Analyse der Brammerfläche, werden hier nun die sich daraus ableitenden

Herausforderungen und Potenziale noch einmal vorgestellt. Sie sind für die weitere Verwendung notwendig, da sie die Besonderheiten der Fläche zusammenfassend hervorheben und sie für die zukünftige Planung berücksichtigt werden sollten. In den nächsten zwei Abschnitten werden zunächst die Herausforderungen und darauffolgend die Potenziale dargestellt.

Wie jedes zentral gelegene städtische Grundstück weist auch die Brammerfläche neben vielen Vorteilen einige negative Aspekte auf, die es bei einer zukünftigen Planung zu berücksichtigen oder zu überwinden gilt. Wohl am stärksten im negativen Fokus steht bei diesem Grundstück die Verkehrssituation, die mit dem entstehenden Lärm der stark befahrenen Max-Brauer-Allee und ihrer Kreuzung mit dem Schulterblatt eine Herausforderung für das gesamte Umfeld darstellt. Hinzu kommt der Lärm der S- und Regionalbahnen, die auf den südlich angrenzenden Trassen verkehren. Zusammen mit dem übrigen Verkehrslärm, der besonders zu den Hauptverkehrszeiten ausgeprägt ist, bedeutet es eine enorme Belastung für die Brammerfläche und wirkt sich auf die zukünftige Planung aus. Soll das Grundstück zum Beispiel für Wohnbebauung genutzt werden, müssen besondere Schallschutzmaßnahmen getroffen werden oder es sollte abgewogen werden, ob sich diese Art der Nutzung dort überhaupt rentieren würde. Aber auch die anderen Nutzungen werden sich mit dem Verkehrslärm arrangieren müssen. Aber da die Brammerfläche eine optimale zentrale Fläche in gut angebundener und begehrter Lage bietet, sollte dies kein Hindernis für die Planung darstellen. Mit modernen Technologien kann Abhilfe geschaffen und dieses Problem in den Hintergrund gestellt werden.

Typisch für das Umfeld der Brammerfläche sind Nutzungen bedingt durch Gastronomie, also von Restaurants, Clubs und Bars. Diese Einrichtungen erzeugen gerade in den Abendstunden und vor allem am Wochenende Lärm. Bewohner protestieren bereits gegen diesen für sie unakzeptablen Zustand. Sie müssen sich jedoch auf langfristige Sicht damit abfinden, dass sie zum Beispiel Fenster geschlossen halten. Doch wer in einem solchen Quartier leben möchte, ist sich dieser Situation bewusst und wird sich damit abfinden. Das Problem lässt sich nur schwer bewältigen, allerdings sollte bei der zukünftigen Bebauung darauf geachtet werden, dass auch hier Schallschutzmaßnahmen getroffen werden und die Bebauung sich den Gegebenheiten anpasst.

Wie bereits erwähnt, mangelt es in der unmittelbaren Nachbarschaft der Brammerfläche an großzügigen Erholungsflächen. Dies stellt eine Herausforderung an die zukünftige Planung dar und kann bei einer Nutzungsverträglichkeit integriert werden.

Viele Aspekte der Brammerfläche, die eine Herausforderung oder ein Risiko darstellen, können gleichzeitig jedoch auch ein Potenzial oder Vorteile aufweisen. Auch wenn die Brammerfläche bedingt durch den starken Verkehr einer schwierigen Lärmsituation ausgeliefert ist, ist dies nur deshalb der Fall, weil sie in einer zentralen Lage liegt. Aufgrund ihres innenstadtnahen und urbanen Standorts fahren sowohl der motorisierte Individualverkehr als auch die öffentlichen Verkehrsmittel häufiger und dementsprechend ergibt sich der kritisierte Lärm. Aber trotzdem weist diese Situation auch sehr viele positive Aspekte auf. Zum einen hat das

Grundstück eine sehr gute Anbindung an das Straßennetz, als auch an öffentliche Verkehrsmittel. Entweder findet man einen Bus auf der gegenüberliegenden Straßenseite oder man legt einen fünfminütigen Weg hinter sich und erreicht zwei U- und S-Bahnstationen. Direkt am Grundstück liegen eine Carsharing-Station sowie eine der vielen Hamburger Stadtradstationen.

Wie sich in der Analyse sicherlich gezeigt hat, liegt die Brammerfläche in einer sehr begehrten Gegend, die vor allem von jungen Menschen aufgesucht wird. Unabhängig von der Nutzung, die auf die Brammerfläche gebracht wird, sie wird mit hoher Wahrscheinlichkeit in Anspruch genommen. Trotzdem sollte Wert darauf gelegt werden, was an dieser Stelle gebraucht wird und was sich und zukünftige Nutzer dort wünschen. Doch da im Bezirk Altona viele Bürger bezüglich der Planungen ihrer Umwelt engagiert sind, stellt dies ein zu förderndes Potenzial dar. Die Vorschläge, die im nächsten Kapitel vorgestellt werden, sollten angehört und verbindlich notiert werden. Auf diesem Wege können die Ideen nicht verloren gehen und in der Planung berücksichtigt werden.

4 VORSTELLUNG DER AKTEURE

Um die Konzeptideen dieser Arbeit einordnen und bewerten zu können, sollen in diesem Kapitel die Ideen und Vorschläge der betroffenen Akteure vorgestellt werden. Zunächst werden die Akteure, die unter anderem auch Stakeholder genannt werden, und ihre Hintergründe dargestellt und darauf folgend ihre Konzeptidee, die sie sich für die Brammerfläche wünschen oder die im Falle der Stadt aktuell vorgesehen ist (Begriff Stakeholder, s. Glossar, Kapitel 8, Seite VIII).

Um ferner auf das Thema der Interessenskonflikte und Konsensfindung zu kommen, welche bei der Konzeptentwicklung wichtige Themenfelder darstellen, wird anschließend noch einmal darauf eingegangen, wie in der Stadtplanung mit ihnen umgegangen wird. Abschließend wird versucht, aus den zuvor vorgestellten Vorschlägen ein Konzept im Konsens zu entwickeln.

4.1 Eine Brammerfläche, viele Interessen

Dass die Brammerfläche zurzeit nur Übergangsnutzungen beherbergt und die Stadt langfristig ein neues Nutzungskonzept entwickelt, wurde bereits in den vorigen Kapiteln beschrieben. Doch was ist mit den Anliegen weiterer Akteure, die von der zukünftigen Entwicklung des Grundstücks betroffen sind und welche zum Teil sogar Konzeptvorschläge haben? Diese Akteure sollen für die Entwicklung der Konzepte in der Bachelorthesis noch einmal vorgestellt werden. Zunächst werden die Stadt Hamburg



Abbildung 48: Die beteiligten Akteure, eigene Bearbeitung

und der Bezirk Altona portraitiert und die aktuellen Planungen erläutert. Darauf folgend werden die, in den Befragungen der Anwohner und Nutzer gewonnenen Vorschläge näher erläutert und ebenso die Konzeptansätze der Eigentümer des Centralparks sowie die Anliegen der Bauwagengruppe Zomia aufgezeigt. Auf der Abbildung (Abb. 48) werden alle Akteure, in Blasen abgebildet, vorgestellt und es werden die Beziehungen und Abhängigkeiten deutlich, in der die verschiedenen Vorschläge zueinander stehen. Die Blasen, die dabei ineinander verlaufen, stellen Gemeinsamkeiten dar, in der sich die Intentionen der Akteure ähneln.

4.2 Akteure

4.2.1 Freie und Hansestadt Hamburg: Wohnungsbau in jeglicher Hinsicht

Die Freie und Hansestadt Hamburg ist mit aktuell 1,76 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Deutschlands und entwickelt unter dem Leitbild „Wachsen mit Weitsicht“ ihre städtebaulichen Projekte (Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, 2010). Doch während die Stadt wächst und sich ausdehnt, werden gleichzeitig innerstädtische Räume stark verdichtet, um eine möglichst hohe Flächeneffizienz zu erzielen. Durch die stetig weiter steigende Zahl an Wohnungsnachfragen werden Wohnungspreise und -mieten in die Höhe getrieben und erschwinglicher Wohnraum findet sich kaum noch. Die Hansestadt Hamburg versucht dieser drastischen Entwicklung Abhilfe zu schaffen, indem sie bereits 6.000 Neubauwohnungen in diesem Jahr bauen will, wovon ein Anteil von circa 30 Prozent öffentlich gefördert sein wird (Freie und Hansestadt Hamburg, 2011). Dabei geht es vor allem um preiswerte Wohnungen in innerstädtischen Lagen mit guter Verkehrsanbindung. Um dieses hochgesteckte Ziel erreichen zu können, schloss die Stadt im Juli 2011 mit der „Vereinbarung zwischen Senat und Bezirken zum Wohnungsneubau“ eine Grundlage zur Erreichung dieses Ziels (Ebda.). Nach Angaben des Senats will dieser durch die Ausweitung der öffentlichen Förderung auf 2.000 Wohnungen pro Jahr die Rahmenbedingungen für den Wohnungsneubau verbessern, mit der SAGA GWG die Steigerung der Neubaulzahlen auf 1.000 Wohnungen pro Jahr vereinbaren, geeignete städtische Flächen bereitstellen und in einem

„Bündnis für das Wohnen in Hamburg“ verbindliche Absprachen mit der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft treffen (Ebda.).

Hätte allein die Stadt die Entscheidungsfreiheit über die zukünftigen Planungen auf der Brammerfläche, würde sie höchstwahrscheinlich Wohnungsbau und Nachverdichtungen anstreben. Denn gerade zentrale und gut angebundene Grundstücke wie die Brammerfläche sind in Bezug auf die Unterbringung von Wohnungen sehr begehrt. Zum einen bieten sie die optimalen Voraussetzungen für die Versorgungsstruktur und zum anderen lassen sich Wohnungen in solchen Lagen zu meist hohen Mieten anbieten. Doch neben diesen Hauptbestrebungen der Stadt gibt es natürlich auch andere soziale und wirtschaftlich relevante Gründe für eine Planung auf der Brammerfläche und die Ziele der Stadt haben somit nicht unbedingt Vorrang. Natürlich bleibt bei der Konzeptentwicklung immer in Hinterkopf, dass die Unterbringung von Wohnungen auf dem Grundstück eine Option darstellt, die sicherlich wichtig für die Stadtentwicklung ist. Trotzdem bieten andere Ideen genauso das Potenzial, auf der Brammerfläche umgesetzt zu werden.

4.2.2 Bezirk Altona: Im Dialog mit den Bürgern

Altona ist der westlichste Bezirk der Freien und Hansestadt Hamburg und gehört erst seit der Eingemeindung 1938 zu Hamburg. Im Jahr 2011 zählte er 250.000 Einwohner und gebietstechnisch grenzt er im Süden und Osten an den Bezirk Hamburg-Mitte, im Nordosten an den Bezirk Eimsbüttel und im Norden und Westen an das Land Schleswig-Holstein

Wohnungsbauziele der Bezirke	Baugenehmigungen
Hamburg-Mitte	750
Altona	900
Eimsbüttel	700
Hamburg-Nord	900
Wandsbek	1100
Bergedorf	600
Harburg	700
Senat (Vorbehaltsgebiete und HafenCity)	650

Abbildung 49: Wohnungsbauziele der Bezirke pro Jahr (Freie und Hansestadt Hamburg 2011)

(Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, 2011). Der Hansestadt Hamburg untergeordnet, besitzen die Bezirke die eigene Entscheidungsfreiheit über die Entwicklungen ihrer Grundstücke. Somit kann der Bezirk Altona, theoretisch auch selbst darüber entscheiden, wie die Brammerfläche genutzt werden soll. Da die Stadt jedoch den im vorigen Abschnitt genannten Vertrag zum Wohnungsneubau mit den Bezirken abgeschlossen hat, unterliegt auch das Bezirksamt Altona der Pflicht, eine gewisse Anzahl an Neubauwohnungen zur Verfügung zu stellen. Aus der Tabelle oben (Abb. 49) ist zu erkennen, dass Altona mit 900 Baugenehmigungen dabei im oberen Feld liegt und somit ein recht hohes Pensum erreichen muss (Freie und Hansestadt Hamburg, 2011).

Da Behörden und hier das Bezirksamt Altona strengen bürokratischen Mustern folgen, erwies sich nach Betrachtung des aktuell verbindlichen Rechts des Bebauungsplans für die Gestaltung Brammerfläche zunächst eine gewerbliche Nutzung als einzige Möglichkeit. Eine Wohnbebauung wurde also ausgeschlossen (Siems, 2011). Erst als sich ein Bürgerbegehren, welches den Bebauungsplan kippen wollte, zur Brammerfläche gebildet hat, zeigte das Bezirksamt Reaktion und startete die Kooperation mit den

engagierten Bürgern. Das Begehren scheiterte jedoch aufgrund einer unzureichenden Summe gültiger Stimmen. Deshalb hat sich das Bezirksamt die dort geforderten Vorschläge zu Eigen gemacht und entwickelt zurzeit Konzepte dieser Grundlage. Parallel zu den Forderungen wird ebenso der Bebauungsplan überarbeitet (Paulo, 2012).

Natürlich ist der Bezirk Altona darauf bedacht, seine Bürger zu besänftigen und gemeinsam mit ihnen eine verträgliche Lösung zu erarbeiten, mit der alle weitestgehend zufrieden gestellt werden können. Doch gleichzeitig verfolgt der Bezirk als ausführendes Organ auch die vorgegebenen Ziele der Stadt, was einen Wohnungsbau zur Folge hätte. Zu diesem Zeitpunkt, an dem sich die Aufruhr um die Zukunft und Planung der Brammerfläche etwas beruhigt hat, wird der Bezirk im Inneren seine ganz eigenen Pläne entwerfen und diese bis spätestens 2014 der Hamburger Bürgerschaft präsentieren. Fraglich ist, inwiefern und zu welchem Anteil dabei die Ideen und Wünsche der Bürger mit einbezogen werden. Der Bezirk Altona nimmt für den gesamten Prozess eine Art Vermittlerrolle zwischen den verschiedenen Fronten ein, da er schließlich der Verantwortliche für die zukünftigen Planungen ist.

4.2.3 Der Dönerkönig vom Schlachthof: Expansion einer Fleischproduktion

Als es zunächst noch hieß, dass der Bebauungsplan der Brammerfläche ausschließlich eine gewerbliche Nutzung zuließe, meldete sich der Fleischproduzent Ertan Çelik, der zurzeit noch einen 50-Mann-Betrieb auf dem Schlachthof neben dem Schanzenviertel betreibt, zu Wort. Er

möchte auf etwa einem Drittel der Brammerfläche eine Erweiterung seines Betriebes unterbringen. Dadurch könne er neue Arbeitsplätze zur Verfügung stellen und wirtschaftlich würde sich diese Nutzung auch rentieren (Bühler, 2011). Herr Çelik ist Hamburgs größter Dönerlieferant und viele Betriebe sind von seiner Fleischproduktion abhängig. Er argumentiert für die Unterbringung seiner Nutzung zum einen mit dem bestehenden Bebauungsplan, der eine Gewerbenutzung verpflichtet und zum anderen damit, dass er sein Unternehmen schon immer in der Schanze geführt hat und die Brammerfläche eine optimale Lösung zur Expansion für ihn darstellen würde. Zur Unterschreibung des Kaufvertrages kam es jedoch nicht, da das genannte Bürgerbegehren sich gegen den Plan auflehnte.

4.2.4 Die Vertriebenen: Beachclub Centralpark und Bauwagengruppe Zomia

Die jetzigen Nutzungen auf der Brammerfläche, vor allem die der Bauwagengruppe Zomia (Abb. 50), haben sich auf ihrem Stückchen Land niedergelassen und genießen die optimale Lage ihres Standorts. Die Bauwagengruppe, die seit Anfang Juli 2012 auf der Brammerfläche lebt, hatte lange um einen Platz für ihre Bauwagen gekämpft und letztendlich auf diesem Grundstück eine Bleibe gefunden. Die Bewohner richteten sich recht schnell ein und mittlerweile entfaltet sich dort reges Leben und sie werden scheinbar von ihrem Umfeld akzeptiert. Der Beachclub Centralpark (Abb. 51) mit dem Besitzer John Schierhorn hingegen etabliert sich auf der Brammerfläche schon seit längerer Zeit. Die Strandbar wird vor allem im Sommer genutzt und zieht Anwohner sowie auch Außenstehende



Abbildung 50: Bauwagengruppe Zomia auf der Brammerfläche, eigene Bearbeitung

an. Seit der Bezirk Altona jedoch die bekannten Ziele zur langfristigen Nutzungsänderung der Brammerfläche verfolgt, müssen die jetzigen Parteien sich bis 2014 eine andere Alternative überlegen.

Während die Idee des Dönerproduzenten Celik auch in den Medien breit ausgetragen wurde, initiierte der engagierte Eigentümer des Centralparks, John Schierhorn, der sich eindeutig gegen diesen Vorschlag



Abbildung 51: Centralpark in Hamburg Altona-Nord, eigene Bearbeitung

auspricht, ein Bürgerbegehren (Ebda.). Dieses Begehren äußert sich für einen „viertelverträglichen Nutzungsmix aus studentischem Wohnen, kleinteiligen Flächen für Existenzgründer, Musikclubs und Platz für weitere kulturelle und soziale Nutzungen“ (Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Altona, 2012). Herr Schierhorn ist trotz des Scheiterns des Bürgerbegehrens weiterhin darum bemüht, dass das mit Anwohnern und

engagierten Bürgern entwickelte Konzept vom Bezirksamt ernst genommen und umgesetzt wird. Er steht mit den Szenemusikclubs an der Sternbrücke in Kontakt, welche sich der Forderung anschließen und welche sich selbst im Dilemma der Verdrängung befinden. Sie müssen Ende Januar 2014 eine andere Bleibe finden, als die nur vorübergehend vermieteten Flächen der Deutschen Bahn (Schwarz, 2011). Zusammen mit anderen Nutzungen könnte das Bürgerbegehren sich die Musikclubs ebenfalls auf der Brammerfläche vorstellen.

4.2.5 Anwohner und Nutzer: Das unterste Glied der Kette

Durch das Bürgerbegehren wurden bereits viele Anliegen von Anwohnern und den unmittelbaren Nachbarn der Brammerfläche gesammelt und mit den Vorschlägen an das Bezirksamt Altona weitergeleitet. Natürlich geht man davon aus, dass, wenn ein Bürgerbegehren stattfindet, auch alle engagierten Personen teilnehmen und ihre Meinung äußern. Doch wie auch bei anderen politischen Prozessen und Entscheidungen allgemein bekannt ist, gibt es immer eine Gruppe, die aus verschiedensten Gründen an dem ganzen Prozess nicht teilnimmt (Bundeszentrale für politische Bildung, 2009). Doch da gerade die individuellen Anliegen der Anwohner von Interesse sind, um ein erweitertes Blickfeld auf die Zukunft der Brammerfläche zu bekommen, diente die Befragung, auf die erstmals in Kapitel 2 eingegangen wurde, einer noch tieferen Analyse diesbezüglich. Neben Vorschlägen, die in der viertelgerechten Nutzung bereits integriert sind, konnten somit noch weitere sehr individuelle Konzepte mitbedacht werden.

Bei der Frage nach Anliegen und Vorschlägen dazu, was im Gebiet fehlt und auf der Brammerfläche umgesetzt werden könnte, fielen bei der Befragung vor allem Begriffe wie „kinderfreundlich, generationenübergreifend und kommunikationsfördernd“ (vgl. Fragebogen). Viele der befragten Personen sprechen sich für eine Fläche aus, auf der ein kommunikatives Miteinander ermöglicht werden kann und auf der sich mehrere Generationen begegnen können. Daneben wünschen sich viele auch Grünflächen und eine parkähnliche Atmosphäre mit vielen Sitzmöglichkeiten auf denen man sich, in dem sonst so urbanen Quartier, entspannen kann. Weitere Vorschläge sind kulturelle und soziale Einrichtungen, wie ein Spielplatz oder Kindergarten. Eine befragte Person schlägt vor, auf der Brammerfläche eine Allzweck-Bühne zu installieren, die für viele kulturelle und musikalische Veranstaltungen genutzt werden könnte. Auch die Option für Public-Viewing-Veranstaltungen ließe sich mit einer solchen Bühne gut umsetzen. Nicht zuletzt wurde der Punkt der Bereitstellung von günstigem Wohnraum genannt. Ein solch vielfältiges Spektrum an Vorschlägen kann nur gesammelt werden, wenn auch wirklich eine große Zahl an Menschen befragt und am Prozess beteiligt wird. Durch die Befragung konnten neben dem Bürgerbegehren die weiteren Ideen in die Analyse miteinbezogen werden.

4.3 Viele Interessen, doch nur eine Lösung: Das Dilemma der Stadtplanung?

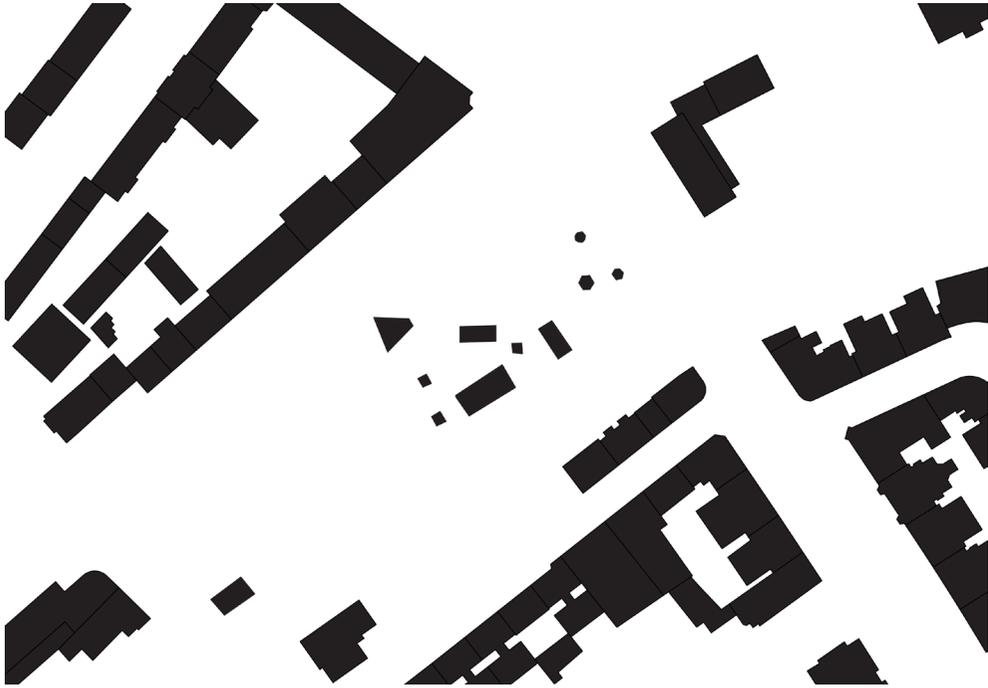
Wie aus der Zusammenstellung der verschiedenen Akteure deutlich geworden ist, gibt es für die zukünftige Planung der Brammerfläche

viele verschiedene Ansätze. An diesem Punkt lässt sich auch erahnen, wie schwierig die Aufgabe der letztendlichen Planung ist, da die Vorschläge teilweise stark auseinander gehen, die Akteure aber meist auf ihrer Meinung beharren. Während der Fleischproduzent Çelik beispielsweise eine gewerbliche Nutzung für die Ausweitung seines Betriebes anstrebt, verfolgen die Anwohner das Ziel einer Nutzung, die für die Öffentlichkeit zum Beispiel durch Grünflächen oder Wohnungen einen Gewinn darstellt. Einer gewerblichen Nutzung würden die Bürger nicht zustimmen. Gibt es zwei verschiedene Meinungen, wird bereits an dieser Stelle ein neutraler Moderator nötig, der die verschiedenen Interessen gegeneinander abwägt.

Da ein Stadtplaner bei seiner Arbeit fast immer mit mehreren Parteien zu tun hat, muss er sich eines geeigneten Instruments bedienen, was bei der Kommunikation und Kooperation helfen kann. Meist nimmt der Planer bei den Prozessen die Rolle des Vermittlers und Moderators ein, um alle Anliegen der Beteiligten zu berücksichtigen. Ein geeignetes Instrument hierfür stellt die Anwaltsplanung dar. Sie eignet sich besonders, um die Interessen von artikulationsschwachen, sozial benachteiligten oder nicht-organisierten Bevölkerungsgruppen in Planungsprozessen zu stärken. Außerdem ermöglicht sie eine ausgewogene Berücksichtigung aller durch die Planung betroffenen Bevölkerungsgruppen und vermittelt zwischen der Alltagswelt der Bürger und Bürgerinnen und den Sichtweisen von Experten (ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik, 2012). Anwaltsplanung soll nicht dazu führen, die Bürger zu bevormunden oder in passive Rollen zu drängen, sondern sie in der Wahrnehmung ihrer Interessen unterstützen und versuchen mögliche Benachteiligungen

auszugleichen. Da sich, wie bereits erwähnt, viele Bürger nicht äußern, stellt dieses Instrument also ein geeignetes Mittel zur Konfliktbewältigung dar. Trotzdem wird die Situation zum Dilemma, wenn sich schlichtweg kein Kompromiss finden lässt und die sich die Parteien unzufrieden mit dem Verhandlungsprozess zeigen.

Der Idealfall der Konsensfindung für das Zukunftskonzept der Brammerfläche würde höchstwahrscheinlich eine Mischung aus allen geforderten Nutzungen bedeuten, weil jede Partei ihren Wunsch erfüllt bekommen würde. Da sich aber viele dieser Vorschläge nicht miteinander vereinbaren lassen, kann diese Option ausgeschlossen werden. Eine weitere prozessverkürzende Situation würde sich ergeben, wenn ein Akteur nachgibt oder sich ganz aus den Verhandlungen rauszieht. Diese Handlung würde jedoch dem Planungsprozesses die demokratische Grundlage entziehen und zu einer unausgewogenen Konzeptentwicklung führen. Die Kunst eines qualifizierten Moderators ist es also, alle betroffenen Akteure zu beteiligen und dabei auf individuelle Wünsche einzugehen. Am Ende sollte eine win-win-Situation und ein Konzept entstehen, das alle beteiligten Akteure zufrieden stimmt.



5 KONZEPTE FÜR DIE BRAMMERFLÄCHE

Nachdem der Plangegegenstand vorgestellt, sämtliche Akteure portraitiert und die Ziele dieser Arbeit erläutert wurden, geht es in diesem Kapitel über zum Konzeptteil der Arbeit. Es werden drei Zukunftskonzepte für die Brammerfläche ausgearbeitet, welche, angelehnt an die Vorstellung des Grundstückes in seiner heutigen Form, mit Hilfe von wiederkehrenden, unterschiedlich detaillierten Graphiken und Plänen, illustriert werden. Ziel ist, Konzepte zu schaffen, die durch eine zusammenhängende Gestaltung eine einheitliche Fläche schaffen und somit das Grundstück in sein Umfeld optimal eingliedern. Die Vorgehensweise, die Konzepte jeweils auf demselben Plan abzubilden, sorgt für eine gute Vergleichbarkeit der Konzepte untereinander und mit der aktuellen Situation. Ferner wird es im Anschluss an die Vorstellung der Konzepte eine Bewertung geben. Diese soll das Kapitel zusammenfassen und gleichzeitig die Vor- und Nachteile der Ideen herausarbeiten. Im abschließenden Fazit kommt es dann noch einmal zu einer übersichtlichen Zusammenfassung der gesamten Arbeit, die die wichtigsten Aspekte in den Vordergrund stellt und Chancen und Realisierbarkeiten der Konzepte einschätzt.

Bevor in die Konzepte eingestiegen wird, müssen zur richtigen Einordnung ihre Chancen und Grenzen aufgezeigt werden. Es soll sich bei den vorliegenden Ideen nicht um endgültige Pläne handeln. Vielmehr sind die Modelle vergleichbar mit den Anfangsschritten einer

Projektentwicklung, in denen verschiedene Ideen ausgearbeitet und auf erste Fehler und Potenziale geprüft werden. Zunächst werden dafür zu jedem Konzept die Inspirationen anhand von Beispielprojekten vorgestellt. Es geht darum, die Implementierungsfähigkeit der Konzeptideen zu belegen und anschaulich funktionierende Vorreiter-Projekte aufzuzeigen. Darauf folgend wird das jeweilige Konzept vorgestellt und mit Hilfe eines Übersichtsplanes dargestellt. Einzelne Konzeptpiktogramme erklären dabei die Idee des Szenarios.

Schließlich folgt eine Einschätzung, welche Akteure aus dem jeweiligen Konzept als Gewinner oder Verlierer hervorgehen und wie mit der daraus entstehenden Situation umgegangen werden kann. In Form von Plänen, in der die Konzepte als Teil dieser Arbeit ausgearbeitet werden, sollen sie als Blickfänger dienen. Denn die Recherche um die Brammerfläche zeigte, dass es viele Ideen gibt, die einer weiterführenden Konzeptausarbeitung bedürfen, um sie für die zukünftige Gestaltung des Grundstücks verwenden zu können. In den folgenden Abschnitten werden die drei Konzepte ausgearbeitet, diskutiert und im Anschluss bewertet.

5.1 Community & Student Village: Generationenübergreifendes und gemeinschaftliches Wohnen



5.1 Community & Student Village: Generationen-übergreifendes und gemeinschaftliches Wohnen

Als erstes der drei Konzeptideen wird in diesem Abschnitt das Konzept der Community & Student Village vorgestellt. Die Grundidee dieses Szenarios ist das Wohnen in einer Gemeinschaft basierend auf Genossenschaften und einem Studentenwohnheim.

Wie die Analyse ergeben hat, gibt es im Bezirk Altona einen recht großen Bestand an Baugemeinschaften und Bürgern, die bereit sind, sich dieser Wohnform anzuschließen. Da der Trend hin zu dieser Wohnform in den letzten Jahren gewachsen ist, bietet es sich an, auf der Brammerfläche, die zentral und gut angebunden ist, einen Grundstücksanteil für Baugemeinschaften freizugeben. Da die Wohnungsnachfrage zurzeit in Hamburg sehr hoch ist und dabei vor allem günstiger Wohnraum gesucht wird, stellen Baugemeinschaften eine gut geeignete Lösung dar, weil sie durch gemeinsame und selbst durchgeführte Planung günstigen Wohnraum anbieten können. Die Organisation dieser Wohnformen wird in Hamburg durch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt durchgeführt und Interessierten wird dort Unterstützung angeboten (Agentur für Baugemeinschaften, 2012).

Baugemeinschaften werden meist von bestimmten sozialen Gruppen gebildet, die in ihrer Gemeinschaft dieselben Interessen teilen. Für die Brammerfläche und ihr Umfeld würde sich das Miteinander-

Wohnen mehrerer Generationen anbieten, da zum einen das grobe Untersuchungsgebiet durch eine eher junge Altersstruktur geprägt ist und die ältere Bevölkerung diese Struktur wieder aufmischen würde. Zum anderen gibt es im Umfeld bereits viele Einrichtungen für Senioren und somit könnte sich ein informelles Netz bilden, durch das die Versorgung der in Zukunft immer größer werdenden demographischen Gruppe gesichert werden kann.

Um jedoch die Brammerfläche nicht zu einem Dorf der Alten werden zu lassen und zur größtmöglichen Ausschöpfung des Potentials, kann studentisches Wohnen gut mit dem Wohnen für Senioren kombiniert werden. Das grobe Untersuchungsgebiet ist gerade bei jungen Menschen und Studenten sehr begehrt, jedoch gibt es, wie in Kapitel 2.4.2 bereits erwähnt, keine gerechten Angebote für diese Bevölkerungsgruppe. Durch die Entfernung von circa zehn Gehminuten vom Geomatikum der Universität Hamburg, würde sich hier also ein Studentenwohnheim sehr gut eignen.

Inwiefern sich diese Nutzungen auf der Brammerfläche umsetzen lassen und wie sie gestalterisch umgesetzt werden könnten, wird im Abschnitt der Umsetzung noch genauer erläutert.

5.1.1 Inspiration durch "Quartier 21" in Barmbek

Das im Jahr 2012 fertig gestellte Quartier 21 in Barmbek, welches nördlich des Hamburger Stadtparks gelegen ist, bietet, auf einer Fläche von circa 13,8 Hektar, Wohnen für alle Generationen an (Abb. 54). Daneben



Abbildung 54: Quartier 21 im Stadtteil Barmbek Nord (Projektgesellschaft Quartier 21 mbH & Co. KG)

können sich Existenzgründer und Kleinunternehmer dort niederlassen und sich entfalten. Das Besondere in diesem Quartier ist jedoch das Nebeneinanderwohnen mehrerer Generationen und die Förderung des Zusammenlebens. Pflegebedürftigen und älteren Menschen wird in diesem Projekt sogar professionelle Hilfe in Form eines Seniorenzentrums, ambulanter Pflege und eines Pflegeheims angeboten (Projektgesellschaft Quartier 21 mbH & Co. KG, 2012).

Genauso wie die Brammerfläche besitzt das Quartier 21 eine sehr zentrale Lage und gute Anbindung an Versorgungsinfrastrukturen. Im Osten befindet sich die Fuhlsbütteler Straße, die als Versorgungszentrum dient und außerdem finden sich S-Bahn-Haltestellen und der Stadtpark in nur wenigen Minuten zu Fuß vom Grundstück entfernt.

Neben den genannten Nutzungen gibt es im Quartier 21 auch Bereiche für Einzelhandel, Kindertagesstätten und Gastronomiebetriebe. Ganz so weit holt das Konzept der Community & Student Village jedoch nicht aus, da es sich rein auf das Wohnen und die Betreuung der Bewohner bezieht.

Anstatt der Nutzung der Fläche für gastronomische Betriebe und ähnlichem wie beim Quartier 21, wird in der Community & Student Village dieser Teilbereich für studentisches Wohnen beziehungsweise ein Studentenwohnheim genutzt. Dies soll die bestehende Bevölkerungsstruktur im untersuchten Gebiet durchmischen und eine kommunikative Organisation bewirken. Bei der Gestaltung der Brammerfläche kann das Quartier 21 als Orientierung dienen. Obwohl das Grundstück des Quartiers 21 ein ehemaliges Krankenhausareal ist und zum Teil auch noch alte Gebäude beherbergt, wurde mit einigen Neubauten verdichtet, wodurch ein modernes Flair entsteht. Trotzdem wurde versucht, die Bebauung so locker wie möglich zu gestalten und viel Grün- und Freiraum unterzubringen.

Da die Brammerfläche keine verwendbaren Bestandsgebäude aufweist, wird das architektonische Bild somit nur durch Neubauten geprägt sein. Vom Gesamtbild her kann die Community & Student Village somit das Quartier 21 als exemplarisches Beispiel einer eventuellen Gestaltung nutzen, auch wenn das Areal der Brammerfläche nur in etwa halb so groß ist.

5.1.2 Entwicklung des Konzepts

5.1.2.1 Erste Überlegungen und Konzeptpiktogramme

Der erste Gedanke zum Konzept Community & Student Village ist der des gemeinschaftlichen Wohnens verschiedener Generationen und Bevölkerungsgruppen.

Wie sich in der Analyse zeigte und hier nochmal als Konzeptpiktogramm gezeigt wird, befinden sich in Nähe der Brammerfläche zwei Baugemeinschaften, die jeweils ihr Projekt an der Max-Brauer-Allee und in der Lippmannstraße umgesetzt haben (Abb. 55). In Kooperation mit einer oder gleich beiden Projekten kann auf der Brammerfläche ein neues Konzept erarbeitet werden und Interessierte können somit eventuell in unmittelbarer Nähe ihre gewünschte Wohnform umsetzen.

Um die angestrebte Durchmischung der Bewohnerschaft auf der Brammerfläche erzielen zu können, muss zunächst eine Grundlage geschaffen werden, die dieses Ziel erfüllen kann. Wie sich tatsächlich in der Analyse gezeigt hat und auf der Skizze (Abb. 56) zu sehen ist, besitzt die Brammerfläche eine optimale Lage, um jüngeren als auch älteren Generationen Wohnraum zu bieten. Denn in Bezug auf das Wohnen für Senioren, kann das Projekt auf der Brammerfläche in Kooperation mit zum Beispiel der Schanzenresidenz am Kleinen Schäferkamp nordöstlich des Grundstücks als auch mit dem Stadtdomizil Altenpflege-Zentrum in der Lippmannstraße südöstlich des Grundstückes eine wohldurchdachte Lösung für darstellen. Die Kooperation kann beispielsweise darin bestehen,

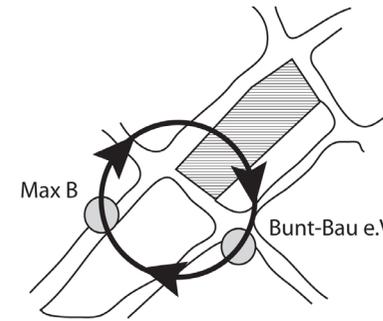


Abbildung 55: Skizze: Nähe der Brammerfläche zu Baugemeinschaften, eigene Bearbeitung

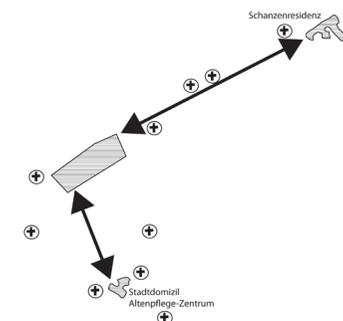


Abbildung 56: Skizze: Nähe der Brammerfläche zu Einrichtungen für Senioren und Ärzten, eigene Bearbeitung

dass Servicepersonal und Pfleger sich um Bedürftige oder Notfälle kümmern können. Wohnbetreuer oder tägliche Pflege- oder Einkaufshilfen haben ebenfalls keinen weiten Weg, wenn sie aushilfsweise einem Einsatz auf der Brammerfläche nachkommen müssen. Auch die Ausstattung an Ärzten in der unmittelbaren Umgebung ist optimal für Betreuung von Senioren.

Eine wie geschaffene Lösung für die Unterbringung von jüngeren Generationen, um generationenübergreifendes Wohnen zu ermöglichen, bietet die nahe Lage an der Universität Hamburg, die mit der Einrichtung des Geomatikums gerade mal 5-10 Gehminuten entfernt liegt (Abb. 57). Da in der Umgebung der Brammerfläche noch kein Studentenwohnheim existiert, bietet sich die Brammerfläche optimal für den Bau einer solchen Anlage an. Die in unmittelbarer Nähe anliegende Stadtradstation sowie die Busverbindung ermöglichen auch eine sehr gute Anbindung für Studenten, die den Weg nicht zu Fuß zurücklegen möchten.

Die einerseits optimale Verkehrslage durch hohe Frequentierung der Fahrzeuge bedeutet gleichzeitig, wie schon mehrmals erwähnt, eine Belastung für das Wohnen auf dem Grundstück. Die Lösung in diesem

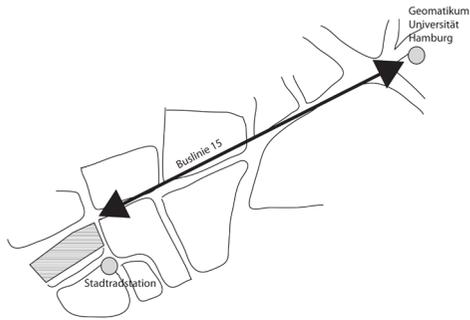


Abbildung 57: Skizze: Nähe der Brammerfläche zum Geomatikum der Universität Hamburg, eigene Bearbeitung

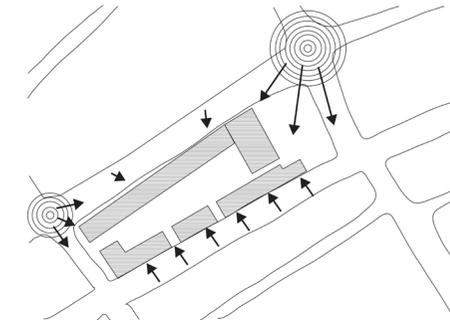


Abbildung 58: Skizze: Lärm von der Straße und der Bahn, eigene Bearbeitung

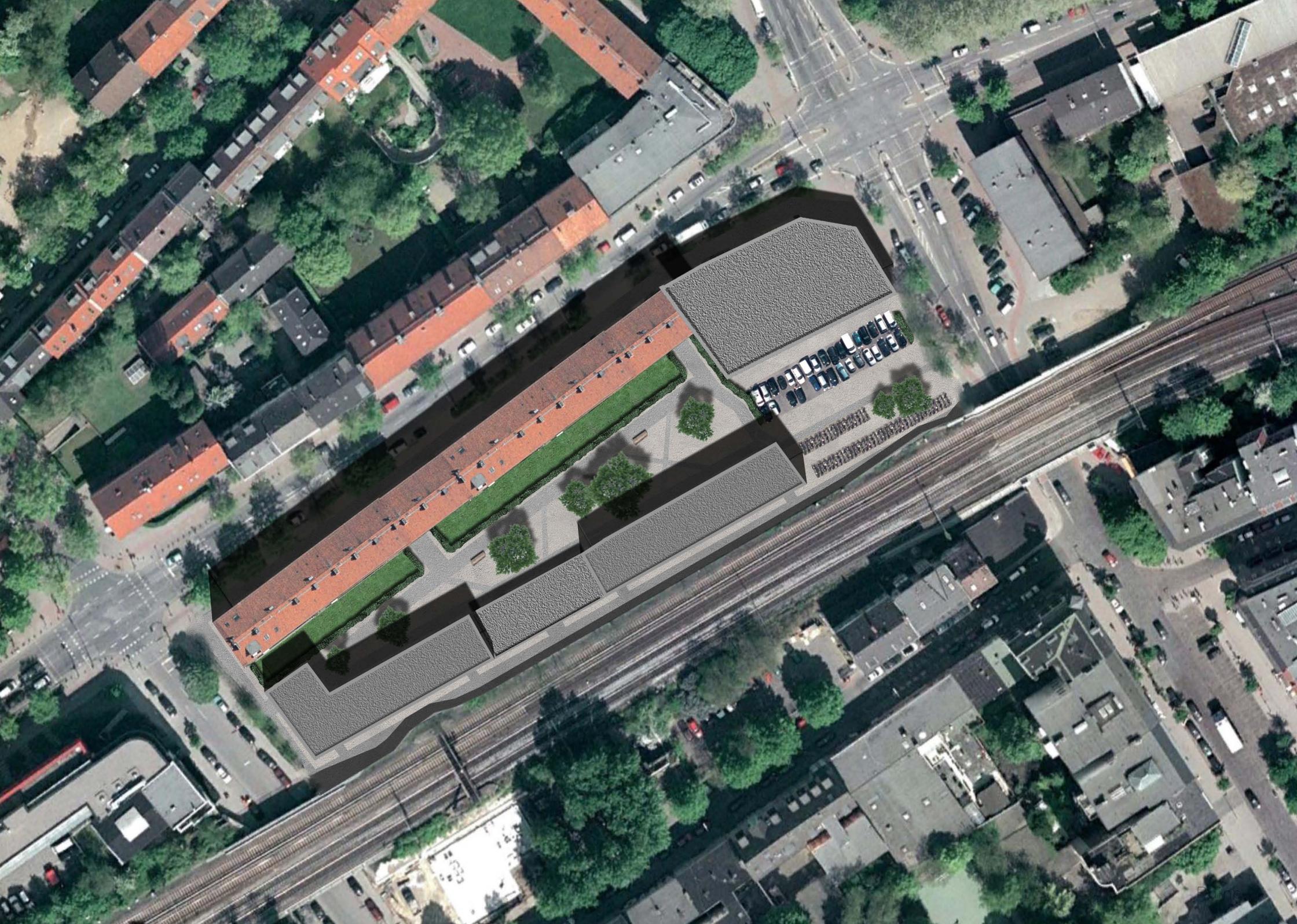
Konzept zeigt die Skizze (Abb. 58) nach der auf dem Grundstück in Verbindung mit dem Studentenwohnheim und den Baugemeinschaften eine Mehrzweckhalle gebaut werden soll. Diese bietet in erster Linie Möglichkeit zur sportlichen Betätigung aller Bewohnergruppen und schirmt gleichzeitig vorteilhaft den Lärm der Kreuzung an der Max-Brauer-Allee/Schulterblatt ab. Das Highlight und der Blickfänger, der direkt an der Straßenkreuzung liegt, ist ein Glasaufsatz auf der Mehrzweckhalle, in dem Kletterkurse stattfinden und in dem die Sportler somit direkt von der Straße aus sichtbar sind.

Nicht zuletzt bieten die bereits genannten Nutzungen Möglichkeit für die Unterbringung von Stellplätzen, die zum einen durch Anwohner selbst genutzt werden können, als auch zum Teil von dem Carsharingsystem cambio, welches zuvor in der Analyse vorgestellt wurde. Der Anbieter kann mit seinem Angebot für das Schanzenviertel vor Ort bestehen bleiben und seinen Service weiterhin anbieten.

5.1.2.2 Das Konzept in der Umsetzung

Die Analyse in Kapitel 2 und 3 hat ergeben, dass die vielen Baugemeinschaften und der Bestand an Senioreneinrichtungen sowie Einrichtungen für junge Menschen für das Konzept der Community & Student Village sprechen. Natürlich muss die Umsetzung eines solchen Projektes wohlüberlegt und gut durchdacht sein, damit das angestrebte Konzept erfolgreich implementiert werden kann.

Für die Findung eines Grundstückes für Baugemeinschaften ist in Hamburg die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt zuständig. Die untergeordnete Agentur für Baugemeinschaften informiert und unterstützt Interessierte in den unterschiedlichen Projektphasen (Agentur für Baugemeinschaften, 2012). Bei der Community & Student Village ist sie der verbindliche Ansprechpartner für interessierte Baugemeinschaften. Dabei soll jedoch der Fokus auf Gemeinschaften gelegt werden, die speziell unterschiedliche Altersgruppen umfassen und eine in jeder Hinsicht gemischte Bewohnerstruktur anstreben. Damit ist gemeint, dass diese Baugemeinschaft oder auch Genossenschaft Personen unterschiedlichen Alters als auch unterschiedlicher Nationen miteinbezieht, damit ein multikulturelles und vor allem generationenübergreifendes Miteinander ermöglicht wird. Eventuell können sich schon bestehende Genossenschaften, wie zum Beispiel der Bunt-Bau e.V. an der Eifflerstraße 24 oder die Hausgemeinschaft Max B in der Max-Brauer-Allee 239, die sich in der unmittelbaren Nachbarschaft befinden, an der zukünftigen Gemeinschaft beteiligen oder Unterstützung anbieten. Durch eine



Kooperation und Kommunikation mit anderen Baugemeinschaften kann ein informelles Netz entstehen, was die nachbarschaftlichen Verhältnisse stärkt und gegenseitige Unterstützung ermöglicht.

Eine weitere Möglichkeit stellt die Unterbringung von öffentlich gefördertem Wohnraum dar. Da die Hansestadt Hamburg in etwa 30 Prozent ihrer Neubauwohnungen öffentlich fördern wird, würde ein Anteil der Wohnungen auf der Brammerfläche sich dafür eignen. Somit könnte auch Geringverdienern Wohnraum zu erschwinglichen Preisen angeboten werden und die gewünschte Mischung aus verschiedenen Bevölkerungsschichten würde gefördert.

In Bezug auf die Integration von Senioren in der Baugemeinschaft ist zu erwähnen, dass das Umfeld der Brammerfläche zurzeit überwiegend von jungen Menschen bewohnt wird. Obwohl sich relativ viele Einrichtungen für ältere Menschen in der Nachbarschaft befinden, könnte hier auch eine Kooperation entstehen. Denn die Lage und die Anbindung an die Versorgungsstruktur sind gerade für ältere Menschen von großer Relevanz und sie spielen nicht zuletzt eine Rolle der Wohnortwahl. In Kooperation mit beispielsweise dem Stadtdomizil Altenpflege-Zentrum in der Lippmannstraße 19-21 oder der Schanzenresidenz am Kleinen Schäferkamp 43 könnte eine nachbarschaftliche Kooperation entstehen, indem Pfleger und Betreuungspersonal Bedürftige der Community & Student Village versorgen und betreuen. Dies muss natürlich für die Realisierung mit der Baugemeinschaft vereinbart werden und würde eine Besonderheit für diese Wohnform darstellen.

Für die Implementierung des Studentenwohnheimes muss das Studierendenwerk Hamburg, das der Hauptanbieter für Studentenwohnheime in Hamburg ist, oder ein anderer kleinerer Anbieter in die Planung miteinbezogen werden. Das Studierendenwerk bietet mit 22 Wohnanlagen mehr als 3.740 Plätze für Studenten in Hamburg an. Dabei leben die Bewohner in Flurgemeinschaften oder Wohngruppen und teilen sich eine Küche, einen Gemeinschaftsraum und die Sanitäreinrichtungen (Studierendenwerk Hamburg, 2012). Das Studierendenwerk ist allein für die Organisation verantwortlich und ist Eigentümer oder Mieter des Gebäudes, welches auf der Brammerfläche entsteht.

Durch die Kombination der Baugemeinschaft in Form von Generationenwohnen und dem Studentenwohnheim wird ein buntes Leben auf der Brammerfläche entstehen. Auf dem Konzeptplan (Abb. 59) für die Community & Student Village lassen sich die folgenden Erläuterungen verständlich visualisiert betrachten. Die Atmosphäre soll durch eine lockere Bebauung und mit Grün- und Freiflächen unterstützt werden. Ein Wegenetz im Innenhof der Gebäude und Baumbepflanzung sowie einige Bänke, die dort zu finden sind, laden zum Verweilen ein.

Eine gemeinsame Sporthalle oder Mehrzweckhalle und ein Gemeinschaftsraum dienen der Möglichkeit für ein Zusammenkommen und für eventuelle Veranstaltungen, die von den Bewohnern organisiert werden können. Zusätzlich zur Sporthalle im Norden der Brammerfläche existiert in diesem Konzept ein Glasaufsatz in dem sich Kletterwände hochziehen und Sportkurse für die Öffentlichkeit angeboten werden.

Die übergeordnete Funktion dieses großen Gebäudekomplexes ist das Fernhalten des Straßenlärms von der Brammerfläche oder zumindest vom Innenhof, der öffentlich genutzt wird.

In Bezug auf den in der Analyse angesprochenen Lärm, der durch die S-Bahn und den Straßenverkehrslärm entsteht, lassen sich Lösungen in Form der Bauteilqualität und der Anordnung der Gebäude finden. Durch drei Gebäuderiegel entlang der Südseite der Brammerfläche wird ein großer Anteil des Bahnlärms eingedämmt. Hier wird zum einen das Studentenwohnheim mit circa 100 Zimmern von 30-40 Quadratmetern auf 4 Stockwerken viel Platz für Studierende bieten und mit Hilfe von schalldichten Fenstern den Lärm von draußen abhalten. Außerdem findet sich an der südlichen Grundstückspitze das Gebäude für das Wohnen im Alter mit anschließendem Gemeinschafts- und Tagesraum, der ebenfalls aus Glas ist und somit eine Transparenz bildet, die den Raum öffentlich macht. Dieses Gebäude bietet Platz für 40 Wohneinheiten zwischen 30 und 60 Quadratmetern auf ebenfalls 4 Geschossen. Zwischen den beiden Gebäudekomplexen befindet sich das Gemeinschaftshaus der Community & Student Village, welches auf zwei Stockwerken und einer Gesamtfläche von circa 700 Quadratmetern Raum für diverse Veranstaltungen und Tätigkeiten bietet. Alle drei Gebäude werden hauptsächlich von der Südseite erschlossen und es gibt lediglich kleine Ausgänge zum Innenhof, um die ruhige Nutzung dort nicht zu stören.

Die restliche Bebauung, die zum Teil aus Mietwohnungen und Eigentumswohnungen mit Garten- und Terrassennutzung bestehen wird,

wird in der Blockrandbauweise angeordnet und mit einigen Grünflächen im Inneren des Grundstücks ausgestaltet. Die Bebauung entlang der Max-Brauer-Allee, von welcher Straße sie ebenso erschlossen wird, bietet bei Wohnungsgrößen von 60-80 Quadratmetern insgesamt Raum für in etwa 80 Wohneinheiten auf 4 Geschossen und wird durch die recht dichte Bebauung den Straßenlärm fern halten. Diese Anordnung wird lediglich durch zwei überdachte Durchgänge unterbrochen, die in den Innenhof zu den Eingängen der anderen Gebäude und zu den geplanten Grünflächen führen.

Die Carsharing Stellplätze des Anbieters „cambio“ werden neben Parkplätzen für die Bewohner an die nordöstliche Seite verlegt und stehen somit weiterhin den Nutzern zur Verfügung. Außerdem werden Fahrradstellplätze auf der Grundstück untergebracht, da mit einer hohen Freqüentierung der Nutzung von Fahrrädern durch Studenten zu rechnen ist. Es wurde folglich ein großer Stellplatz geplant, der mit circa 200 Stellplätzen eine optimale Auslastung für die gesamte Bewohnerschaft der Community & Student Village zulässt. Die Fahrradstellplätze befinden sich ebenfalls östlich auf der Brammerfläche, direkt am Eingang vom Schanzenviertel aus.

Alles in allem wird ein kommunikatives, kooperatives Wohnprojekt entstehen, was vielen Bevölkerungsgruppen Wohnraum ermöglicht, zu dessen Entwicklung jeder Interessierte selbst beitragen kann. Es ist ableitbar, dass Wohnungen und Gebäude, die im Besitz von Baugemeinschaften sind, meist sehr gut gepflegt werden, da die Eigentümer sich verstärkt

verantwortlich für sich selbst aber auch für ihre Umwelt fühlen. Diese Form ist eine Wohnform der Zukunft und wird sich mit Sicherheit in den nächsten Jahren in vielen weiteren Projekten durchsetzen.

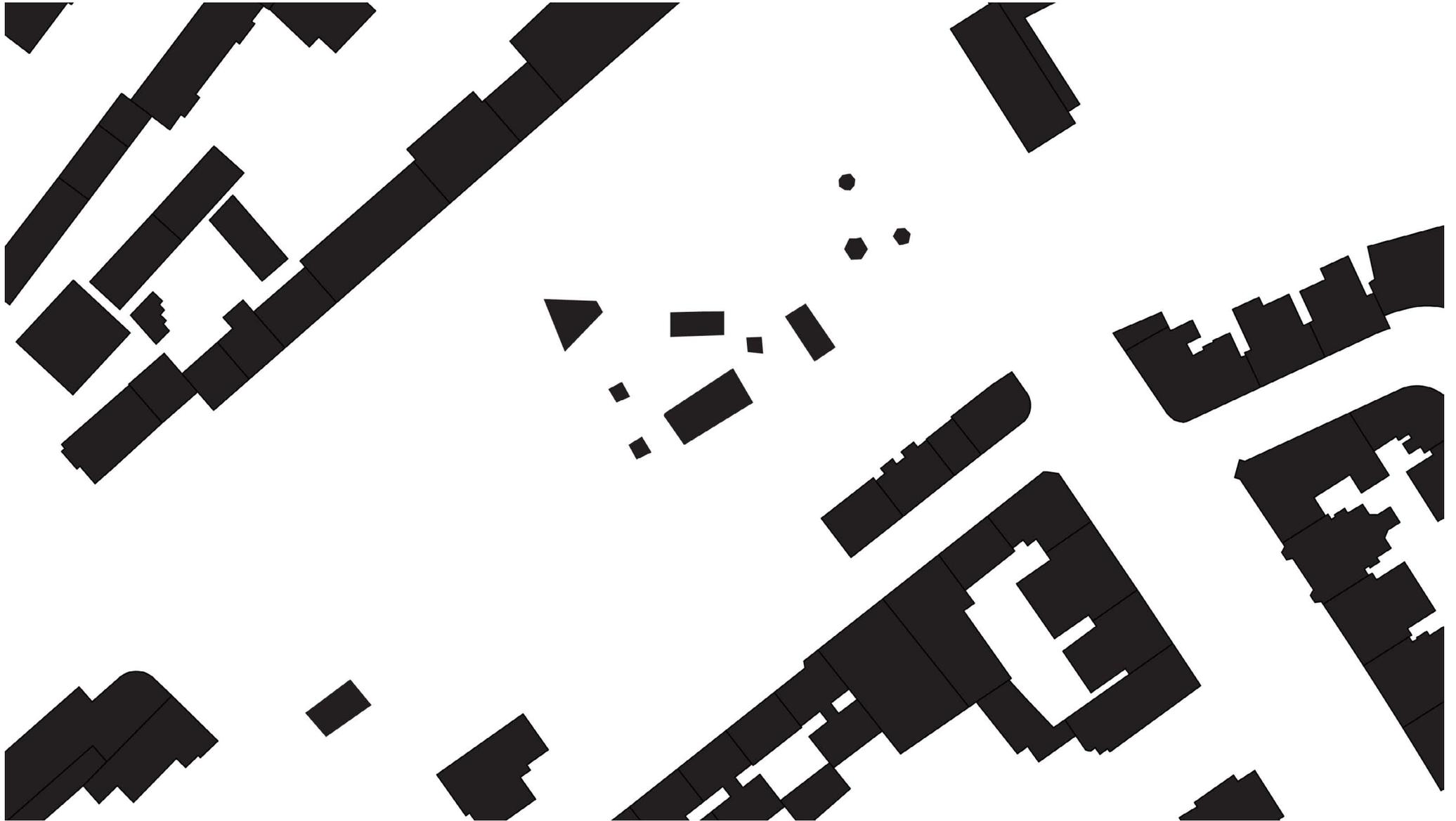
5.1.3 Gewinner und Verlierer

Bei diesem Konzept kristallisieren sich ziemlich eindeutig die Gewinner der beteiligten Akteure ab. Die Hansestadt Hamburg, die weiterhin ihre Wohnungsbauziele verfolgt, könnte, zumindest was den Anteil des sozialen Wohnungsbaus angeht, diese Ziele mit der Mitwirkung in der Community & Student Village teilweise erreichen. Der Bezirk Altona, der der Stadt untergeordnet ist, zieht aus diesem Konzept ebenfalls Vorteile, da er jährlich ein Pensum von 900 Baugenehmigungen erzielen muss, um den Vertrag mit der Stadt zum Wohnungsbau einzuhalten. Neben den Institutionen profitieren aus der Community & Student Village natürlich auch die zukünftigen Bewohner und Nutzer, denen eine zum Wohnen optimale Lage geboten wird. Zu gewissen Anteilen würden die Bürger und Anwohner, die mit ihrem Bürgerbegehren die viertelgerechte Nutzung anstreben, Beachtung finden. Zumindest das studentische Wohnen und die sonstigen sozialen Nutzungen, hier als Generationenwohnen verstanden, werden in der Community & Student Village umgesetzt.

Als Verlierer aus diesem Konzept gehen die jetzigen Nutzer der Brammerfläche hervor. Weder der Beachclub Centralpark, noch die Bauwagengruppe Zomia sind in diesem Konzept integriert. Nach 2014 wird die Bauwagengruppe jedoch höchstwahrscheinlich auf den Parkplatz

Grün in Nähe des Volksparkstadions ziehen und hat somit Aussichten auf eine Unterkunft (Abendblatt, 2012). Es stellt sich die Frage, ob sich eine Ersatzfläche für den Centralpark finden würde. Eine Option wäre der nahe gelegene Schanzenpark, denn er bietet genug Platz und Möglichkeiten, eine solche Nutzung dort unterzubringen. Ebenso wenig finden die Szene-Musikclubs an der Sternbrücke in diesem Konzept Beachtung. Ihre Zukunft hängt also weiterhin von Entscheidungen der Deutschen Bahn ab. Der Dönerproduzent Çelik, der seine Konzeptidee bereits zurückzog als das Bürgerbegehren aufgerufen wurde, wird in der Community & Student Village nicht berücksichtigt, da sich eine Fleischproduktion und Gewerbe mit der angestrebten Nutzung nicht verträgt.

5.2 Schulterblader im Park: Abenteuerspielplatz, Halfpipes und Erholungsfläche



5.2 Schulterblader im Park: Abenteuerspielplatz, Halfpipes und Erholungsfläche

Das zweite Konzept, „Schulterblader im Park“ basiert auf der Idee einer Erholungsfläche, die vor allem für junge Menschen viele Möglichkeiten bietet. Denn aus der Analyse wurde ersichtlich, dass es wenig Angebote in Bezug auf Freizeitgestaltung und Erholungsfläche gibt. Der Name „Schulterblader“ setzt sich aus dem Straßennamen Schulterblatt und der englischen Bezeichnung Blader, was auf Deutsch übersetzt so viel wie Kufen heißt, zusammen. Der Titel soll die Verbindung des Quartiers zur Skateszene deutlich machen.

Die Grundidee dieses Szenarios ist die Realisierung eines Parks, der eine Mischung aus ruhigen Erholungs- und dynamischen Aktionsflächen ermöglicht. Ziel ist eine Ausgleichsfläche in dem sonst so urbanen Quartier des Schanzenviertels, welches durch seine dichte Bebauung kaum öffentliche Freiräume bietet. Nicht nur für die Anwohner, sondern auch für Nutzer und Besucher des Schanzenviertels stellt der Park eine Bereicherung dar. Neben einer einfachen Erholungsfläche, soll der Park gleichzeitig gezielt junge Menschen und Begeisterte anlocken, deren Hobby sich rund um das Skaten dreht. Denn außer den parkähnlichen Bereichen soll ein Skatepark mit Halfpipes und anderen Nutzungen entstehen, dessen Einzugsbereich über die unmittelbare Nachbarschaft hinaus reichen und somit neues Publikum in das Quartier bringen wird. Darüber hinaus soll das Grundstück auch auf die Bedürfnisse anderer Generationen als Jugendlicher und junger Erwachsener eingehen. Dafür gibt es genügend

Sitzgelegenheiten, einen Bouleplatz und einen Bewegungsparcours. Für gastronomische Versorgung ist durch die Unterbringung eines Kiosk und WC-Gebäudes ebenfalls gesorgt.

Eine weitere Möglichkeit, die sich aus der Parknutzung ergibt, ist der Bau einer Tiefgarage, die für die Bewohner und Nutzer des Schanzenviertels eine Möglichkeit zur Unterbringung ihrer Fahrzeuge bieten würde. An Stellplätzen mangelt es bisher im gesamten Quartier und die Parknutzung würde durch die Tiefgarage nicht beeinträchtigt.

5.2.1 Inspiration durch „Skatepark am Grindelberg“

Als Vorbild für das Konzept „Schulterblader im Park“ dient der Skatepark am Grindelberg in Hamburg Harvestehude (Abb. 61). Direkt vor dem Bezirksamt und in zentraler Lage gelegen, bietet der in etwa 9000 Quadratmeter große Park eine gemütliche Atmosphäre und viele Möglichkeiten für Skater, ihr Hobby zu betreiben. Die Besonderheit dieses Parks ist, dass er direkt an der Hauptverkehrsstraße Grindelberg liegt und unabhängig von einem Park oder Ähnlichem als alleinige Nutzung Anziehungsort ist. Denn viele Skater kommen nicht etwa, um die Grünflächen, die unmittelbar an den Park angrenzen zu genießen, sondern um die Halfpipes und anderen Gegenstände für ihre Leidenschaft zu nutzen. Trotzdem gehören zu dem Grundstück mit etwa der Hälfte der Fläche noch eine Wiese, die von Wegen durchkreuzt wird und direkt am Skaterpark eine große Einfahrt zur Tiefgarage, die direkt unterhalb der Wiese liegt.

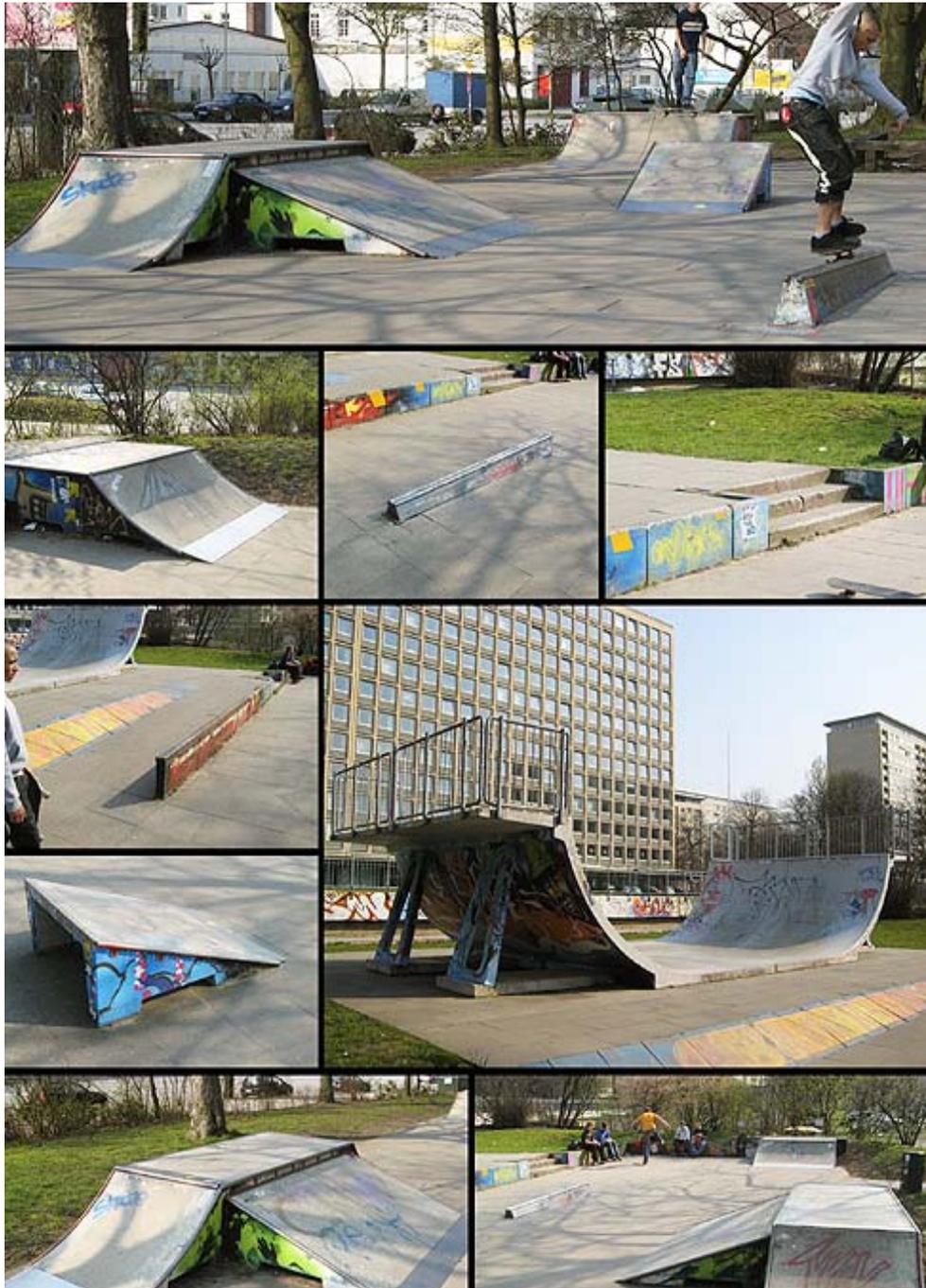


Abbildung 61: Skatepark am Grindelberg (Froop-Family)

Durch seine zentrale Lage, die mit dem Fahrrad, zu Fuß oder über öffentliche Verkehrsmittel sehr gut erreichbar ist, wird der Park viel genutzt und häufig beobachten auch Schaulustige und Passanten die Skater bei ihren Tricks.

Für die Umsetzung des Konzeptes „Schulterblader im Park“ stellen der Skatepark und seine weiteren Nutzungen an der Grindelallee ein anschauliches und praktikables Beispiel dar.

5.2.2 Entwicklung des Konzeptes

5.2.2.1 Erste Überlegungen und Konzeptpiktogramme

Die ersten Ideen um das Konzept „Schulterblader im Park“ entwickelten sich aus der Feststellung des Mangels an Grünflächen beziehungsweise Flächen, die zum einen der Naherholung dienen und zum anderen Möglichkeiten für Aktivitäten jüngerer Menschen bieten. Bei einer Gestaltung der Brammerfläche als Grünfläche oder Park, fügt sie sich wie in der Skizze (Abb. 62) zu sehen, in eine Grünachse ein, die den Wohlerspark im Süden und den Sternschanzenpark im Nordosten miteinander verbindet.

Bei genauerer Überlegung, wie eine Grünfläche auf der Brammerfläche gestaltet werden könnte, stach sofort der Gedanke hervor, dass das Grundstück an einer Hauptverkehrsstraße und an einer Kreuzung liegt, die starken Lärm verursacht. Um dieser Situation auszuweichen bietet sich die Aufschüttung eines Walls an, der rund um die Brammerfläche auf circa 1,50 Meter erhöht und bepflanzt werden soll, um den Lärm abzuschirmen. Auf

der Skizze (Abb. 63) kann man erkennen, wie das Konzept sich anwenden lässt. Der Wall grenzt das gesamte Grundstück ein und lässt zwischendurch Lücken, durch die der Park zugänglich ist. Außerdem wird die Grünfläche durch ein Wegekonzept gegliedert, welches sich an verschiedenen Achsen orientiert. Die richtungsgebende Achse, nach dem sich das Wegesystem richtet welches im Nordosten den Eingang vom Schanzenviertel auf die Brammerfläche ermöglicht, orientiert sich an dem Hamburger Fernsehturm, der eine prägende Rolle in Bezug auf das Stadtbild hat und vom Grundstück aus sichtbar ist (Abb. 64). Parallel zu dieser Achse liegt ein weiterer Weg, der den Eingang am südwestlichen Teil der Brammerfläche möglich macht. Die zweite Richtungsachse durchzieht die gesamte Brammerfläche diagonal vom Haupteingang an der nördlichsten Spitze bis hin zur südlichsten Spitze. Neben dem Wegekonzept wird ein Wasserwegekonzept zur Gestaltung des Grundstückes umgesetzt. Vom Süden bis in etwa zur Mitte der Brammerfläche befindet sich ein Teich, der in Richtung „Fernsehturmachse“ ausläuft und durch die diagonale Achse mit Hilfe einer Brücke überquert werden muss. Durch den auslaufenden Bach werden die zwei Hälften der Brammerfläche funktional getrennt, ohne eine wirkliche räumliche Trennung zu erhalten. Auf dem nördlichen Teil befindet sich die Aktionsfläche, die im Umsetzungsteil noch weiter erläutert wird und auf dem südlichen Teil die Erholungsfläche.

Der dritte Schwerpunkt des Konzeptes „Schulterblader im Park“ ist der Bau einer Tiefgarage unterhalb des gesamten Grundstückes. Die Idee hierzu ergab sich aus der Notsituation bezüglich des Mangels an Parkplätzen, die im gesamten Schanzenviertel vorzufinden ist. Durch die Etablierung

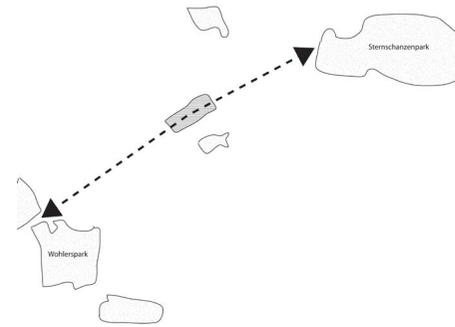


Abbildung 62: Skizze: Bildung einer Grünachse durch die Verbindung mehrerer Parks, eigene Bearbeitung

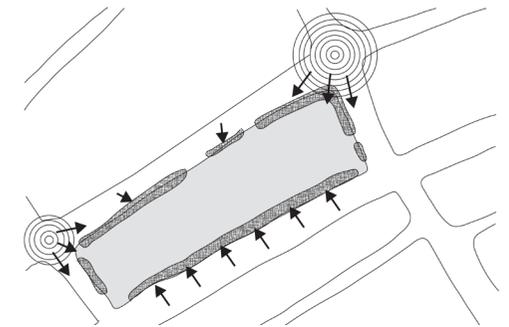


Abbildung 63: Skizze: Lösung, die den Verkehrslärm auf dem Grundstück eindämmt, eigene Bearbeitung

einer Tiefgarage kann das gesamte Umfeld - seien es Anwohner, Besucher oder Personen, die im Umfeld arbeiten – diese nutzen und die Stellplatzsituation wird somit entlastet. Die Skizze (Abb. 65) zeigt die Umgebung der Brammerfläche, die im Einzugsbereich der Tiefgarage liegt und diese nutzen kann. All diese Häuserblöcke sind von einer angespannten Parkplatzsituation betroffen.

Die drei Schwerpunkte des Konzeptes wurden in diesem Abschnitt zunächst als Piktogramme in Form von Skizzen dargestellt. Im nächsten Abschnitt zeigt der finale Konzeptplan, inwiefern sich die Ideen anwenden und umsetzen lassen.

5.2.2.2 Das Konzept in der Umsetzung

Wie bereits erwähnt, liegt der Fokus des Konzeptes auf der Schaffung einer öffentlichen Freifläche mit hoher Aufenthaltsqualität. Die Idee wurde aus der Analyse gewonnen, die ergab, dass es in unmittelbarer Nähe der Brammerfläche an grünen und öffentlichen Aufenthaltsmöglichkeiten

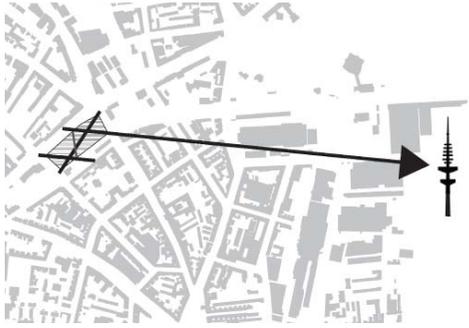


Abbildung 64: Skizze: Richtungsachsen, Hauptachse zum Fernsehturm, eigene Bearbeitung

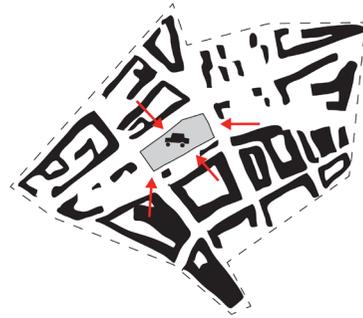


Abbildung 65: Skizze: Einzugsgebiet der Tiefgarage, eigene Bearbeitung

mangelt. Da das Schanzenviertel ein sehr urbanes, dicht bebautes Quartier ist, stellt dies ein Argument für die Umsetzung des Konzeptes „Schulterblader im Park“ dar. Außerdem liegt gleich am Schulterblatt 23 der Hamburger Skateboard e.V., der nach eigenen Angaben die Skateboardlobby in Hamburg stärken möchte und wo sich Mitglieder und Interessierte beraten lassen können (Hamburger Skateboard e.V., 2012). Wie im vorangegangenen Beispiel des Skateparks am Grindelberg, wird es auf der Brammerfläche eine gemischte Aufteilung zwischen Grünflächen und Sitzmöglichkeiten sowie einem Skatebereich geben. Eine weitere Nutzung, die dem Schanzenquartier zugutekommt, ist die Tiefgarage, die Stellplätze für etwa 70 Fahrzeuge ermöglicht und direkt unterhalb der Brammerfläche liegt. Sie gewährleistet Anwohnern und Nutzern des Quartiers einen sicheren Abstellplatz für ihre Fahrzeuge.

Die Umsetzung des „Schulterblader im Park“- Konzeptes erfolgt in der Art und Weise, die im folgenden Teil erläutert wird und wie es auf dem Konzeptplan visualisiert wurde (Abb. 66). Der Vorteil des Konzeptes ist die gute Anpassungsmöglichkeit an den Bestand, zum einen an den lauten

Verkehr an der Straße und dem Bahnlärm südlich des Grundstückes. Da die große Kreuzung Max-Brauer-Alle/Schulterblatt den größten Lärmimpuls darstellt, sollte diese Beeinträchtigung durch eine entsprechende Planung gedämmt oder beseitigt werden. Nutzungen, wie ein Skatepark und eine Aktivitätenlandschaft mit einem Sandplatz für Boule sind gegen Straßen- und sonstigen Lärm resistent, sowie auch das aufgeführte Beispiel des Skateparks an der Grindelallee belegt. Die Nutzer, die meist den jüngeren Generationen angehören, scheint diese Gegebenheit nicht zu stören, daher scheint der Standort einer solchen Anlage in Bezug auf die Geräuschkulisse irrelevant zu sein. Die Unterbringung des Skateparks und des Bewegungsparcours an der Straßenkreuzung Max-Brauer-Allee/Schulterblatt stellt aus diesem Grund eine optimale Lösung dar. Gleichzeitig profitieren aus dieser Lösung die Grün- und Erholungsflächen, da sie im hinteren, südlicheren Teilbereich des Grundstückes liegen. Durch die Implementierung des Skateplatzes direkt an der Straße, betrifft der Straßenlärm nicht unmittelbar die zur Erholung gedachten Bereiche. Der Skatepark wird mit verschiedenen Stationen für die Skater ausgestattet. Dies umfasst mehrere in der Szene sogenannte unterschiedlich große Halfpipes, Miniquarters, Rails, Kicker und 3er Stufen (Froob-Family, 2008). Das Aktivitätenfeld ganz im Norden des Grundstückes wird mit mehreren Parcours aus aneinandergereihten Steinen und Hängebrücken bestehen. Die Fläche ist für die Nutzung durch mehrere Altersgruppen gedacht und bietet neben Objekten, die für Aktivitäten genutzt werden können, ebenfalls Sitzmöglichkeiten.



Gegenüber der Skatefläche steht ein kleiner Kiosk, der die Besucher mit Snacks, Getränken und Sanitäranlagen versorgt.

Der gesamte Park ist durch ein Wegekonzept gegliedert, welches sich in erster Linie an einer Achse in Richtung Hamburger Fernsehturm orientiert. Wie in Abschnitt 5.2.2.1 erläutert, wird durch das Konzept und die Anordnung einer Wasserstraße der Park auf der Brammerfläche attraktiv und einladend gestaltet.

Die beiden funktional unterschiedlichen Teilbereiche sind durch einen Wall von circa 1,50 Metern mit strauchartiger Bepflanzung vom Straßenlärm abgeschirmt. Dadurch soll vor allem auf der Grünfläche eine einladende Wohlfühlatmosphäre ermöglicht werden. In Richtung der Bahngleise, wo es zurzeit bereits einen bepflanzten Wall gibt, werden zur weiteren Schallreduzierung zusätzliche Bäume und Sträucher gepflanzt, wodurch sich der Eindruck eines Parks in dem sonst so urbanen Quartier verstärken wird.

Auf der Grünfläche, die von mehreren unbefestigten Wegen durchkreuzt ist, befinden sich neben Liegestühlen Objekte, die vielfältig genutzt werden können. Die Idee der bewegbaren Liegestühle wie auf der Abbildung rechts (Abb. 67), orientiert sich am Konzept im Alsterpark der Außenalster in Hamburg, auf welcher im Sommer eine Vielzahl an Stühlen von der Stadt zur freien Verfügung gestellt wird. Daneben gibt es Objekte, deren Nutzung frei interpretierbar ist. Diese Idee orientiert sich an einem Konzept aus der HafenCity, wo Objekte und Skulpturen zu finden sind, deren Verwendungszweck mit Absicht offen gelassen wurde (Abb. 68).



Abbildung 67: Alsterpark, bei den weißen Stühlen (Yalda, Stadt-Raum-Perspektive)



Abbildung 68: Skulpturen als Aufenthaltsobjekte in der HafenCity (Fotoprojekt Emscher Zukunft)

Die Tiefgarage, die sich unterhalb des gesamten Grundstückes befindet, hat ihre Zufahrt an der Lippmannstraße an der südlichsten Spitze der Brammerfläche. Direkt vor der S-Bahnbrücke und gegenüber des Dienstleistungs- und Bürogebäudes „WORXX“ verursacht die Zu- und Ausfahrt keinen Lärm gegenüber einem Wohnquartier und behindert gleichzeitig nicht den Verkehr auf der Max-Brauer-Allee oder dem Schulterblatt. Die Tiefgarage bietet etwa 70 Stellplätze, die zum Teil an Bewohner vermietet werden und zum anderen Teil kostenpflichtig und stundenweise für Besucher zur Miete angeboten werden. Der Carsharing Anbieter cambio könnte ebenfalls einige Parkplätze für sein System anmieten und somit an dem bisherigen Standort bleiben. So können die Stellplätze, die bereits vor der Niederlassung der Bauwagengruppe Zomia auf der Brammerfläche angeboten wurden, wieder hergestellt werden. Da die Stellplatzsituation im Schanzenviertel und auch im sonstigen Umfeld der Brammerfläche sehr knapp ist, stellt das Konzept auch in dieser Hinsicht eine Bereicherung dar.

5.2.3 Gewinner und Verlierer

Direkte Gewinner oder Verlierer gehen aus diesem Konzept nicht hervor. Da es aus keinem Akteur-Vorschlag hervorgeht, sondern aus der räumlichen Analyse, wird dieses Konzept auch von keinem konkreten Konzeptvorschlag beeinflusst und steht somit in einem neutralen Verhältnis zu den Akteuren.

Die Analyse, die in den vorigen Kapiteln gezeigt hat, dass es im Umfeld der Brammerfläche wenig Angebote für jüngere Menschen gibt und vor allem wenig aktivitätsfördernde Nutzungen, sorgt für den Anlass dieser Konzeptentwicklung. Sicher ziehen gerade jüngere Menschen, die die Grün- und Erholungsfläche nutzen werden, einen deutlichen Vorteil aus diesem Konzept. Da keine sogenannte Rentabilität, sondern viel mehr eine gemeinschaftsförderndes Konzept aus der Idee hervorgeht, wird es in den Augen der Stadt und des Bezirks sicherlich auf so manchen Gegner treffen. Da Erholungsflächen und ein Skatepark jedoch in die Atmosphäre des Schanzenviertels passen und die Nutzungen eine qualitative Fläche für Nutzer und Bewohner darstellen, ist die Umsetzung des „Schulterbladers im Park“- Konzeptes eine Bereicherung für den gesamten Stadtraum im unmittelbaren Umfeld der Brammerfläche. Dieses Konzept ist zwar wirtschaftlich unrentabel und generiert keine Einnahmen, wie zum Beispiel eine Wohnbebauung oder Einzelhandel, jedoch ist es eine Bereicherung für die sozialen und gestalterischen Bereiche im Schanzenviertel und Altona-Nord. Denn durch das Konzept werden Erholungs- und Begegnungsräume geschaffen, die es im Quartier von der Art noch keine gibt. Aus diesem Grund stellt das „Schulterblader im Park“-Konzept eine Bereicherung dar.

5.3 Park der Möglichkeiten: Ateliers, Musik und Gewerbe



5.3 Park der Möglichkeiten: Ateliers, Musik und Gewerbe

Das dritte und somit letzte Konzept bezieht sich auf den Wunsch vieler Akteure, jetzige Nutzungen mit neuen szenetypischen zu kombinieren. Der „Park der Möglichkeiten“ ermöglicht weitere Flächen und somit einen Ausbau der bestehenden Mischnutzung im Schanzenviertel. Diese Mischnutzung wird aus Flächen bestehen, die zum Teil für Ateliers, Künstler, Musiker und Kleinunternehmer zur Verfügung gestellt werden. Neben diesen Nutzungen wird es kleine Barcafés und Restaurants geben und der zurzeit noch bestehende Beachclub Centralpark findet ebenfalls seinen Platz und bleibt in diesem Konzept somit erhalten. Das Highlight des „Parks der Möglichkeiten“ ist eine fahrbare Allzweckbühne, die für kulturelle, künstlerische und musikalische Veranstaltungen im Quartier zur Verfügung steht.

Die Grundidee dieses Konzepts ist der Erhalt der momentanen Nutzungsvielfalt des Schanzenviertels und seiner impulsgebenden Kraft als Kreativviertel. Dieses Potenzial, was sich auch auf angrenzende Quartiere auswirkt, fokussiert das Szenario und bringt bereits bestehende, expansionswürdige sowie neue innovationsfördernde Nutzungen zusammen auf ein Grundstück. Durch die Kombination entsteht ein einzigartiges neues Quartier, in dem auch gerade junge kreative Köpfe die Chance erhalten, ihre Existenz aufzubauen. Damit das Quartier jedoch nicht zu verschlossen gegenüber Passanten und Spaziergängern bleibt, werden gastronomische Betriebe und die Freiluftbühne für Abwechslung sorgen.

Nicht nur die im Quartier Arbeitenden, sondern auch die Nachbarschaft und Besucher sollen sich in den zahlreichen Cafés und Restaurants wohlfühlen und die inspirierende Atmosphäre auf sich wirken lassen. Durch eventuelle Konzerte oder Theaterstücke, die auf der freien Allzweckbühne stattfinden werden, kommen auch Menschen von außerhalb ins Quartier wodurch sich die Nutzer des Grundstücks mischen und die Situation sich nicht nur auf das kreative Milieu beschränkt.

Wie sich die einzelnen Nutzungen im Detail auf dem Grundstück verteilen und wie sie miteinander funktionieren und agieren wird in der Umsetzung des Konzeptes beschrieben.

5.3.1 Inspiration durch „Alte Rinderschlachthalle“ Neuer Kamp und Freiluftbühne auf dem Spielbudenplatz

Als Vorreiterbeispiel für das Konzept „Park der Möglichkeiten“ gelten zum einen das Gebiet rund um die Alte Rinderschlachthalle zwischen dem Schanzen- und dem Karoiviertel nahe der U-Bahnstation Feldstraße sowie die Gestaltung der Freiluftbühne auf dem Spielbudenplatze der Hamburger Reeperbahn (Abb. 70 und 71).

Die Alte Rinderschlachthalle ist ein 1911 errichtetes Gebäude, welches in Abstimmung mit der Denkmalpflege umgestaltet wurde und heute rund 4.000 Quadratmeter Nutzfläche für verschiedene Nutzungen bietet. Für das Projekt, was das Schanzenviertel und das Karoiviertel miteinander verbindet, ist die steg (s. Glossar) verantwortlich, die 1997 die ehemalige Rinderschlachthalle nach und nach instand setzte und es

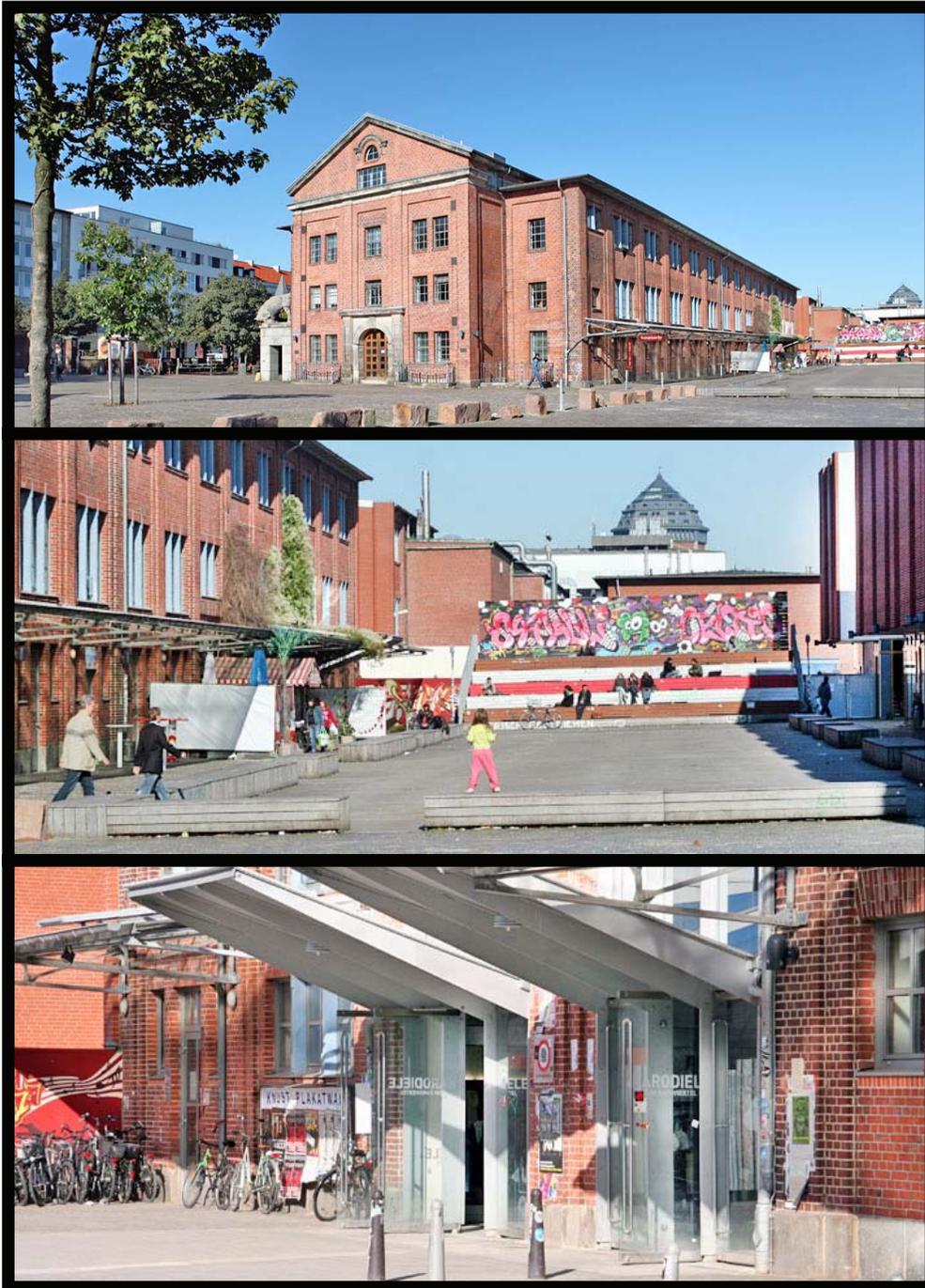


Abbildung 70: Areal um die Alte Rinderschlachthalle (Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH)

zu einem gemischt genutzten Gebiet entwickelte (Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg (steg), 2012). Zu den Meilensteinen der alten Rinderschlachthalle zählen die Karo-Diele, eine Durchgangshalle sowie ein Eingangsbereich zu mehreren Läden, zum Knust und zur „ETAGE 21“, welche Teile des Fußwegs sind, der vom Ölmühlenplatz bis zur Sternstraße führt. Zusammen mit dem ehemaligen Hunde- und Pferdeausspann Stall, dem Pförtnerhäuschen an der Feldstraße und dem ehemaligen Kälber- und Hammelstall bildet die Rinderschlachthalle eine denkmalschutzwürdige Gesamtanlage von hohem Wert, die 2006 durch den Neubau des Musikhauses KAROSTAR ergänzt wurde. Den Mietern in der Alten Rinderschlachthalle bieten die umliegenden Stadtteile eine interessante und lebendige Nachbarschaft. Und auch im Gebäude selbst ist mit der Ateliergemeinschaft „Die Schlumper“, dem Musikclub Knust, verschiedenen Läden, sozialen Einrichtungen und einem Stadtteilraum eine vielfältige Mischung entstanden, die den Charakter des Ortes mitprägt. Im zweiten Obergeschoss der Alten Rinderschlachthalle befinden sich Gründerbüros der „ETAGE 21“. Die Büros besitzen Flächengrößen von 20 bis 620 Quadratmetern und die im Quartier bestehenden Läden in etwa 36 bis 55 Quadratmeter.

Die Nutzungen und Nutzer verteilen sich in den unterschiedlichsten Branchen, wie Kunst, Gastronomie, Veranstaltungen, Live-Musik, Software-Entwicklung, Boutiquen, Vereine und Existenzgründung. Die vielschichtige Nutzungsmischung prägt den Charakter des Ortes.



Abbildung 71: Vogelperspektive von Norden: Spielbudenplatz mit bewegbaren Bühnen (2012 Microsoft Cooperation)

Dieses Projekt liefert ein optimales Beispiel für das Konzept „Park der Möglichkeiten“. Die in dem Konzept verfolgte Mischnutzung von verschiedenen Branchen und die Förderung von jungen Existenzgründern steht im Mittelpunkt und wird genauso wie bei der alten Rinderschlachthalle den Charakter des Umfeldes prägen. Man könnte fast behaupten, dass das Konzept auf der Brammerfläche eine Expansion oder einen Zusammenhang mit der Rinderschlachthalle bildet.

Die zweite Idee dieses Konzepts, ist die Installation einer Freiluftbühne, die für mehrere Zwecke genutzt werden kann. Diese Idee orientiert sich an der Allweckbühne auf dem Spielbudenplatz auf der Hamburger Reeperbahn. Der Spielbudenplatz ist einer der ältesten Veranstaltungsorte

in Hamburg und seit 2006 beherbergt der Platz eine neue, bewegliche Bühne, die für Konzerte oder andere Events genutzt wird. Je nach Bedürfnis kann sie auf einer fest installierten Schiene verschoben werden und somit als Raumteiler dienen oder eine große Freifläche ermöglichen.

Die Bühne ist Mittelpunkt vieler Veranstaltungen, die über das Jahr verteilt auf dem Platz stattfinden. In den Sommermonaten gibt es auf dem Platz vor der Bühne beispielsweise viel Gastronomie. In Biergärten mit täglicher Live-Musik sitzt man zusammen und genießt die lebhaft und gemütliche Atmosphäre. Zur Weihnachtszeit verwandelt sich der Ort zum Schauplatz von Santa Pauli, einem für die Reeperbahn typischen Weihnachtsmarkt. Ab und zu ist die Bühne auch Austragungsort für Public Viewing zu Sportevents oder Fernsehübertragungen wie dem Eurovision Song Contest (Hamburg Tourismus, 2012).

Die Umsetzung einer solchen Bühne ist auch im „Park der Möglichkeiten“ vorgesehen. Genau wie auf dem Spielbudenplatz wird die Bühne Heimstätte für musikalische Veranstaltungen, Theaterstücke, Poetry Slams und andere kulturelle Festlichkeiten sein. Sie wird nicht nur Menschen der unmittelbaren Nachbarschaft anlocken, sondern auch dafür sorgen, dass Bürger aus anderen Stadtteilen die Brammerfläche heimsuchen. Mit Hilfe dieser Nutzung kann also eine Durchmischung der gewohnten Bevölkerungsstruktur, welche zum größten Teil aus jüngeren Menschen besteht, bewirkt werden.

5.3.2 Entwicklung des Konzeptes

5.3.2.1 Erste Überlegungen und Konzeptpiktogramme

Das Schanzenviertel gilt als Ursprung einer kreativen und musikalischen Szene, wie bereits die Analyse gezeigt hat. Doch allmählich mangelt es an Fläche und Grundstücken, auf denen sich die Künstler verwirklichen können und diese Situation stellt ein Problem für das Viertel dar. Da die Brammerfläche die letzte große Fläche im Schanzenviertel ist, die noch nicht beplant ist, bietet sich die Erweiterung und Verbindung mit dem kreativen Milieu an. Das Gebiet um die Alte Rinderschlachthalle, welches als Orientierungsbeispiel dient, liegt, wie auf der Skizze (Abb. 72) zu erkennen ist, nicht weit von der Brammerfläche entfernt und kann in Verbindung mit dem Grundstück gebracht werden. Die dort niedergelassenen Künstler oder Kleinunternehmer können ihren Standort ausweiten und müssen dafür keine große Strecke zurücklegen.

Da die Brammerfläche in recht heterogener Lage liegt, kann darüber hinaus ein weiterer Schwerpunkt in Bezug auf die Nutzungen des Konzeptes gelegt werden.

Der Beachclub Centralpark, der zurzeit noch auf der Brammerfläche liegt, spielt für das Schanzenviertel eine wichtige Rolle und bietet Gelegenheit zur Erholung für Anwohner und Besucher. In den vorherigen Konzepten konnte der Beachclub nutzungsbedingt nicht untergebracht werden. In dem Konzept „Park der Möglichkeiten“

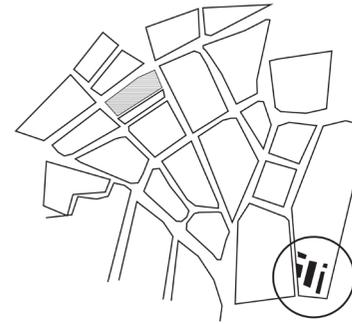


Abbildung 72: Nähe der Brammerfläche zum Areal der Alten Rinderschlachthalle, eigene Bearbeitung

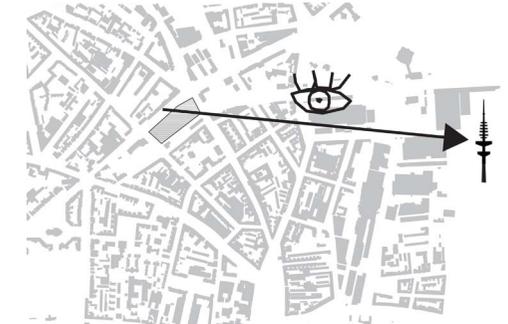


Abbildung 73: Sichtachse zum Hamburger Fernsehturm, eigene Bearbeitung

jedoch passt diese Art der Nutzung optimal zu den anderen Einrichtungen und bietet einen Ausgleich zu ihnen .

Da der Bezug zur Stadt Hamburg für das sogenannte Flair des Beachclubs eine Rolle spielt, richtet er sich nach derselben Achse, wie im Konzept „Schulterblader im Park“ in Richtung Fernsehturm aus und die Nutzer werden über eine Sichtachse direkt mit der Sehenswürdigkeit Kontakt gebracht (Abb. 73). Verstärkt wird dies durch die exquisite Lage auf dem Dach eines Gebäudes, um möglichst den Platz, der vor allem im Winter nicht genutzt werden kann, auf der wertvollen Fläche zu sparen.

Die Bautypologie des Konzeptes wird sich an dem unmittelbaren Umfeld mit Blockrandbebauung orientieren. Dieses lässt sich auf der Skizze (Abb. 74) gut ablesen. Es sollen private und kommunikative Arbeitsplätze entstehen, die durch einen Innenhofcharakter gefördert werden. Neben Arbeitstätigen werden sich am selben Ort auch Besucher und Nutzer des Quartiers aufhalten, denn durch die Unterbringung von Cafés und Restaurants sollen auch Fremde ins



Abbildung 74: Blockrandbebauung in der Nachbarschaft, eigene Bearbeitung

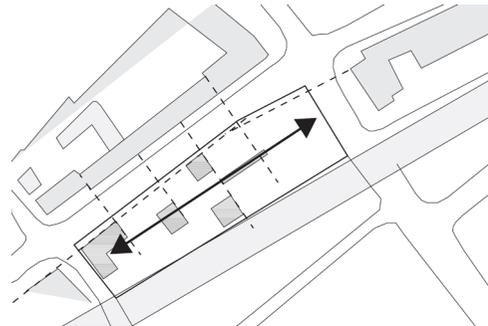


Abbildung 75: Richtungsachse und Glaskuben zur Auflockerung und Öffnung der Bebauung, eigene Bearbeitung

Quartier gelockt werden. Unterstützt wird die Atmosphäre durch die Architektur und Gestaltungsweise der Gebäude. Wie auf der Skizze (Abb. 75) erkennbar ist, orientiert sich die Bebauung an einer Achse, die sich vom Süden bis in den Norden der Brammerfläche zieht. Die recht dichte und - durch die Innenhöfe bewirkte- dunkle Blockrandbebauung wird durch einzelne Abschnitte oder auch Quader, die komplett aus Glas bestehen, sowie überdachten Durchgängen aufgelockert. Sie unterstützen die Achse und somit den Besucher in seiner Einschätzung über die Betretbar- und Nutzbarkeit des Grundstückes.

Das Highlight des Konzeptes stellt eine verschiebbare Freiluftbühne im Norden der Fläche dar, die für diverse Veranstaltungen genutzt werden kann.

Im nächsten Abschnitt wird darauf noch genauer eingegangen und alle anderen genannten Nutzungen und ihre Gestaltung noch einmal ausführlicher erläutert.

5.3.2.2 Das Konzept in der Umsetzung

Wie sich bereits aus der Analyse in den vorherigen Kapiteln zeigt, wünschen sich viele der Akteure eine gemischte Nutzung für die Zukunft der Brammerfläche. Um dieses Ziel erreichen zu können, muss jedoch die Planung optimal durchgeführt werden, da gerade bei einer Nutzung mit vielen unterschiedlichen Akteuren eine professionelle Organisation notwendig ist. Schwerpunkt des Konzeptes ist eine vielfältige und möglichst nach außen hin offene Gestaltung der Nutzungen innerhalb des Quartiers. Es sollen Möglichkeiten für unterschiedlichste Branchen und Existenzgründer geschaffen werden.

Städtebaulich gliedert sich das Konzept in zwei verschiedene Bereiche und Bebauungsarten, wie auf dem Konzeptplan zu erkennen ist (Abb. 76). Während sich die Büronutzungen und Ateliers in ein bis zwei geschossigen Gebäuden befinden und im Erdgeschoss zum Teil Gastronomie beherbergen, wird sich im Norden der Brammerfläche ein offener Platz darbieten, auf dem die bewegbare Allzweckbühne installiert wird. Direkt an der Verkehrskreuzung Max-Brauer-Allee/Schulterblatt wird der Platz als Anziehungspunkt wirken und gerade Nutzer und Besucher des Schanzenviertels anziehen. Denn obwohl zwischen dem Schanzenviertel und der Brammerfläche eine Sichtbarriere durch die S-Bahnbrücke besteht, werden Musik und Theater die Menschen neugierig machen und ins neue Quartier ziehen. Je nach Veranstaltungsgröße und -zweck kann die Freiluftbühne angeordnet und verschoben werden. Die Art der Veranstaltungen können in verschiedene Bereiche gehen, wie zum Beispiel

Theaterstücke, kleine Open Air Konzerte, Poetry Slams und Public Viewing für beispielsweise Fussballspiele. Für jede Zielgruppe ist somit etwas dabei und Interessierte können die Bühne ebenfalls private Zwecke mieten.

In Bezug auf Ruhestörung der Nachbarschaft gibt es in Richtung Süden des Grundstückes keine Probleme. Dort befindet sich die S-Bahntrasse auf einem Wall, der den Schall in diese Richtung zurückhält. In Richtung Norden sieht die Lage etwas anders aus. Hier befinden sich neben Bars und Einzelhandel auch Wohnnutzungen. Im Dialog mit den Bewohnern der angrenzenden Grundstücke sollen gemeinsam Regelungen und Uhrzeiten gefunden werden, in denen die Nutzung des Platzes stattfinden kann. Dadurch wird ein eventueller Konflikt vermieden und eventuelle Vorschläge können kreativ weiterverwendet und umgesetzt werden. Die Hauptnutzung der Bühne wird voraussichtlich hauptsächlich in den Sommermonaten stattfinden.

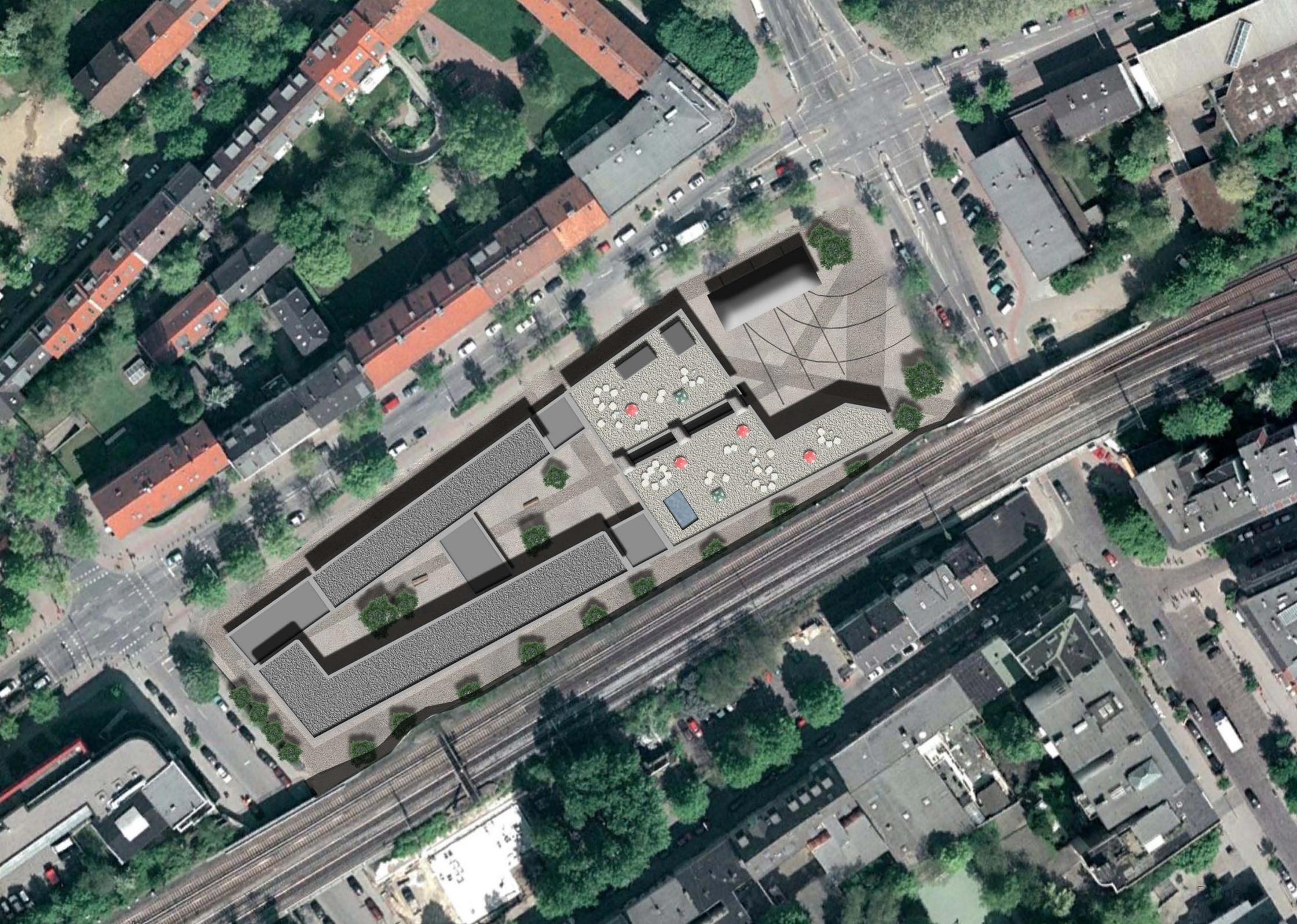
Direkt angrenzend an den Platz im Norden der Brammerfläche befinden sich die Büros, Ateliers und Cafés sowie Restaurants, die an die Unternehmen vermietet werden. Baustrukturell passen sich die Gebäude an die Blockrandbebauung der umliegenden Nachbarschaft an. Der Innenhofcharakter dieser Bauform soll für die Klientel der zukünftigen Nutzungsvielfalt eine Wohlfühlatmosphäre schaffen und gleichzeitig, wie auch schon in den vorigen Konzepten, Lärm von der Straße fernhalten.

Das Arbeiten in dieser besonderen Lage soll möglichst gemeinschaftliche und familiäre Eigenschaften aufweisen, Ladenbesitzer und Kleinunternehmer werden einen freundschaftlichen Umgang miteinander pflegen. Durch

aufgelockerte Beziehungen fühlen sich auch Außenstehende wohl und kehren beispielsweise in ihr Lieblingscafé im „Park der Möglichkeiten“ ein, um dort ihre Zeitung zu lesen oder ihren Kaffee mit Freunden zu trinken. Die geplanten Büros befinden sich vorrangig in den ersten oder zweiten Geschossen, die Gastronomienutzungen in den Erdgeschossen, um auch Sitzplätze und Aufenthaltsflächen in den Innenhöfen sichern zu können.

Die noch recht dunkle und enge Blockrandbebauung wird mit Hilfe von Glaskuben, die unregelmäßig in die Architektur integriert werden aufgelockert. Dies soll die oben beschriebene Achse unterstützen und das Quartier dem Nutzer öffnen.

Ein weiterer Schwerpunkt des Konzeptes „Park der Möglichkeiten“ ist die Erhaltung des Beachclubs Centralpark, welcher sich zurzeit noch auf der Brammerfläche befindet. Er wird in diesem Szenario in ähnlicher Form auf dem Dach eines Gebäudes wieder aufgebaut und kann somit in derselben Art und Weise bestehen bleiben, wie dies von vielen Akteuren gewünscht wurde. Es gibt bereits ein Vorreiterbeispiel für einen Beachclub auf dem Dach eines Wolkenkratzers des Mundsburgcenters im Hamburger Stadtteil Uhlenhorst. Das Dach des Bürogebäudes in diesem Konzept wird genau wie im Vorbild mit Sand aufgeschüttet und kann so als Beachclub mit gutem Ausblick auf den Fernsehturm fungieren. Auch wenn weiterhin die Bahn und der Straßenverkehr die Idylle etwas trügen, stellt dies keine Veränderung zum vorherigen Zustand dar und wird zurzeit bereits von Nutzern in Kauf genommen.



Mit der Nutzung des Beachclubs, der hauptsächlich in den Sommermonaten öffnet, wird erreicht, dass sich auch außerhalb der Werktage Menschen im Quartier aufhalten werden. Durch die Verlegung auf das Dach eines Gebäudes wird gleichzeitig einer Nicht-Nutzung der wertvollen Grundstücksfläche in den Wintermonaten entgegengewirkt.

Auch die Unterbringung der Musikclubs, die sich zurzeit an der Sternbrücke befinden, lässt sich in diesem Konzept verwirklichen.

Der „Park der Möglichkeiten“ orientiert sich deutlich an den Interessen vieler Akteure, insbesondere der Bürger und der Eigentümer des Centralparks. Wer genau aus dem Konzept Vor- oder Nachteile zieht, wird im nächsten Abschnitt erläutert.

5.3.3 Gewinner und Verlierer

Dader „Park der Möglichkeiten“ sich stark an den Konzeptvorschlägen der meisten Akteure orientiert und viele der Anliegen miteinander kombiniert werden, gehen aus diesem Szenario die meisten Akteure als Gewinner hervor. Wie Befragungen von Nutzern und Bewohnern sowie die Analyse der Stakeholder ergab, gibt es ein gemeinsames Ziel der Etablierung einer gemischten Fläche, die für vielfältige Nutzungen vorgesehen ist. Durch die Unterbringung verschiedener Nutzungen, wie Ateliers, Cafés, Büros und kleine Unternehmen ist diese geforderte Nutzungsvielfalt gegeben und erfüllt das Anliegen vieler Beteiligten. Auch die Sorge um den Fortbestand des Beachclubs Centralpark wird mit diesem Konzept aufgelöst. Durch die praktische Unterbringung auf dem Dach eines der Gebäude kann die

Nutzung wie gewohnt weiter bestehen und die Nutzer und Nachbarschaft besänftigen. Das Konzept „Park der Möglichkeiten“ wirft große Chancen für junge Kleinunternehmer auf, die in guter und interessanter Lage ihre Existenz aufbauen können. Darüber hinaus wird durch den Platz auf dem Nordteil der Fläche, Cafés mit Bestuhlung im Freien und dem Centralpark ein gemeinschaftlicher und öffentlicher Raum geschaffen, der auch Außenstehende ins Quartier zieht und es somit zu jeder Zeit belebt.

Wie auch das zweite Konzept, verfolgt der „Park der Möglichkeiten“ nicht das strenge Ziel der Hansestadt Hamburg, jede geeignete Fläche zum Wohnungsbau zu verwenden. Im Gegenteil greift es die Qualitäten und Potenziale, die das Quartier bietet auf und erweitert bestehende Nutzungen in Kombination mit der Unterbringung neuer innovativer Ideen, die letzten Endes eine Bereicherung für das gesamte Viertel darstellen.

6 REFLEXION UND BEWERTUNG DER KONZEPTE

Die unterschiedlichen, im vorigen Kapitel entwickelten Konzepte, spiegeln in ihrer breiten Variation die Vielfalt und die Möglichkeiten des Quartiers sehr deutlich wider. Jedes einzelne Konzept greift die Qualitäten und Potenziale, die in der Brammerfläche und seiner Umgebung stecken auf und entwickelt sie zu nachhaltigen Nutzungen, die das Quartier in Zukunft prägen könnten. Dabei ist jedes Konzept sehr individuell und beschäftigt sich mit einem Schwerpunkt.

Bei der Community & Student Village dreht sich der Schwerpunkt um das gemeinschaftliche und generationenübergreifende Wohnen, welches die Vielfältigkeit der Bewohnerschaft im Quartier deutlich prägen wird. Außer der Unterbringung eines Studentenwohnheimes sieht das Konzept die Unterstützung von Seniorenwohnungen und Baugemeinschaften vor. Ganz eindeutig steht dies im Blickfeld der Hansestadt Hamburg, die einen strikten Wohnungsbauplan verfolgt, um der hohen Nachfrage an – vor allem bezahlbarem – Wohnraum nachzukommen. Weniger förderlich ist die Community & Student Village in Bezug auf die Anliegen der befragten Bürger sowie Nutzungen, die zurzeit auf der Brammerfläche bestehen. Die Bürger wünschen sich mehr Chancen für die kreative Szene, die im Viertel deutlich ausgeprägt ist. In Bezug auf die mitwirkende Gestaltungskraft der verschiedenen Akteure trägt das Konzept „Community & Student Village“ kein großes Potenzial. Trotz der kreativen Gestaltungsmöglichkeit bei der

Umsetzung der Wohnformen durch die geplanten Baugemeinschaften, entspricht das Konzept zum größten Teil nicht dem Anliegen der Akteure, sondern tritt hier stellvertretend für die Stadt Hamburg und zu Teilen des Bezirks Altona ein, um deren Pläne umzusetzen. Die optimalen Voraussetzungen der Brammerfläche resultierend aus der optimalen Lage im Szenequartier, der guten Anbindung und der Zentralität, liefern dem Konzept die nötigen Argumente für eine erfolgreiche Umsetzung von Wohnungsbau.

Das zweite Konzept, „Schulterblader im Park“, das die Umsetzung eines Parks mit Erholungsfunktion sowie einen Skatepark mit Bewegungsparcours auf der Brammerfläche vorsieht, tendiert schon eher in Richtung Bürgerwillen. Mit diesem Konzept wird die Qualität der Brammerfläche als öffentlicher Freiraum hervorgehoben und deutlich gemacht, dass das Grundstück trotz oder gerade aufgrund der zentralen Lage ein sehr großes Potenzial für diese Nutzung bietet. Denn neben der Brammerfläche als öffentliche Grünfläche besteht in der unmittelbaren Nachbarschaft kein vergleichbares Areal, das außer einem Angebot für die Bewegungsförderung junger Menschen gleichzeitig eine hohe Aufenthaltsqualität bietet.

Zwar setzt sich keiner der Akteure ein solches Konzept als Schwerpunkt, jedoch ergaben die Befragungen, dass es vereinzelt Bürger gibt, die sich eine Erholungsfläche inmitten des sonst so urbanen Quartiers wünschen. Obwohl das Konzept nicht stellvertretend für eine Akteursgruppe auftritt, orientiert es sich an der räumlichen Analyse, die ergab, dass es an genau

solch einer Anordnung von Erholungsfläche und Freizeitmöglichkeit im Schanzenviertel und Umfeld der Brammerfläche mangelt. Aus diesem Grund wird das Konzept in Bezug auf die Einbeziehung der Akteure zwar auch nicht als optimal eingestuft, es bietet jedoch durch die Ausnutzung des Potenzials der Brammerfläche als Aktions- und Freifläche eine große Chance für Bewohner und Nutzer sowie das gesamte Quartier in Bezug auf den Wohlfühlfaktor und die räumliche Gestaltung.

Das dritte Konzept, der Park der Möglichkeiten, verbindet die Akteursvorschläge zu einer Mischnutzung, die Chancen für die kreative Klientel und junge Existenzgründer bietet, mit ergänzenden Nutzungen, die durch Innovation das Quartier immer wieder neu beleben. Grundlage ist die Umsetzung von Gebäuden, die unterschiedlichen Branchen Raum zur Entfaltung bieten. Da die Nutzungen sehr unterschiedlich verteilt sind, entsteht eine Atmosphäre, die man sonst selten findet und die auch Passanten und Besucher ins Quartier locken soll. Denn durch die Unterbringung von gastronomischen Betrieben bieten sich auch hier Möglichkeiten für einen Aufenthalt und somit einem Nebeneinanderleben von zum Beispiel Anwohnern und Beschäftigten aus anderen Teilen der Stadt. Die lockere und kommunikationsfördernde Atmosphäre soll für jedermann zugänglich sein und für eine angenehme Nachbarschaft sorgen.

Der Park der Möglichkeiten bietet das Potenzial einer zentralen Lage in Bezug auf den gesamten Stadtraum als auch auf den Ausbreitungsraum der künstlerischen und kreativen Szene des Schanzenviertels. Junge und talentierte Unternehmer können von diesem Konzept profitieren, da sie

ihre Existenz durch die Umsetzung sichern können.

Durch den Fortbestand des Beachclubs Centralpark löst sich die zwanghafte Suche nach einer Alternativfläche auf und sichert die Existenz dieses wertvollen Geheimtipps für Kenner des Schanzenviertels, Anwohner und generelle Nutzer des Quartiers. Die Freilichtbühne stellt das Bonbon des Konzeptes dar. Optional können hier öffentliche Veranstaltungen, Festivitäten aber auch Vermietungen an Privatpersonen stattfinden, was für das gesamte Viertel eine kulturelle und kommunikative Bereicherung darstellt.

Die Entwicklung des Parks der Möglichkeiten entspricht in fast all seinen Zügen einer Konzeptentwicklung, die die Anliegen der Bürger miteinbezieht. Die Ergebnisse aus den Befragungen und auch die sonstige Akteursanalyse ergaben sehr deutlich die Bestrebungen hin zu den genannten Nutzungen und dienen der Grundlage des Konzepts. Obwohl die angestrebten Ziele der Stadt hier keine tragende Rolle spielen, steht die Miteinbeziehung der Bürger und anderer Akteursgruppen für den Park der Möglichkeiten im Mittelpunkt und stellt den verfolgten Wohnungsbau hinten an. Wie in der Vorstellung des Konzepts erläutert, gibt es genügend Argumente dafür, das Konzept auf der Brammerfläche umzusetzen.

Die Zusammenfassung der drei entwickelten Konzepte zeigt noch einmal die Vielfalt an Möglichkeiten und Potenzialen, die die Brammerfläche und ihr Umfeld bieten. Trotzdem muss nach ausführlicher Entwicklung möglicher Konzepte eine Abwägung hinsichtlich der Eignung und Realisierbarkeit für die Brammerfläche vorgenommen werden.

Aus den Ergebnissen der Analyse ergibt sich, dass die Brammerfläche ein gut gelegenes, zentrales Grundstück ist, das dem Schanzenviertel zugeordnet wird und aufgrund seiner Lage und seinem Umfeld Potenzial für viele verschiedene Nutzungen bietet. Das untersuchte Areal bietet eine gute Anbindung, eine optimale Versorgungsstruktur und vor allem eine große Bandbreite an gastronomischen und künstlerischen Betrieben. Es wurde auch deutlich, dass die Brammerfläche mehr Potenziale bietet, als es vielleicht auf den ersten Blick wirkt. Denn die Herausforderungen wie zum Beispiel der verkehrsbedingte Lärm scheinen bei einer Begehung vor Ort als erstes aufzufallen. Erst bei einer genaueren Betrachtung und Analyse, die in dieser Bachelorthesis durchgeführt wurden, lassen sich die Potenziale auffinden.

Da die Leitfrage dieser Arbeit lautete, welche Rolle die verschiedenen Akteure bei der Mitgestaltung eines Konzeptes spielen, fließt dieser Aspekt bei der Bewertung der Konzepte mit ein.

Das Konzept „Park der Möglichkeiten“ setzt sich aus vielen Vorschlägen der Bürger zusammen. Es verfolgt als einziges das im Bürgerbegehren geforderte Ziel der viertelgerechten Nutzungsmischung auf der Brammerfläche, welches selbst der Bezirk Altona als Grundlage für seine Konzeptentwicklung nutzt. Aufgrund der räumlichen und akteursspezifischen Analyse stellt dieses Konzept eine Lösung dar, die sich sowohl von seiner Nutzung als auch von seiner räumlichen und städtebaulichen Ausprägung her optimal ins Umfeld der Brammerfläche integriert und somit realistisch umsetzbar ist. Die Nutzungen dieses

Konzeptes stellen eine Erweiterung des Bestandes an szenetypischem Gewerbe und Einzelhandel dar und ermöglichen gleichzeitig die Etablierung neuer innovativer Konzepte für Existenzgründer. Diese Mischung auf der Brammerfläche wird das Quartier zukünftig prägen und weiterentwickeln.

Während die „Community & Student Village“ in ihren Grundzügen die entwicklungspolitischen Ziele der Stadt fokussiert und das Konzept „Schulterblader im Park“ sich nur wenig an den Vorschlägen der Akteure orientiert, stellt das dritte Konzept die wohl kreativste und umfassendste Umsetzung der ermittelten Vorschläge dar.

Natürlich ließe sich eine Kombination mehrerer Teilaspekte der verschiedenen Konzepte nach guter Argumentierung auch vorstellen. So könnte beispielsweise im Park der Möglichkeiten die Freilichtbühne durch einen kleinen Park, der im „Schulterblader im Park“-Konzept thematisiert wird, im Innenhof der Gebäude ersetzt werden.

Es zeigt sich, dass die hier vorgestellten Konzepte nicht abschließend sind und auch keine endgültige Lösung darstellen können. Es lassen sich immer wieder neue Argumente und Ideen diskutieren, die letztendlich zu neuen Konzepten führen können. Doch Aufgabe der Stadtplanung ist es, unter Einbeziehung aller Betroffenen und nach einer ausführlichen Analyse, ein geeignetes Konzept zu entwickeln, es argumentativ zu verteidigen zu können und somit all die nötigen Schritte einzuleiten, die eine erfolgreiche Umsetzung ermöglichen.



7 FAZIT

Aus der Zusammenstellung, Bewertung und Einbeziehung der relevanten Erkenntnisse aus der Analyse ergibt sich eine bunte Vielfalt an Argumenten für Konzepte, die auf der Brammerfläche umgesetzt werden könnten.

Die Konzepte belegen ganz deutlich, wie vielfältig die Vorschläge sein können und wie schwierig es sich somit gestaltet, einen gemeinsamen Kompromiss für ein Konzept zu finden, der alle Akteure glücklich stimmt.

Teilweise ist es möglich, bestimmte Nutzungen miteinander zu kombinieren und somit möglichst viele Ideen in einem Konzept zu berücksichtigen. In den meisten Fällen weichen die Meinungen jedoch weit auseinander und eine Konsensfindung erübrigt sich somit. Ziel eines Konzeptentwicklers oder eines Stadtplaners ist es in diesem Fall, stellvertretend Haltungen einzunehmen, daraus Konzepte zu entwickeln, diese miteinander zu vergleichen und anschließend in einem Abwägungsprozess eine gut argumentierte Lösung auszuarbeiten.

In dieser Arbeit wurden argumentativ drei Konzepte, zum Teil stellvertretend für unterschiedliche Akteure, entwickelt und vorgestellt. Die Vielfalt der konkreten Vorschläge wurde dabei deutlich und zeigte, wie schwierig es in der Praxis in manchen Fällen ist, die Vorschläge in einem gemeinsamen Konzept unterzubringen. Als optimale Bilderbuchlösung wird meist ein Konzept gesehen, dass alle Nutzungen miteinander vereint

und somit jeder Akteur am Ende zufrieden aus dem Verhandlungsprozess herausgeht. Die lässt sich allerdings nicht umsetzen, da sich Nutzungen wie Wohnen für Senioren sowie die Unterbringung von Musikclubs und einer Freilichtbühne zwar nicht zwangsläufig gegenseitig ausschließen, eine gemeinsame Umsetzung aber doch eher realitätsfern ist. Trotzdem ist die Beteiligung aller interessierten und betroffenen Akteure m Stadtplanungsprozess wichtig.

Es stellt sich allerdings die Frage, wozu die komplette Einbeziehung aller Interessen und Akteure dient, wenn die Vorschläge einer Akteursgruppe in dem letztendlich umgesetzten Konzept nicht vorkommen. Die Folge ist, dass jede Planung selbstverständlich eine Beteiligung vorsieht, Stadtplaner jedoch von vornherein betonen, dass nicht alle Interessen berücksichtigt werden können, um so einer großen Enttäuschung am Ende vorzubeugen.. Daraus ergibt sich ein Paradoxon: So könnte es passieren, dass sich die Akteure vor einer Beteiligung scheuen, da sie fürchten, dass ihre Anliegen keine Chance auf Berücksichtigung erhalten.

Dieses Problem stellt eine große Herausforderung für Stadtplaner in Bezug auf die Art der Organisation ihrer Arbeitsweise dar und lässt sich nicht einfach in einem Satz beantworten.

Die Bachelorthesis zeigt mit Sicherheit, dass nicht nur die Meinung der Stadt und des Bezirks Gewicht hat, sondern eben auch die kleineren Akteure, die auf einen demokratischen Beteiligungsprozess angewiesen sind, berücksichtigt werden müssen. Natürlich liegt am Ende die Entscheidung in den Händen der höheren Instanzen, jedoch können die Stimmen der

Bürger oder andere Akteure am Ende dieselbe hohe Relevanz besitzen wie beispielsweise die Ideen der Stadt.

Die Bachelorthesis zeigt, dass sich die Brammerfläche aufgrund seiner optimalen zentralen Lage für eine breite Vielfalt an Konzepten eignet, die alle eine Palette an Argumenten mitbringen, die für die tatsächliche Umsetzung sprechen. Trotzdem muss am Ende aus den Konzepten eine möglichst plausible und nachhaltige Lösung entwickelt werden, um die Potenziale der Brammerfläche auch für die Zukunft zu sichern.

Das Konzept „Park der Möglichkeiten“ vereint zum einen den Großteil der Akteure und stellt nach der ausführlichen Analyse gleichzeitig eine optimale Lösung für ein zukünftiges Konzept auf der Brammerfläche dar.

Um jedoch zum Schluss noch einmal auf die Leitfrage der Arbeit zurückzukommen, lässt sich als Ergebnis erkennen, dass ein optimales Konzept nur entstehen kann, wenn die Akteure miteinander kooperieren, um gemeinschaftlich in Abstimmung zu einer Lösung zu finden. Bei dem gesamten Arbeitsprozess, den alle gemeinsam gehen sollten, stellt Kooperation und Kommunikation die Grundlage für ein zufriedenstellendes Zukunftskonzept für die Brammerfläche dar.

8 GLOSSAR

Gentrifizierung: Der Begriff Gentrifizierung (engl. Gentrification) oder auch Yuppisierung bezeichnet einen aufgrund von Aufwertungen oder Sanierungen bewirkten sozialen Umstrukturierungsprozess innerhalb eines bestimmten Stadtteils. Dieser Prozess läuft häufig nach einem bestimmten Muster ab: Niedrige Mietpreise sind für sogenannte Pioniere (Studierende, Künstler, Subkulturen etc.) attraktiv und ziehen diese an. Sobald jedoch Studierende zum Beispiel in das Berufsleben einsteigen oder Künstler sich etablieren, verdienen sie deutlich mehr Geld als die ansässigen Bewohner des Stadtteils und bringen Kapital mit, welches zu einer Verdrängung der „Restgruppe“ führt. Investoren wittern Wertsteigerung, wodurch erste Häuser und Wohnungen renoviert und saniert werden. Infolgedessen siedeln sich Szene-Clubs und Kneipen an und die Mieten steigen. Die neu angesetzten Mieten können meist selbst von den Studierenden und Künstlern nicht mehr getragen werden und sie werden folglich verdrängt. Dadurch wird einem neuen wohlhabenderen Klientel der Wohnungsmarkt eröffnet und der ursprüngliche Charakter des Viertels wandelt sich. Beispiele für Gentrifizierungsprozesse in Hamburg sind die Stadtteile Ottensen, St. Georg und das Schanzenviertel sowie durch die Internationale Bauausstellung IBA 2013 auch das südlich der Elbe gelegene Wilhelmsburg (Centro Soziale, 2012).

Win-win-Situation: Eine Win-win-Strategie, auch als Doppelsieg-Strategie bekannt, ist eine Konfliktlösung, bei der beide Beteiligten einen Nutzen

erzielen. Ähnliche Interessen der Konfliktbeteiligten sind eine notwendige Voraussetzung für diese Form der Konfliktlösung (Dudenverlag & Trendbüro, 2009).

Stakeholder: Personen oder Gruppen von Personen, welche ein Interesse an einer Sachlage haben, egal ob freiwillig oder unfreiwillig.

steg Hamburg: Abkürzung für Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH. Seit 1989 entwickelt die steg passen zu den dynamischen Prozessen der Stadtentwicklung Projekte, die zwischen allen Beteiligten vermitteln. Die Gesellschaft entwickelt individuelle Projekte in Einstimmigkeit zwischen Stadtentwicklung, Architektur und Stadtplanung (Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg, 2012).

9 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Grafiken, Fotos und Schaubilder

Abbildung 1, Brammerfläche aus der Vogelperspektive: Cover

Abbildung 2, Brammerfläche aus der Vogelperspektive, Seite VIII

Abbildung 3, Die Bezirksgrenzen. Zwischen Altona, Eimsbüttel und Hamburg Mitte, Seite 5 (jpg)

Abbildung 4: Die Stadtteilgrenzen. Zwischen Altona-Nord, Eimsbüttel und Sternschanze, eigene Bearbeitung, Seite 6 (jpg)

Abbildung 5: Übersichtskarte Schanzenviertel, (2012 Microsoft Cooperation), Seite 7

Abbildung 6: Bildung einer Teilschanze aus den Definitionen der Befragten, eigene Bearbeitung, Seite 8

Abbildung 7: Das Groß-Hamburg-Gesetz 1937/38, (Archiv des Hamburger Abendblatt) http://www.abendblatt.de/multimedia/archive/01111/metropole_1111561a.jpg, Seite 10

Abbildung 8: Die Städte Hamburg und Altona 1849, (Bezirksamt Altona: Atlas Altona – Bestandsaufnahme zum Zukunftsplan Altona 2010), Seite 10

Abbildung 9: Großangriff auf Hamburg 1943, (Eißfeldt, Hinnerk: Der Schulterblatt. Ein Viertel verändert sich. Hamburg 1982), Seite 11

Abbildung 10: Das Schulterblatt eines Walfisches als Aushängeschild einer Seemannskneipe, (Eißfeldt, Hinnerk: Der Schulterblatt. Ein Viertel verändert sich. Hamburg 1982), Seite 12

Abbildung 11: Kriegszerstörungen nach 1945, (Aufnahme: Sommer 1947, Historisches Archiv Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung Hamburg), Seite 13

Abbildung 12: Die Sternschanze 1686, (Wikimedia: Pincerno, Sternschanze 1686), Seite 14

Abbildung 13: Streckenverlauf der Verbindungsbahn 1866, (Eißfeldt, Hinnerk: Der Schulterblatt. Ein Viertel verändert sich. Hamburg 1982)

Abbildung 14: Der neue Streckenverlauf, Eißfeldt, Hinnerk: Der Schulterblatt. Ein Viertel verändert sich. Hamburg 1982)

Abbildung 15: Der Stadtteil Altona-Nord, (Eigene Bearbeitung), Seite 17

Abbildung 16: Der Stadtteil Sternschanze, (Eigene Bearbeitung), Seite 17

Abbildung 17: Der Stadtteil Eimsbüttel, (Eigene Bearbeitung), Seite 18

Abbildung 18: Schwarzplan vom Untersuchungsgebiet, (Eigene Bearbeitung), Seite 19

Abbildung 19: Gebäudehöhen (Eigene Bearbeitung), Seite 19

Abbildung 20: Zum Teil umgenutzte Bunker (Eigene Bearbeitung), Seite 19

Abbildung 21: Nutzungsstruktur im Untersuchungsgebiet (Eigene Bearbeitung), Seite 19

Abbildung 22: Wohnungsbaugenossenschaften, Seniorenwohnen und Baugemeinschaften, eigene Bearbeitung, Seite 21

Abbildung 23: Einzelhandel und Versorgungsstruktur im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung, Seite 23

Abbildung 24: Gewerbenutzungen im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung, Seite 23

Abbildung 25: Gastgewerbe und künstlerische Tätigkeiten, eigene Bearbeitung, Seite 23

Abbildung 26: Kreativwirtschaft im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung, Seite 23

Abbildung 27: Baumbegrünung und Grünflächen im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung, Seite 25

Abbildung 28: Spiel-, Sportplätze und Grünflächen im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung, Seite 25

Abbildung 29: Straßennetz im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung, Seite 27

Abbildung 30: Straßenhierarchie, eigene Bearbeitung, Seite 27

Abbildung 31: Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr, eigene Bearbeitung, Seite 27

Abbildung 32: Anbieter zur Förderung Stadtmobilität, eigene Bearbeitung, Seite 27

Abbildung 33: Kultureinrichtungen, eigene Bearbeitung, Seite 28

Abbildung 34: Öffentliche Einrichtungen im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung, Seite 28

Abbildung 35: Schulen und Kindergärten, eigene Bearbeitung, Seite 28

Abbildung 36: Soziale Einrichtungen im Untersuchungsgebiet, eigene Bearbeitung, Seite 28

Abbildung 37: Die Brammerfläche und ihre Umgebung, (2012 Microsoft Cooperation), Seite 31

Abbildung 38: Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Altona (1994): Bebauungsplan Altona-Nord 16 / Altona-Altstadt 45. Hamburg 22. Juni 1994, Seite 32

Abbildung 39: Centralpark, eigene Aufnahme, Seite 32

Abbildung 40: Carsharing cambio, eigene Aufnahme, Seite 33

Abbildung 41: Bauwagengruppe Zomia, eigene Aufnahme, Seite 33

Abbildung 42: Schwarzplan der Brammerfläche, eigene Bearbeitung, Seite 34

Abbildung 43: Geschosshöhen, markante Gebäudekanten und -linien, eigene Bearbeitung, Seite 35

Abbildung 44: Vielfältige Nachbarschaft der Brammerfläche Maßstab 1:1.000, eigene Bearbeitung, Seite 36

Abbildung 45: Materialien und Gestaltung der Brammerfläche und ihres Umfeldes, eigene Bearbeitung

Abbildung 46: Straßenhierarchie und die große Kreuzung als Lärmproblem, eigene Bearbeitung, Seite 38

Abbildung 48: Die beteiligten Akteure, eigene Bearbeitung, Seite 41

Abbildung 49: Wohnungsbauziele der Bezirke pro Jahr (Freie und Hansestadt Hamburg 2011) , Vertrag für Hamburg – Wohnungsneubau. Vereinbarung zwischen Senat und Bezirken zum Wohnungsneubau. 04.07.2011. URL: <http://www.hamburg.de/contentblob/3460004/data/vertrag-fuer-hamburg.pdf>, geöffnet am 19.09.2012, Seite 43

Abbildung 50: Bauwagengruppe Zomia auf der Brammerfläche, eigene Bearbeitung, Seite 44

Abbildung 51: Centralpark in Hamburg Altona-Nord, eigene Bearbeitung, Seite 45

Abbildung 52: Schwarzpläne: Brammerfläche Bestand und drei Entwürfe, eigene Bearbeitung, Seite 49

Abbildung 53: Schwarzplan Konzept Community & Student Village, eigene Bearbeitung, Seite 51

Abbildung 54: Quartier 21 im Stadtteil Barmbek Nord (Projektgesellschaft Quartier 21 mbH & Co. KG), <http://www.leben-beginnt-hier.de/de/c75/Fakten.html>, Seite 53

Abbildung 55: Skizze: Nähe der Brammerfläche zu Baugemeinschaften, eigene Bearbeitung, Seite 54

Abbildung 56: Skizze: Nähe der Brammerfläche zu Einrichtungen für Senioren und Ärzten, eigene Bearbeitung, Seite 54

Abbildung 57: Skizze: Nähe der Brammerfläche zum Geomatikum der Universität Hamburg, eigene Bearbeitung, Seite 55

Abbildung 58: Skizze: Lärm von der Straße und der Bahn, eigene Bearbeitung, Seite 55

Abbildung 59: Konzeptplan der Community & Student Village, eigene Bearbeitung, Seite 56

Abbildung 60: Schwarzplan Konzept Schulterblader im Park, eigene Bearbeitung, Seite 61

Abbildung 61: Skatepark am Grindelberg (Froop-Family), 2009 Grindel Skatepark. URL: <http://frooskateteam.de/tl/Grindel-Skatepark.htm>, geöffnet am 29.09.2012, Seite 63

Abbildung 62: Skizze: Bildung einer Grünachse durch die Verbindung mehrerer Parks, eigene Bearbeitung, Seite 64

Abbildung 63: Skizze: Lösung, die den Verkehrslärm auf dem Grundstück eindämmt, eigene Bearbeitung, Seite 64

Abbildung 64: Skizze: Richtungsachsen, Hauptachse zum Fernsehturm, eigene Bearbeitung, Seite 65

Abbildung 65: Skizze: Einzugsgebiet der Tiefgarage, eigene Bearbeitung, Seite 65

Abbildung 66: Konzeptplan der Schulterblader im Park, eigene Bearbeitung, Seite 66

Abbildung 67: Alsterpark, bei den weißen Stühlen (Yalda, Stadt-Raum-Perspektive), URL: <http://shahinyalda.blogspot.de/2011/07/eportfolio-eintrag8.html>, Seite 67

Abbildung 68: Skulpturen als Aufenthaltsobjekte in der HafenCity (Fotoprojekt Emscher Zukunft), URL: <http://www.bridges-projects.com/index.php?id=226&from=195>, Seite 67

Abbildung 69: Schwarzplan Konzept Park der Möglichkeiten, eigene Bearbeitung, Seite 69

Abbildung 70: Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH, URL: <http://www.steg-hamburg.de/projektentwicklung/areal-alte-rinderschlachthalle.html>, Seite 71

Abbildung 71: Vogelperspektive von Norden: Spielbudenplatz mit bewegbaren Bühnen (2012 Microsoft Cooperation), Seite 72

Abbildung 72: Nähe der Brammerfläche zum Areal der Alten Rinderschlachthalle, eigene Bearbeitung, Seite 73

Abbildung 73: Sichtachse zum Hamburger Fernsehturm, eigene Bearbeitung, Seite 73

Abbildung 74: Blockrandbebauung in der Nachbarschaft, eigene Bearbeitung, Seite 74

Abbildung 75: Richtungsachse und Glaskuben zur Auflockerung und Öffnung der Bebauung, eigene Bearbeitung, Seite 74

Abbildung 76: Konzeptplan Park der Möglichkeiten, eigene Bearbeitung, Seite 76

Abbildung 77: Vogelperspektive auf die Brammerfläche von Nordwest (Microsoft Cooperation 2012, Seite 88

Abbildung 78: Vogelperspektive auf die Brammerfläche von Südwest (Microsoft Cooperation 2012)



10 QUELLENVERZEICHNIS

Literatur:

Bezirksamt Altona (2010): Atlas Altona – Bestandsaufnahme zum Zukunftsplan Altona. Hamburg 2010

Bezirksamt Altona (2008): Informationen für den neuen Stadtteil Sternschanze. Hamburg 2008. S. 9

Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg (2010): Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft vom 23.02.2010. Leitbild Hamburg: Wachsen mit Weitsicht. Hamburg 2010

Eißfeldt, Hinnerk (1982): Der Schulterblatt. Ein Viertel verändert sich; Projektgruppe „Wohnen im Stadtteil“. Braun & Behrmann. Hamburg 1982

Schubert, Dirk (2008): Wohn(bau)kulturen und Wohn(t)räume. In: PlanerIn 2/2008. S. 9. Hamburg 2008

Siebecke, Gerd (2011): Die Schanze: Galão-Strich oder Widerstandskiez? Verlag Hamburg GmbH. Hamburg 2011

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2008): Hamburger Stadtteil-Profile 2008. Band 5 der Reihe „NORD.regional“. Hamburg 2008. S. 83

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2008): Hamburger Stadtteil-Profile 2008. Band 5 der Reihe „NORD.regional“. Hamburg 2008. S. 235

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011): Hamburger Stadtteil-Profile 2011. Band 11 der Reihe „NORD.regional“. Hamburg 2011

Websites:

Agentur für Baugemeinschaften (2012): <http://www.hamburg.de/start-grundstuecke/25006/start-grundstuecke.html>, geöffnet am 25.09.2012

at (2012): Bauwagen und neue Pläne für Brammerfläche. Hamburger Abendblatt. 25.02.2012. Hamburg 2012. URL: <http://mobil.abendblatt.de/article.do?id=hamburg/article2197143/Bauwagen-und-neue-Plaene-fuer-Brammerflaeche&fu=1>, geöffnet am 17.08.2012

Bauverein der Elbgemeinden e.G. (2012): Auf einen Blick. URL: [http://www.bve.de/de/\(S\(fgyk2uy5syedcexoyjdcriz\)\)/anwendung/print.aspx?NavID=1686](http://www.bve.de/de/(S(fgyk2uy5syedcexoyjdcriz))/anwendung/print.aspx?NavID=1686), geöffnet am 11.09.2012

Bühler, Dennis (2011): Wohnraum statt Döner. TAZ vom 19.07.2011. URL: <http://www.taz.de/!74815/>, geöffnet am 20.09.2012

Bundeszentrale für politische Bildung (2009): Wahlbeteiligung: Nichtwähler und Protestwähler. Auszug aus: Karl-Rudolf Korte: Wahlen in Deutschland, Zeitbilder. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2009 URL: <http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/bundestagswahlen/62632/nichtwaehler-und-protestwaehler>, geöffnet am 12.10.2012

cambio Mobilitätsservice GmbH & Co KG (2012): Carsharing-Stationen in Hamburg: Max-Brauer-Allee 230. Hamburg 2012. URL: http://www.cambio-carsharing.de/cms/carsharing/de/1/cms_f3_64/stdws_info/stationen/station/1367.html, geöffnet am 04.09.2012

Centro Soziale (2012): Recht auf Stadt (Definition Gentrifizierung). Sozialgenossenschaft St. Pauli Nord und rundrum eG. Hamburg 2012. URL: <http://centrosociale.breitaufgestellt.de/gentrifizierung/>, geöffnet am 25.08.2012

Die LINKEN (2012): Wohnungsnot und Mietenwahnsinn in Hamburg und die Alternativen der LINKEN. Wohnungspolitische Leitsätze der LINKEN. 29. April 2012. URL: http://www.die-linke-hamburg.de/fileadmin/Landesparteitag/03_01/Antraege/6G_01_LPT_3-1__120330.pdf

Dittmann, Olaf (2011): Bürgerinitiativen haben es schwerer. Welt Online. 20.07.2011. URL: http://www.welt.de/print/die_welt/hamburg/article13496905/Buergerinitiativen-haben-es-schwerer.html, geöffnet am 18.08.2012

Dudenverlag & Trendbüro (2009): Szenesprachen-Wiki (Definition Win-win-Situation). Mannheim 2009. URL: <http://szenesprachenwiki.de/definition/win-win/>, geöffnet am 04.09.2012

Europäische Kommission (2010): Grünste Städte Europas, URL: http://ec.europa.eu/deutschland/press/pr_releases/8951_de.htm, geöffnet am 18.09.2012

Freie und Hansestadt Hamburg (2011): Vertrag für Hamburg – Wohnungsneubau. Vereinbarung zwischen Senat und Bezirken zum Wohnungsneubau. 04.07.2011. URL: <http://www.hamburg.de/contentblob/3460004/data/vertrag-fuer-hamburg.pdf>, geöffnet am 19.09.2012

Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Altona (1994): Bebauungsplan Altona-Nord 16 / Altona-Altstadt 45. Hamburg 22. Juni 1994

Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Altona (2012): Beschluss: Viertelgerechte Entwicklung für die Brammerfläche einleiten - Zwischennutzung für das Bauwagenprojekt Zomia ermöglichen. URL: http://www.gal-altona.de/userspace/HH/gal-altona/Dateien/Bezirksfraktion/Antraege-BF/XIX-1115_Beschluss_Brammerflaeche_Zomia.pdf, geöffnet am 02.09.2012, geöffnet am 04.09.2012

Froob-Family (2008): Grindel Skatepark. URL: <http://froobskateteam.de/tl/Grindel-Skatepark.htm>, geöffnet am 29.09.2012

Hamburg Tourismus (2012): Spielbudenplatz in Hamburg: Live-Musik auf Freilichtbühnen. URL: <http://www.hamburg-tourism.de/sehenswertes/wissenswertes/kunst-und-kultur/spielbudenplatz-in-hamburg/>, geöffnet am 01.10.2012

Hamburg.de (2012): Eimsbüttel – Zwischen vielen Altbauten und Siedlungen liegen idyllische Grünflächen. Hamburg 2012. URL: <http://www.hamburg.de/eimsbuettel-stadtteil/>

geöffnet am 02.09.2012

Hamburger Skateboard e.V. (2012): Vereinskonzert. URL: <http://www.skateboarddev.de/cmbasic/>, geöffnet am 29.09.2012

Handke-Schuller, Christiane (2012): Zomia Bauwagengruppe: Zwischenstation in der Schanze. Elbe Wochenblatt Altona vom 28.02.2012 Hamburg. URL: <http://www.elbe-wochenblatt.de/altona/lokales/zomia-bauwagengruppe-zwischenstation-in-der-schanze-d6400.html>, geöffnet am 07.05.2012

Kotynek M. und Wiegand R. (2009): Hamburg leuchtet grün. In: Süddeutsche.de. vom 23.02.2009. URL: <http://www.sueddeutsche.de/geld/auszeichnung-der-eu-kommission-hamburg-leuchtet-gruen-1.467437>, geöffnet am 11.10.2012

Masumy, Jane (2012): Hamburger wollen keine Dönerfabrik. Hamburger Morgenpost vom 20.7.2011. URL: <http://www.mopo.de/nachrichten/kampf-um-den--central-park--in-der-schanze-hamburger-wollen-keine-doenerfabrik,5067140,8691382.html>, geöffnet am 04.09.2012

ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (2012): Themenbereich Partizipation. Wien 2012. <http://www.partizipation.at/anwaltsplanung.html>, geöffnet am 21.09.2012

Ohne Verfasser (2012): Bauwagen und neue Pläne für Brammerfläche. Hamburger Abendblatt vom 03.07.2012. URL: <http://mobil.abendblatt.de/hamburg/article2197143/Bauwagen-und-neue-Plaene-fuer-Brammerflaeche.html?emvcc=-3>, geöffnet am 25.09.2012

Paulo, Jan (2012): Bürgerbegehren zur Brammerfläche gescheitert – und nun? Hamburger Morgenpost vom 14.02.2012. URL: <http://www.elbe-wochenblatt.de/eimsbuettel/lokales/buergerbegehren-zur-brammerflaeche-gescheitert-und-nun-d6019.html>, geöffnet am 20.09.2012

Projektgesellschaft Quartier 21 mbH & Co. KG (2012): <http://www.leben-beginnt-hier.de/de/c15/Impressum.html>, geöffnet am 25.09.2012

SAGA GWG (2010): SAGA GWG baut mehr neue Wohnungen. URL: http://www.saga-gwg.de/opencms/opencms/saga/pages/about/presse/news-data/news_0155.html, geöffnet am 12.09.2012

Schwarz, Marie (2011): Es tut sich was am Rande der Schanze. In: Clubkinder. 31.08.2011. URL: <http://www.clubkinder.de/stadtgeschehen/stadtgeschehen-artikel-details/article/es-tut-sich-was-am-rande-der-schanze.html>, geöffnet am 20.09.2012

Siems, David (2011): Döner-Fabrik statt Beach-Club? Hamburger Morgenpost vom 09.05.2011. URL: <http://www.mopo.de/nachrichten/-central-park--in-der-schanze-doener-fabrik-statt-beach-club-,5067140,8425072.html>, geöffnet am 20.09.2012

Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg (2012): Alte Rinderschlachthalle. URL: <http://www.gruender-info.de/gruenderzentren/alte-rinderschlachthalle.html>, geöffnet am 01.10.2012

Stage Entertainment GmbH (2012): Willkommen im Stage Theater Neue Flora. Hamburg.

URL: <http://www.stage-entertainment.de/musicals/tarzan/theater/theater.html>, geöffnet am 19.08.2012

Studierendenwerk Hamburg (2012): Das Service-Portal für das Studium in Hamburg. <http://www.studierendenwerk-hamburg.de/studierendenwerk/de/wohnen/>, geöffnet am 25.09.2012

Wagenplatz Zomia (2012): Blog: Umzug auf die Brammerfläche hat begonnen! Hamburg 07.07.2012. URL: <http://zomia.blogspot.eu/2012/07/07/umzug-auf-die-brammerflaeche-hat-begonnen/>, geöffnet am 04.09.2012

Fragebogen:

Befragung zum Thema: Sternschanze

Persönliche Angaben

- Angaben zum Alter: _____
- Angaben zum Geschlecht
 männlich weiblich
- Wohnen Sie in Hamburg?
 Ja Nein
- Sind Sie Anwohner des Stadtteils Sternschanze?
 Ja Nein
- Sind Sie Anwohner des Stadtteils Altona Nord?
 Ja Nein

Das Schanzenviertel in Hamburg

Bitte definieren Sie die Grenzen des "Schanzenviertels" nach Ihrer persönlichen Wahrnehmung und unabhängig von bestehenden Stadtteilgrenzen. Es geht um Ihre persönliche Wahrnehmung. Tragen Sie dafür die Grenzen in der abgebildeten Karte mit einem Stift ein.



Befragung zum Thema: Sternschanze

- Kennen Sie die "Brammerfläche"?
 Ja Nein
- Kennen Sie den Central Park (*Beach Club*)?
 Ja Nein
wenn ja: Zählt für Sie der Beach Club zum Schanzenviertel?
 Ja Nein
- Die jetzigen Nutzungen auf der Brammerfläche (*Central Park und weitere Nutzungen*) stellen nur eine Übergangsnutzung dar. Derzeit plant die Stadt eine Umnutzung des Grundstücks. Bestehen Ihrerseits Bedürfnisse, Anliegen oder Vorschläge für neue Konzepte oder die Erhaltung derzeitiger Nutzungen?
 Ja und zwar: _____
 Nein
- Bestehen Ihrerseits generelle Anliegen oder Vorschläge für Nutzungen, die im Stadtteil Sternschanze oder Altona-Nord fehlen oder noch nicht umgesetzt wurden?
 Ja und zwar: _____
 Nein

Haben Sie Anmerkungen, Kritik oder Verbesserungsvorschläge, notieren Sie diese bitte kurz hier:

Vielen Dank für Ihre Mithilfe! ☺

Information: Im Rahmen meiner Bachelorthesis Stadtplanung an der HafenCity Universität führe ich, J. Millrath eine Befragung unter Passanten durch. Ich würde mich freuen, wenn Sie meinen kurzen Fragebogen (10 Fragen, Dauer ca. 3 Minuten) ausfüllen.

